

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Pettzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Ausgaben-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 13. Juni 1915
Nr. 160

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Bei Besteller ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 14. Juni, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Die amerikanische Note — eine Friedensnote! Die russische und französische Offensive vergeblich. — Ein Sieg der Midilli. Englische Frechheit gegen Schweden.

Die ganze Welt steht vor einem Rätsel! Die amerikani-
sche Note ist in Deutschland eingetroffen und überreicht wor-
den. Aber ihr Wortlaut entspricht nicht im entferntesten dem, was
man erwartete. Nachdem Bryan sein Amt niedergelegt hatte und
ganz allgemein daran die Vermutung geknüpft worden war, daß
Bryan als Friedensfreund sich mit dem übrigen Kabinett nicht
einigen konnte, welches von nichts anderem als einer Art Ulti-
matum an Deutschland wissen wollte, war man überzeugt, daß die
amerikanische Note die Gefahr eines deutsch-amerikanischen Krie-
ges in nächste Nähe rücken würde. Jetzt ist die Note da,
und Ton und Inhalt sind beide liebens-
würdig und entgegenkommend. Alle Kriegsfüh-
renden müssen im höchsten Grade erstaunt sein. Es liegt uns zwar
noch nicht der gesamte Wortlaut der Note vor, sondern nur ein
Auszug, den die Boffische Zeitung mitteilt, allein dieser Auszug
dürfte dem Sinn des gesamten Wortlauts durchaus entsprechen.
Darnach beginnt die Note schon mit einem Kompliment gegen
Deutschland wegen dessen Verhaltens in den Fällen der Dampfer
Gulflight, Cushing und Salaba. Dann geht die Note zur Torpedie-
rung der Lusitania über und sagt, daß man bestrebt sein müsse, eine
Form zu finden, um in Zukunft zu verhüten, daß das Leben von
Neutralen und Nichtkämpfern gefährdet werde. Man solle daher
„in gemeinsamer Beratung danach trachten, einen Modus zu
finden, wie man den Unterseebootkrieg gegen Kauffahrteischiffe ein-
stellen könne.“ Dieser Vorschlag der gemeinsamen Beratung wird
sicher den Absichten der deutschen Regierung heute wie je ent-
sprechen. Die deutsche Note hatte Amerika ja eine Unter-
suchung über den Fall der Lusitania, — das heißt doch: eine
gemeinsame Beratung! — vorgeschlagen. Und Deutschland hätte
ja auch in seiner ersten Note erklärt, daß es bereit sei, den Unter-
seebootkrieg gegen Kauffahrteischiffe einzuschränken oder ganz ein-
zustellen, sobald England seinen Aus Hungerskrieg aufgäbe.
An diese erste deutsche Note knüpft nun die neue amerikanische Note
wieder an, und Herr Wilson, — man höre und staune! — bietet
seine guten Dienste zur Vermittlung zwischen
Deutschland und England zu diesem Zwecke an. Er
ruft die Rechtspredung und die Menschlichkeit Deutschlands an,
spricht von den ununterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen
der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reich und gibt der Hoff-
nung auf einen Ausweg aus der für alle unerfreulichen Lage Aus-
druck. — Wo ist hier die Kriegsstimmung, von der in der letzten

Zeit ganz allgemein die Rede war! Das kann nur auf eine
Weise erklärt werden: daß nämlich inzwischen Dinge eingetreten
sind, welche einen völligen Umschwung der ge-
samteten Kriegslage in Aussicht zu stellen geeignet
sind. Wilson will zwischen England und Deutschland vermitteln!
Was das Verhältnis der beiden kriegsführenden Mächte betrifft, so
liegt die Sache so klar wie möglich. England hat seinen Aus-
hungerskrieg gegen uns begonnen, und wir haben darauf mit
dem Unterseebootkrieg erwidert. So imposant die Erfolge dieses
Unterseebootkrieges auch sind, so wird Deutschland sicher doch
keinen Augenblick zögern, von diesem so bewährten Brauche wieder
abzugehen, falls England sich zu einer humanen Kriegsführung ver-
stehen sollte. Vielleicht sind aber noch ganz andere Möglich-
keiten zu erwarten: vielleicht wird die Lösung demnächst über-
haupt statt Krieg: Frieden lauten. Wir sind davon noch keines-
wegs überzeugt, aber die erstaunliche Milde der amerikanischen
Note gibt so viel zu denken, daß uns doch manches in die Nähe
gerückt erscheint, was wir für Monate und Jahre hinaus nicht für
möglich hielten. Noch wollen wir den ausführlichen Wortlaut der
Note abwarten, und vor allen Dingen die Antwort der deutschen
Regierung, welche allerdings vor 14 Tagen kaum erfolgen dürfte.
Der Stellvertreter des Grafen Bernstorff wird erst vom Kaiser
gehört werden, und es werden noch manche andere Dinge erledigt
werden müssen, ehe die deutsche Regierung Stellung genommen
haben wird. — Was Herrn Bryan betrifft, so ist uns allerdings
seine bisherige Haltung völlig unerklärlich, doch glauben wir, daß
wir diese Persönlichkeit im Hinblick auf die größeren Probleme,
die sich jetzt ergeben, vorläufig vernachlässigen können. Wir möch-
ten nur, um den Beweis zu liefern, wie sehr die amerikanische Note
die Welt überraschen wird, hinzufügen, daß die französische Presse
den Rückzug Bryans als einen Triumph einer energischeren Poli-
tik Amerikas gegen Deutschland begrüßt hat. Sie freute sich also
auf den Bruch zwischen diesem und den Vereinigten Staaten, und
sie wird deshalb jetzt bitter enttäuscht sein.

„Den mandschurischen Feldzug haben wir verloren, weil wir
uns rein passiv verhielten, die Japaner haben ihn gewonnen, weil
sie immer angriffen, deshalb müssen wir jetzt unter allen Um-
ständen den Gegner angreifen.“ So scheint der Hauptgedanke der
Russen in diesem Feldzuge zu sein, ganz gleichgültig, ob der An-
griff auch nach der ganzen Lage gerechtfertigt und zweckmäßig ist.
Ihre Offensive ist aber bisher stets gescheitert, sie haben an keiner

Stelle damit einen wirklichen entscheidenden, durchschlagenden Erfolg erzielt, obwohl sie in den meisten Fällen mit großer Ueberlegenheit aufratzen und der russische Soldat sich stets tapfer und harmnäckig schlug. Die Fehler müssen also hauptsächlich in der höheren Führung gesucht werden. Die jetzige Offensive hat gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen eingesetzt, auf dem nördlichen Heeresflügel im Gouvernement Nowo an der Dubissa, und in Mittelgalizien, südlich von Lemberg, gegen die Armee Linsingen. Die große Bedeutung, die das Vorgehen der Armee Linsingen über den Dnjestr besitzt, ist von uns schon verschiedentlich hervorgehoben worden. Eine russische Offensive dagegen hat aber nach der allgemeinen Kriegslage nur wenig Aussicht auf Erfolg. Selbst wenn sie zunächst einen kleinen, örtlichen Raumgewinn zu verzeichnen hätte und das Vorgehen der Verbündeten zeitweise aufhalten könnte, wird dadurch doch die Gesamtentwicklung nicht entscheidend beeinflusst. Dazu stehen den Russen nicht genügend Kräfte zur Verfügung, da sie auf allen übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes angegriffen, und an den meisten Stellen geschlagen sind. Sie sind also nicht in der Lage, eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte in großem Stil vorzunehmen, wenigstens solange sie das jetzige Kampfgelände hartnäckig behaupten wollen. Außerdem erfolgt ihr Vorgehen nur auf der schmalen Front Nikolajow-Rohatyn, in der auch nicht genügend starke Kräfte entwickelt werden können, und deren Bewegungen außerdem durch die Schwierigkeit des Geländes stark beeinträchtigt werden. Danach scheint es nicht, daß die russische Führung den richtigen Punkt erkannt hat, auf dem eine Gegenoffensive einen entscheidenden Einfluß ausüben könnte. Dabei ist überhaupt noch garnicht die Frage berücksichtigt, ob die russischen Truppen, mit denen diese neueste Offensive angefaßt war, eine solche feste, gut ausgebildete und kampfrüstige Abteilung darstellen, die genügend mit Artillerie und Munition versehen ist, daß durch ihr Einsetzen überhaupt ein großer Erfolg wahrscheinlich war. Inzwischen hat der rechte Flügel der Armee Linsingen und der Hauptteil der Armee Pflanzer-Ballin sich durch diesen russischen Vorstoß garnicht aufhalten lassen, sondern hat die Offensive mit großem Erfolge weiter fortgeführt. Die Höhen von Oberzyn und die Gegend von Sorodnja, nur noch 10 bis 15 Kilometer vom Dnjestr entfernt, wurden erobert, und weiter nach Osten der Bruthabschnitt unter siegreichen Gefechten überschritten und der Gegner auf den Dnjestr zurückgeworfen. Der russische Generalstab behauptet zwar in seiner letzten Meldung, daß die russischen Truppen den Feind bei Zuratowo wieder über den Dnjestr zurückgeworfen hätten, doch wollen wir erst einmal abwarten, was der österreichisch-ungarische Generalstab dazu sagen wird. Auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel haben die Russen ebenfalls neue Verstärkungen versammelt und sind mit ihnen gegen den linken Flügel der bereits über die Dubissa vorgegangenen deutschen Abteilungen zum Angriff geschritten. Der deutsche Flügel wurde, um sich der Gefahr einer Umfassung zu entziehen, etwas zurückgenommen, steht aber noch immer östlich der Dubissa und ist nicht hinter diesen Fluß zurückgegangen. Es mag sein, daß das russische Vorgehen mit in Rücksicht auf Nowo und die von dieser Festung aus nach Osten und Nordosten laufenden Eisenbahnlinien beeinflusst wurde. Das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen südlich des Njemen, wo die Russen bereits dicht nach Nowo zurückgedrängt sind, mag der russischen Heeresleitung die Gefahr der Einschließung dieser Festung nahegerückt haben. Durch einen Vorstoß nördlich des Njemen wollten sie ein Vorgehen der Deutschen von Norden her dagegen verhindern. Aber die Russen werden immer mehr auf Nowo zurückgeworfen und haben seit dem 6. Juni über 3000 Gefangene verloren.

Es war vorauszusehen, daß die Franzosen alles daran setzen würden, unsere Fortschritte in der Champagne uns wieder zu entreißen. In der Champagne unmittelbar nördlich vom Lager von Chalons ist die französische Front am stärksten nach Süden zurückgedrängt, und ein deutsches Vorgehen in dieser Gegend bedeutet immer die Gefahr für die feindlichen Streitkräfte, daß sie rettungslos auseinandergerissen werden. So konnten schon unsere verhältnismäßig geringen Fortschritte den Feind veranlassen, starke Kräfte zum Gegenangriff aufzubieten. Die Angriffe wurden abgeschlagen und trugen dem Feind nur schwere Verluste

ein. Uns aber war damit gedient, daß der Feind nun auch seine Aufmerksamkeit wieder stärker auf die Champagne lenken muß. Das Ziel der französischen Strategie bleibt freilich immer noch der Durchbruch bei Arras. Unermüdet wiederholen sie ihre Angriffe bei Neuville nördlich Hebuterne und südlich Arras. Der Vorstoß an der Lorettohöhe hatte wohl mehr die Bedeutung, deutsche Kräfte dort zu fesseln. Am zähesten geht der Feind südlich Neuville gegen das sogenannte „Labyrinth“ an der Straße Lens vor. Sie suchen offenbar unsere nördlich Arras nach Westen vorragende Front von Süden her zu umfassen. Der Kampf hier, 1/4 Kilometer nördlich Arras, war noch nicht beendet, als die jüngste Mitteilung unserer obersten Heeresleitung ausgegeben wurde. Wir können seinem Ausgang in Ruhe entgegensehen: auch französische Teilerfolge werden nicht vermögen, unsere „eiserne Mauer“ nördlich Arras niederzuliegen. Südlich Arras bei Hebuterne und Beaumont (zu beiden Seiten der Straße Arras-Amiens) liegen die Verhältnisse nicht anders. Auch dort erschöpft sich die Kraft des feindlichen Angriffs im Grabenkampfe. Wohl sind ihm auch dort Teilerfolge beschieden, aber wesentlich zu ändern vermögen diese das Kampfbild nicht, mag sich auch jetzt der Kampf bis nahezu zur Bahn Arras-Amiens (Beaumont) hingezogen haben.

In Genua sind 1500 französische Soldaten eingetroffen: Spezialtruppen, an denen es in Italien mangelt. Da muß man doch wirklich sagen: armes Frankreich, das von Italien aus seiner Kriegsnot erlöst werden sollte und jetzt dem Ketter beistehen muß! Denn wenn es den Italienern an Spezialtruppen mangelt — man denke einmal an unsere deutschen Pioniere! — so wird sich dieser Mangel bald recht empfindlich bemerkbar machen, da die Spezialtruppen in diesem Krieg eine viel wichtigere Rolle spielen als jemals zuvor. Die französischen Spezialtruppen werden aber das italienische Kraut auch nicht fett machen. — Inzwischen sanken sich die Italiener um das Kriegsziel. Die einen wollen nur die Befestigung der unerlösten Gebiete, andere wieder wollen das Unmögliche: Befreiung des belbenhaften Belgiens, Wiederherstellung der internationalen Gerechtigkeit, Schwächung Deutschlands und eine Ohnmächtigmachung Österreichs. Das verlangt zum Beispiel der Abgeordnete Colaianni, der es folgendermaßen begründet: „Es wäre eine Gefahr für Italien, wenn wir nur Trient und Triest eroberten, und die Zentralmächte auf den anderen Schlachtfeldern siegen: sie würden wie blutgierige Hyänen über uns herfallen. Österreichs defensiver Haltung ist nicht politisch wohlüberlegt, sondern nur ein Ausfluß seines militärischen Unvermögens. Eine italienische Niederlage im Trentino — den unmöglichen Fall (!?) angenommen — mit gleichzeitigem russischen Sieg in Galizien, wäre nicht so verhängnisvoll wie ein italienischer Sieg ohne Siege der drei Verbündeten.“ — Von italienischen Siegen ist aber bisher überhaupt nicht die Rede, und von Siegen der anderen auch nicht, eher von schweren Niederlagen. Die Italiener selbst sollen am Isonzo einige sehr schwere Schlappen davongetragen haben. Und daß ein österreichisches Unterseeboot ein italienisches vernichtet hat, beweist ebenfalls, wie unsere Verbündeten auf dem Wege sind.

Eine Riesenfurchheit haben sich die englischen Behörden gegen Schweden erlaubt, indem sie bei Uebermittlung der schwedischen Post amtliche rechtlich unantastbare Versiegelungen schwedischer Behörden einfach erbrochen haben. In Schweden ist man darüber natürlich aufs höchste empört, sagt aber noch nicht, welche Gegenmaßnahmen man dort anwenden will. Es wird nur angedeutet, daß vielleicht Schweden die englische Post nun nicht mehr befördern würde. Es bleibt abzuwarten, welche Maßnahmen die schwedische oder gleich die drei skandinavischen Regierungen zusammen treffen werden.

Im Schwarzen Meere hat der kleine türkische Kreuzer Midilli (unsere Breslau) einen großen russischen Torpedobootszerstörer vernichtet. Das ist ein sehr schöner Erfolg. Die Midilli ist zwar ein sehr stinker und tapferer kleiner Kreuzer, aber ein Torpedobootszerstörer ist wesentlich schneller, und deshalb war der russische Zerstörer nicht nur für die Midilli, sondern wäre auch für das größte Linienschiff außerordentlich gefährlich gewesen. Es ist sehr schön, daß das Schwarze Meer von ihm befreit ist.

Die amerikanische Note — erstaunlich liebenswert!

tu. Berlin, 12. Juni. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Note beginnt mit einer freundschaftlichen Anerkennung des Rechtsstandpunktes, den Deutschland nicht nur bei der Erledigung des Falles Gullflight, sondern auch bei der des Falles Cushing eingenommen hat. In der Hauptsache erklärt sich hier die amerikanische Regierung für befriedigt. In Bezug auf die Behandlung der Torpedierung der Falaba erhebt die amerikanische Regierung eine Reihe rechtlicher Bedenken, die indessen nicht von so erheblicher und weittragender Bedeutung sind, daß eine Verständigung auch über diesen Fall außerhalb des Bereiches der Möglichkeit läge. Nach Erledigung dieser drei vergleichsweise untergeordneten Fälle geht die Note auf den Hauptstreitpunkt, die Torpedierung der Lusitania ein. Zunächst wird die Staatsfrage eingehend erörtert. Es handele sich um das Prinzip und die von Deutschland befolgte Methode. Man müßte eine Form finden, um in Zukunft zu verhüten, daß das Leben von Neutralen und Nichtkombattanten gefährdet werde. Man sollte daher in gemeinsamer Beratung danach trachten, einen Modus zu finden, wie man den Unterseebootkrieg gegen Rauffahrtsschiffe einstellen könne. Hier knüpft nun die amerikanische Note an den Gedankengang der ersten deutschen Note an, worin Deutschlands Bereitwilligkeit ausgesprochen wäre, den Unterseebootkrieg gegen Rauffahrtsschiffe einzuschränken oder ganz einzustellen, sobald England seinen Auswüchsenkrieg aufgibt. Wilson bietet seine guten Dienste zur Vermittelung zwischen Deutschland und England zu diesem Zwecke an. In beweglichen Worten appelliert Wilson schließlich an die Gerechtigkeit und Humanität Deutschlands, wobei er auf die ununterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reich hinweist und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, einen Ausweg aus der für alle unerfreulichen gegenwärtigen Lage zu finden. — Gedankengang und Ton dieser Note machen es nicht erklärlich, daß ihrerhalb sich der Bruch zwischen Wilson und Bryan vollzogen hat. Nach Bryans Erklärungen hatte man eine Note erwartet, welche die Gefahr eines deutsch-amerikanischen Krieges heraufbeschwören könnte.

Sonstige Meldungen.

tu. Berlin, 11. Juni. Die neue amerikanische Note in der Lusitania-Angelegenheit ist der B. A. zufolge, gestern Nachmittag dem hiesigen amerikanischen Botschafter telegraphisch zugegangen. Sie lief auf der Botschaft in 12 Teilen nacheinander ein, woraus bereits hervorgeht, daß sie ein sehr ausführliches Dokument ist. An der Entzifferung der Depeschen wurde auf der Botschaft bis spät nachts gearbeitet.

tu. Berlin, 11. Juni. Heute Vormittag gegen 1 Uhr sprach Botschafter Gerard im Auswärtigen Amt beim Staatssekretär v. Jagow vor, um die amerikanische Note auftragsgemäß zu überreichen.

wb. Berlin, 12. Juni. Die Note der amerikanischen Regierung, die der Botschafter Gerard gestern Mittag im Auswärtigen Amt überreicht hat, liege, wie das B. Z. schreibt, an verschiedenen Stellen vor, die an der Prüfung und Entscheidung teilzunehmen haben. Das genannte Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß gewisse, in der feindlichen Auslandspresse verbreitete Angaben falsch sind und daß die Note keineswegs, wie dort behauptet werde, den Sinn oder Ton eines Ultimatums trage, das eine Verständigung ausschließt.

tu. Berlin, 11. Juni. Die Beantwortung der amerikanischen Note wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Sicher ist, daß sie nicht vor vierzehn Tagen fertig sein kann, da zunächst die Ankunft des Herrn Meyer-Gerhard abgewartet werden muß, den Botschafter Graf Bernstorff mit persönlichen Instruktionen an die deutsche Regierung und einem Immediatvortrag an den Kaiser beauftragt hat.

Herr Bryan.

Ein Aufruf Bryans.

tu. Rotterdam, 11. Juni. (B. Z.) In einem Aufruf an die amerikanische Nation erklärt Bryan, bei seinen Meinungsverschiedenheiten mit Wilson handele es sich um einen Konflikt zwischen zwei Systemen, dem alten System der Gewalt und dem neuen der Ueberebung. Letzteres habe in neunzehn Jahrhunderten zu geringen Fortschritten gemacht. Bryan wird heute weiter an die Deutsch-Amerikaner appellieren.

tu. Paris, 11. Juni. Die französische Presse erklärt in ihrer überwiegenden Mehrheit, der Rücktritt Bryans sei ein Triumph einer energischeren Politik Amerikas gegenüber Deutschland. Die Presse äußert sich in scharfer Weise gegen die bisherige abgerundete Politik der Union-Regierung, die eben dem Einflusse Bryans zuschreiben gewesen sei.

tu. Kopenhagen, 11. Juni. (B. Z.) Aus Washington wird berichtet; Lansing, der bisherige Gesandte Bryans, hat jetzt offiziell das Staatssekretariat als Nachfolger Bryans übernommen.

Weil er auf der „Lusitania“ Kanonen sah.

wb. New York, 11. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Federal Grand Jury hat nach den Zeugenaussagen des deutschen Reservisten Gustav Stahl dessen Verhaftung wegen Verdachts des Meineides angeordnet, weil er erklärt hatte, daß er auf der Lusitania Kanonen aufgestellt gesehen habe.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 11. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südostgalizien und in der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dniestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort.

Truppen der Armee Pflanzer haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Otknia, bei Oberthn und Horodenta zurückgeworfen und sind im Vordringen an den Dniestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Bruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab.

Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Ssonzo-Front hält an.

An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Dreikofel, ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen.

In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Pentelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen tiroler Grenzgebiete finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreich Scharmützel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Landsturm.

wb. Wien, 10. Juni. Infolge der Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre ergibt sich die Notwendigkeit, die 43- bis 50-jährigen einer Verzeichnung zu unterziehen. Diese bei der großen Anzahl der an betracht kommenden Landsturmpflichtigen längere Zeit beanspruchende Maßnahme wird nun vorgenommen. Alle in den Jahren 1865 bis einschließ-

lich 1872 Geborenen und von den Geburtsjahrgängen 1873 und 1874 diejenigen, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vorzeitig aus der Landsturmpflicht traten und nunmehr wieder landsturmpflichtig wurden, haben zurzeit der betreffenden Rundmachung sich bei ihren Aufenthaltsgemeinden zu melden.

Serbiens Schicksal.

München, 10. Juni. Ueber das Schicksal Serbiens enthält die „Münchener Post“ von besonderer Seite eine längere Darstellung, aus der hervorgeht, daß man auch in Serbien den Augenblick für günstig hält, sich aus den Krallen des Dreiverbandes zu retten. Der Dreiverband hat nämlich in Nisch nur so lange große Worte geredet und hohe Versprechungen gemacht, wie Serbien ihm militärische Hilfe zu bieten schien. In dem Augenblick, wo Italien auf den Plan trat, schüttelte man Serbien sofort ab. Man hat Serbien mit der Aussicht auf Nordalbanien und einem adriatischen Hafen sowie auf die Erbschaft in Dalmatien, Istrien und Kroatien gelockt, hat den Herren Sonnino und Salandra zuliebe aber diese Traumgebilde Serbiens mit einem Schlage vernichtet. Die Erkenntnis davon ist den Serben jetzt schmerzlich gekommen, und deshalb fällt es ihnen nicht ein, den Italienern ihr Vorgehen im Sponzotal durch eine Offensive gegen Bosnien zu erleichtern, sondern sie schicken so viel Truppen wie nur irgend möglich nach Albanien, um am Schluß den Italienern die harte Aufgabe zu stellen, sie aus Albanien zu vertreiben. In Wien und Budapest hegt man, so besagt die Darstellung des Münchener Blattes weiter, gegen das serbische Volk als solches keinen unversöhnlichen Haß. Dieser gilt nur der Partei der Königsräuber und der verkommenen Familie auf dem Thron. Wolle sich das serbische Volk eine bessere Zukunft sichern, so müsse es sich von den unseligen Ketten einer Clique befreien, eine Verständigung anzubahnen suchen und das unter der Fremdherrschaft schmachtende bulgarische Mazedonien freiwillig zurückgeben. Beschreitet das serbische Volk diesen Weg, dann wird seine Zukunft gesichert sein.

Der Krieg gegen Italien.

U-Boot gegen U-Boot.

Wb. Wien, 12. Juni. Amtlich wird gemeldet: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch eines unserer Unterseeboote in der Nord-Adria torpediert und versenkt worden. Der zweite Offizier und vier Mann wurden getötet und gefangen.

Französische Hilfe für Italien!

Wb. Berlin, 12. Juni. Nach einer Devische des Lokalanzeigers aus Genua wird die Zahl der dort eingetroffenen französischen Soldaten auf 1500 angegeben. Es sollen durchweg Spezialtruppen für Dienstzweige sein, an denen Italien mangelte.

Vom Tiroler Kriegsschauplatz.

Wb. Wien, 11. Juni. Der Kriegsberichterstatler der Neuen Freien Presse meldet vom Tiroler Kriegsschauplatz: Im Tonalegebiet wiesen unsere Truppen allenthalben keine feindliche Angriffe ab. An der Forcellina Montozzo und am Tonalepaß selbst wurde je eine italienische Halbkompagnie ausgerieben. Ein Alpinibataillon von vier Kompagnien griff den Paß Paradiso an und wurde unter Mitwirkung unserer Bergartillerie zurückgeschlagen, wobei der Feind mindestens 100 Mann verlor. Ein italienischer Major und zwei Hauptleute wurden schwer verwundet, zwei Leutnants sind tot. Zwei Hauptleute, ein Arzt und 35 Mann wurden von uns gefangen genommen. Wir hatten drei schwer und fünf leicht Verwundete. Ein italienischer Verwundeter erlief meuchlings einen unserer Soldaten, der ihn bergen wollte.

Die Kämpfe um die Gebirgsübergänge.

Berlin, 12. Juni. Aus Lugano, 11. Juni, wird der „Deutsch. Kriegszeitung“ berichtet: Die vom italienischen Generalstab gemeldete Besetzung der Höhen von Monsalzone, die den südlichen Ausläufer des Karst bilden, wird in rumänischen Blättern als bedeutender Erfolg gepriesen, weil von hier aus die Straßen nach Triest und nach Görz beherrscht werden können. Görz aber bilde den Schlüssel der Befestigungen der Sponzolinie. Daß die Italiener hier nur langsame Fortschritte machen, erkläre sich aus dem sehr schwierigen Terrain. Der Sponzo sei ein harter Gebirgsstrom und im Osten durch formidable befestigte steile Höhen verteidigt. Die Besetzung von Bodeslago an der rechten Seitenstraße, die nach Schlumberbach führe, sei ein wichtiger Schritt auf dem Wege gegen die Barriere von Toblach bei Schlumberbach, Serten und Landro. Diese Straße sei deshalb so stark befestigt, weil Toblach der Schlüssel des Überganges von Trentino nach

Kärnten sei. Am mittleren Sponzo scheinen die Angriffe der Italiener nach dem Berichte Cadarnos nicht die geringsten Fortschritte zu machen.

Von der „Citta di Ferrara“.

Wb. Wien, 11. Juni. Die Blätter melden aus Graz: Die Gefangenen von der Besatzung des Luftschiffes Citta di Ferrara erzählen, daß ein Offizier und ein Mann mit dem Luftschiff verbrannt seien. Der Kommandant des Schiffes habe 80 000 Kronen österreichisches Geld bei sich gehabt, um im Falle einer unfreiwilligen Landung die Besatzung durch Bestechung in Sicherheit bringen zu können.

Die Deutschenheke in Italien.

Genf, 11. Juni. Nach Blättermeldungen aus Mailand sind in der Vorstadt von Musocco am letzten Dienstag über dreißig Geschäfte, die deutsche Hinweise auf ihren Firmenschildern führten, von dem Vöbel demoliert worden. Die Besitzer der Läden wurden nachträglich als Italiener oder Schweizer festgestellt. Die Polizei nahm über fünfzig Verhaftungen vor.

Schlechte Arbeitsaussichten in Italien.

Wb. Rom, 12. Juni. Aus Rom wird gemeldet: In einer Betrachtung über die Arbeitsverhältnisse in Italien stellt der Avanti für den Herbst und Winter Not und Arbeitslosigkeit in Aussicht. Das Blatt meint, nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfsaktionen könnten schweres Elend verhüten. Der Popolo d'Italia beklagt sich darüber, daß die Lederhändler dem Staat so schlechtes Leder liefern, daß die Stiefel für die Soldaten wahre Marterwerkzeuge seien.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der Unterseeboote.

Wb. London, 11. Juni. Meldung des Reuterschen Büros. Die russische Bark Thomasina wurde auf der Ausreise in der Nacht von einem Unterseeboote torpediert. Die Besatzung wurde zerstreut und in Queenstown gelandet.

Wb. London, 12. Juni. Die französische Bark „Liberte“, mit einer Ladung Kohle ist auf der Höhe von Lundy-Insel von einem Unterseeboot durch Bomben zerstört worden.

Rotterdam, 11. Juni. Zu der Torpedierung der beiden britischen Torpedoboote 10 und 12 durch deutsche Unterseeboote wird noch gemeldet: Die Torpedoboote hatten Patrouillendienst an der englischen Küste, als der Angriff durch die deutschen Unterseeboote erfolgte. Die überlebende Mannschaft der Torpedoboote ist in London angekommen. Wahrscheinlich ist infolge dieser gelungenen Tat gestern Abend das englische und französische Postschiff ausgeblieben. Amtlich wird als Grund hierfür der herrschende Nebel angegeben.

Zu Churchills Rede über die Unterseebootgefahr.

Wb. London, 12. Mai. Der Marineberichterstatler der „Morning Post“ vom 7. 6. bringt unter der Ueberschrift: „Mandbemerkungen zur Rede Churchills“ die folgenden ironischen Ausführungen: Es ist sehr schwierig zu verstehen, was Churchill sich darunter vorstellt, wenn er sagt, die Unterseebootgefahr ist auf gewisse Grenzen beschränkt worden. Natürlich hat er Nachrichten, die nicht für außerhalb der Admiralität Stehende bestimmt sind, und ohne eine solche kann man die definitive Grenze nicht wahrnehmen. Noch schwieriger scheint zu verstehen zu sein, was Churchill meint, wenn er sagt, die Flotte, die wir an den Dardanellen verwenden, ist eine „surplus fleet“, eine überzählige Flotte, die ja müßig in den südlichen Häfen läge, wenn sie nicht die Dardanellen angriffe. Kein Marineberichterstatler würde sich erlauben, so etwas zu veröffentlichen, auch wenn er die Wahrheit wüßte; noch würde er gewagt haben zu sagen, daß die Schiffe vor Jahresende abgetaktet werden müßten, weil ihre Bemalungen für die neuen enormen Verstärkungen der Marine verwendet würden. Immerhin, Churchill muß ja wissen, was er sagt, und was die Admiralität vor Jahresabschluss zu tun gedenkt. Wenn aber die Oeffentlichkeit einmal wieder von der Vernichtung eines Schlachtschiffes hört, wird sie anstatt Niedergeschlagenheit ein erfreuliches Gefühl der Erleichterung haben. Offenbar will man diese Schiffe garnicht, und sie sind vielleicht Hindernisse, und wenn die Offiziere und Mannschaften keine Gefahr liefen, könnte man die deutschen U-Boote ermutigen, sie heiligt zu schaffen. Niemals hat eine andere Nation unter so glücklichen Bedingungen eine Marine besessen, daß sie um so stärker wird, je mehr Schiffe sie verliert.

Das Munitionsministerium.

Wb. London, 11. Juni. Das Oberhaus hat das Gesetz zur Errichtung eines Munitionsministeriums angenommen.

Neue englische Kriegsforderungen.

Wb. London, 11. Juni. Im Unterhause machte Asquith die Mitteilung, die Regierung werde nächste Woche mit einem neuen Kriegskredit in das Parlament herantreten.

Stehen Wahlen in England bevor?

Berlin, 11. Juni. „L.-A.“ meldet aus Kopenhagen: Das liberale englische Blatt „British Weekly“ erklärt in einem Artikel, die Regierung werde wahrscheinlich an die Wähler appellieren, um zu erfahren, ob sie noch das Vertrauen des Volkes besitze. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die Wahlen in nächster Zeit ausgeschrieben werden.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 11. Juni. Die Maschinisten und Heizer der Kohlengrube von Dublin haben das Angebot der Arbeitgeber, eine Kriegszulage von 10 Prozent zu geben, abgelehnt. Sie fordern 15½ Prozent und haben beschlossen, die Arbeit am 17. Juni niederzulegen, wenn die Forderung nicht bewilligt ist. In diesem Falle würden 10 000 Bergleute feiern müssen.

wb. London, 11. Juni. Die Arbeiter einer Textilfabrik in Rochdale in Lancashire sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber sich geweigert haben, eine Kriegszulage von 10 % auszuzahlen. Die Arbeiter fast des ganzen Bezirks Rochdale, etwa 20 000, erhielten darauf die Mitteilung ihrer Aussperrung.

In den Kohlengruben von Südwales ist eine neue Krise entstanden, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen dadurch vollständig gescheitert sind, daß die Arbeitgeber den Antrag der Arbeiter auf Revision des bisherigen Abkommens abgelehnt haben.

Wie die Engländer die Neutralen behandeln.

wb. Stockholm, 11. Juni. Svenska Dagbladet erfährt von unterrichteter Seite, daß die englischen Postbehörden die an Postsendungen angebrachten Bleiblonnen erbrochen haben. Die englische Zensur hat nicht nur gewöhnliche, sondern auch eingeschriebene Sendungen geöffnet. Die schwedische Generalpostleitung hat einen näheren Bericht eingefordert, der sofort dem König eingereicht werden soll. Dazu schreibt das der Regierung nahestehende Blatt: Die vollkommene Rücksichtslosigkeit, mit der England den neutralen Telegrammverkehr behandelt, ist nun auf amtliche, rechtlich unantastbare Versiegelungen ausgedehnt worden. Die vorliegenden Tatsachen sind so ernst, daß man nicht gerne die sich aufdrängenden Betrachtungen formulieren will, ehe die amtlichen Berichte darüber vorliegen. Aber man fragt sich doch, ob wir die englische Post über unser Gebiet befördern sollen, wenn wir selbst derartig behandelt werden.

wb. Stockholm, 11. Juni. Ein Auffehen erregender Fall englischer Frachtkontrolle wird dem Svenska Dagbladet aus Malmö gemeldet. Ein dortiger Geschäftsmann hatte in Südamerika eine größere Warenmenge, die keine Kriegskontrollen unterworfen ist, eingelauft und mit einem dänischen Dampfer nach Malmö abgefandert. Der Dampfer wurde von Engländern aufgebracht und nach Kirkwall geführt. Die Ladung sollte nur freigelassen werden, wenn das Konnossement bei der britischen Gesandtschaft in Kopenhagen lange Zeit deponiert wäre und wenn der Empfänger schriftlich auf Ehre und Gewissen bezeugt hätte, daß die Waren nur für Schweden bestimmt seien und unter keinen Umständen nach England feindlichen Ländern exportiert würden, und er einem vom britischen Konsulat zu bestimmenden Revisor jederzeit Einsicht in seine Bücher gestatte, um die genaue Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung zu gewährleisten. Ferner sollte er einen Betrag in Höhe des vollen Wertes der Ladung bei einer Bank hinterlegen zur Verfügung des Konsulats, falls die Verpflichtung nicht innegehalten werde. Die Kosten für den Revisor sollte der Empfänger der Ladung tragen. Letzterer weigerte sich jedoch, seine Unterschrift unter das ihm vorgelegte Schriftstück zu setzen, das diese Verpflichtung enthielt. Svenska Dagbladet nennt diese Forderung von englischer Seite schamlos, so daß man kaum die Nachricht für völlig wahr halten könne, und doch sei dies Verlangen harmlos im Vergleich mit dem englischen Ueberariff gegen die neutrale Post, womit England das Messer an die Pulsader der ganzen Weltkultur setze.

Die Lage im Osten.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 11. Juni. Der Generalstab des Generalstabs gibt bekannt: Am 10. Juni gelang es den energischen Anstrengungen unserer Truppen die starken feindlichen Streitkräfte, die bei Burawno und Seret auf das linke Ufer des Dnjepr übergegangen waren, auf das rechte Ufer zurückzu-

werfen. (?) Der Feind erlitt schwere Verluste. In hartnäckigem Kampfe erbeuteten wir 17 Geschütze und 49 Maschinengewehre. Wir nahmen 188 Offiziere und 6500 Mann deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie des preussischen Garde-Füsilier-Regiments.

Wir werden ja bald sehen, was hieran Wahres ist.

Die Nachhutkämpfer.

wb. London, 12. Juni. Die Russen sind unvergleichliche Meister in Nachhutkämpfen, sagt der „Times“-Berichtersteller. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ vom 8. Juni morgens knüpft daran die Bemerkung: Soll das ein Kompliment oder Sarkasmus sein? Nachhutkämpfe finden doch bloß bei Rückzügen statt; folglich ist seine Bemerkung, die als Verübung dienen soll, eigentlich eine Verhöhnung.

Amnestie für politische Verbrechen in Russland?

wb. Petersburg, 11. Juni. Es verlautet, daß eine große Amnestie für politische Verbrechen bevorsteht.

Die russische Industrie und der russische Handel wollen durchhalten.

wb. Petersburg, 11. Juni. Der Kongreß der russischen Industriellen und Kaufleute hat einen Beschluß angenommen, in dem die Dringlichkeit einer Organisation der Arbeit zur Befriedigung der durch den Krieg bewirkten Bedürfnisse anerkannt wurde. Gleichzeitig beschloß er die Errichtung eines Ausschusses für Kriegsindustrie, dem das Studium der industriellen Fragen anvertraut werden soll, die mit den Kriegsbedürfnissen im Zusammenhang stehen. Der Kongreß erklärte, daß er im Bewußtsein der Notwendigkeit, den Krieg durch einen vollkommenen Sieg zu Ende zu führen, und nicht von Opfern und von der Länge des Krieges sich abschrecken zu lassen, fest glaube, daß die von ihrem Generalissimus (?) geführte russische Armee imstande sein werde, diese große historische Aufgabe zu erfüllen. Duma-Präsident Radzianko hielt eine lange Rede auf dem Kongreß, in der er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller wirbringenden Kräfte des Landes betonte, von denen die Industrie eine der bedeutendsten für das patriotische Werk der nationalen Verteidigung sei. Nachdem Radzianko auf das Schwindeln des Parteigeistes unter den Mitglieðern der Duma hingewiesen hatte richtete er einen heißen und flammenden Appell an die vaterländische Stimmung der Industriellen und Kaufleute und forderte sie auf, als Wahlspruch der gegenwärtigen Stunde das Wort anzunehmen: „Alles für das Meer und alles für den Sieg über der Feind! Alle unsere Anstrengungen müssen sich auf die Bekämpfung Russlands von jealicher Bedrohung richten!“

Die Lage im Westen.

Der letzte Mann an die Front.

Berlin, 12. Juni. Der Voss. Btg. wird aus Zürich gemeldet. Ueber die Erörterungen, die der Antrag Dalbiez in der französischen Kammer hervorgerufen hat, der eine gerechte Verteilung und bessere Ausnützung der mobilisierbaren Männer sichern will, schreibt der Pariser Berichtersteller des „Berner Bund“: In den öffentlichen Verwaltungen sollen die bisher vom Militärdienst befreiten und nun eingezogenen Beamten durch pensionierte, verständigste Beamte und durch Frauen ersetzt werden. Nur die unerlässlich Notwendigen dürfen dauernd befreit bleiben. Die für den bewaffneten Dienst tauglich Erklärten aus den Kanzleien, dem Automobildienst des Innern, den Fabriken, Armeewerkstätten werden ersetzt durch freiwillige Soldaten des Hilfsdienstes und ältere Landstürmer. Die Söhne von Ausländern, die durch Option Franzosen geworden sind, sollen in die Rekrutierungslisten des Jahrganges 1897 aufgenommen werden. Damit würde das Recht dieser Söhne von Naturalisierten bei Erreichung der Volljährigkeit ihre Staatsangehörigkeit frei zu wählen, hinfällig werden. Inlest sollen die kreolischen Kontingente der Jahrgänge 1869 bis 1896 aus den Kolonien Guyana und Reunion zum Besten der Interessen der Landesverteidigung benutzt werden. Großen Widerspruch findet der Artikel, der bestimmt, daß diejenigen, die schon einmal für den Hilfsdienst vorgeschlagen waren, nun nochmals von einer militärischen Sonderkommission untersucht werden sollen. Die Gegner der Vorlage fürchten, daß dadurch der Dienst in den Munitions- und Waffenfabriken in Verwirrung gerät. Deutschland habe seine Erfolge

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. Herischdorf Stonsdorf i. R. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

seiner besseren industriellen Rüstung zu danken. Der Sieg Frankreichs an der Marne sei nur dadurch möglich geworden, daß man den größten Teil der Munitionsvorräte aufgebraucht habe. Nachher sei ein Mangel eingetreten, der den Franzosen teuer zu stehen gekommen wäre, wenn die Deutschen eine Abmahnung davon gehabt hätten. Schließlich befürchten viele Abgeordnete, daß durch die Annahme der Vorlage der Eindruck erweckt werde, als herrsche in der französischen Armee Mangel an Soldaten und man sei genötigt, den letzten Mann an die Front zu bringen.

Die „Guerre Sociale“ wieder verboten.

wb. Paris, 11. Juni. Die „Guerre Sociale“, die bereits am Montag und Dienstag wegen der heftigen Angriffe Hervés gegen die Regierung beschlagnahmt war, verfiel gestern demselben Schicksal.

Hartgeld und Banknote in Frankreich.

wb. Paris, 10. Juni. Journal stellt fest, daß in Mittel- und Südfrankreich Mangel an Hartgeld bestehe, was in gewissen Gegenden geradezu eine Krise hervorgerufen habe. Der Grund sei, daß die Ladengeschäfte bei Einkäufen sich meist weigerten, Papiergeld zu wechseln, und daß die Landbewohner Hartgeld in großen Beträgen aufstapelten, um es später mit Gewinn zu verkaufen. Journal versucht seinen Lesern klarzumachen, daß diese Aufstapelung unnütz und die Banknote ebenso gut sei wie Hartgeld.

Der Krieg des Islam.

Ein Sieg der „Midilli“.

wb. Konstantinopel, 11. Juni. Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Midilli“ einen großen russischen Torpedobootzerstörer. Er kehrte unbeschädigt zurück.

Der russische Bericht aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 10. Juni. Amtlicher Bericht der Kaukasusarmee vom 8. Juni: In der Richtung auf Olti versuchten die Türken einen Angriff gegen die Stellungen, die wir ihnen bei Zinatschara genommen hatten, wurden aber zurückgeworfen. Beim Luriumsee fand ein Gefechtskampf statt. Im Tale von Dittschai erbeuteten die Kosaken bei einem türkischen Vorstoß einen türkischen Transport und machten die Besatzung nieder. An den anderen Teilen der Front keine Veränderung.

Rumänien und Bulgarien.

tu. Budapest, 11. Juni. (Zst. Adsch.) Die Bukarester Zeitung „Adveral“ schreibt, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Sinne einer gemeinsamen Erklärung der Neutralität beider Staaten unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen.

tu. Zürich, 11. Juni. (B. Z.) Ueber das sogenannte angebliche Ultimatum des Bierverbandes an Rumänien berichtet die römische Tribuna: Die Note war in konsultanter Form gehalten, ließ aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Rumänien wurde aufgefordert, sich innerhalb eines bestimmten Termins, der in der nächsten Woche verfallt, über seine Absichten endgültig zu äußern. Die Ententemächte erklärten, daß sie den jetzigen Zustand nicht länger mit ansehen könnten und daß sie für den Nachteil, der Rumänien aus etwaigen Balkanwirren entstehen würde, jede Verantwortlichkeit ablehnten.

tu. Budapest, 11. Juni. Informierte Kreise dementieren die im Auslande verbreitete Nachricht, wonach die Frage der Aufrechterhaltung der rumänischen Neutralität zurzeit in ein kritisches Stadium getreten sei. Rumänien sei keinerlei Verpflichtungen eingegangen, besäße völlige Handlungsfreiheit und berücksichtige beim Interventionsprobleme ausschließlich seine eigenen Interessen, ohne irgendwelchem fremden Druck zu folgen.

Das Programm der griechischen Regierung.

wb. Athen, 11. Juni. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Zeitungen veröffentlichen das Programm der Regierung, die erklärt, daß seine Grundlage die Erfüllung der nationalen Mission des freien Königreiches sei, die mit der Behauptung des bisher durch die Kämpfe der Nation gewonnenen Gebietes fest verknüpft sei. Nach der Auffassung der Regierung könne die Nation nur auf diese Weise zur Erfüllung der historischen Mission gelangen. Obwohl die Regierung die Notwendigkeit anerkenne, den zur inneren Wiederaufrichtung des Landes notwendigen Frieden zu erhalten, sei sie sich doch der nationalen Pflichten voll bewußt, die ihr auferlegt seien. Sie sei daher selbst während der gegenwärtigen internationalen Krise für jede Aktion, welche durch den Gang der Ereignisse als geeignet erscheinen könnte, die nationalen Rechte und die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen zu gewährleisten. Indessen erkennt die Regierung unabhängig von der gegenwärtigen internationalen Krise aus denselben Gesichtspun-

ten heraus die unbedingte Notwendigkeit an, die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in ihrer Stärke zu erhalten und zu entwickeln, um die Integrität zu gewährleisten und die nationalen Rechte des Landes zu wahren. Das Programm sieht auch eine Wahlreform durch das proportionelle Wahlsystem vor und befürwortet eine Reform der Staatsorganisation, eine Verbesserung der Finanzen und eine Vermehrung des nationalen Reichtums, auch für die Arbeiter eine Lösung des Agrarproblems und der Frage der getrockneten Trauben.

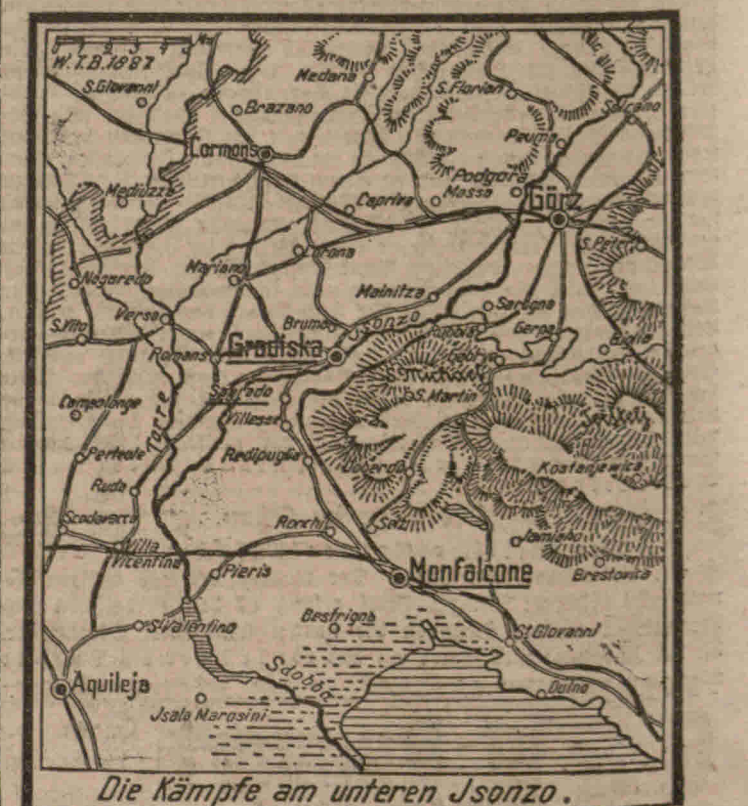
Verstärkung der holländischen Rüstung.

wb. Haag, 11. Juni. Heute wurden in der Kammer zwei Vorlagen eingebracht. Die erste dient zur Erhöhung des laufenden Budgets um drei Millionen, die zweite zur Erhöhung des indischen Budgets mit derselben Summe. Das Geld soll als erste Rate für den Bau von zwei Kreuzern und vier Unterseebooten zur Verteidigung Indiens verwendet werden. Die Unterseeboote werden vom Typ der jetzt in Bau befindlichen K 2 und K 3 sein, die Kreuzer werden ungefähr 6000 Tonnen umfassen, eine Geschwindigkeit von 30 Meilen und als Hauptbewaffnung zehn 15 cm-Geschütze haben.

wb. Haag, 12. Juni. Der Ministerpräsident erklärte gestern in der Kammer Sitzung: Es gibt Leute, die auf den Krieg hinstreben. Es gibt Leute in unserem Land, die Tag aus Tag ein darauf aus sind, eine künstliche Kriegsstimmung ins Leben zu rufen. Sie wären sehr gefährlich, wenn unser Volk einen entzündbareren Charakter hätte, als es ihn glücklich besitzt. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand unseres Volkes ihnen den Weg zeigen wird. Die Verantwortung fällt diesen Leuten zu, aber das Volk geht seinen Weg selbst. Es wird sich nicht in den Krieg treiben lassen. Die Niederlande sind zum Kriege bereit, wollen aber den Frieden. Ich bin sicher, daß unsere Neutralität feststeht durch den Willen unseres Volkes. (Beifall.)

Mexiko.

wb. Paris, 10. Juni. Der Temps berichtet: Die mexikanische Gesandtschaft in Paris wurde durch ein Kabellegramm davon benachrichtigt, daß die Konstitutionalisten unter General Carranza nach fünfjährigen Kämpfen bei Leon die Reaktionären unter Villa besiegt haben. Die Armee Carranzas erbeutete den gesamten Train und die ganze Artillerie des Feindes. Die Reaktionären zogen sich nach Nordmexiko zurück.



Die Kämpfe am unteren Isonzo.

Der Haven von Dedegatsch.

vb. Sofia, 11. Juni. (Meldung der Agence Bulgare.) Nach einer Athener Depesche hatte die englische Gesandtschaft der griechischen Regierung empfohlen, den griechischen Exporteuren zu verbieten, Lebensmittel und Waren in dem bulgarischen Hafen Dedegatsch auszuschießen. Maßgebende Sofioter Kreise haben keine Kenntnis davon, ob wirklich ein derartiger Schritt unternommen wurde. Aber es ist Tatsache, daß ausländische Schiffe, nur griechische nicht, auch weiterhin ihre Ladungen im Hafen von Dedegatsch löschen. Dies läßt die Annahme zu, daß sich diese Maßnahme einzig und allein gegen den Schmuggel griechischer Kaufleute wendet, dem die Bulgaren vollkommen fernstehen.

Deutsches Reich.

— Die Landesverräter Wetterle und Weill sind von der französischen Regierung damit beauftragt worden, den politischen Gesinnungsrichter und Gesinnungsschneidler bei ihren verschleppten Landsleuten aus Elsas-Lothringen zu spielen. Die französische Regierung hat, nach dem „Temps“, durch eine an Ort und Stelle entsandte Kommission eine Untersuchung anstellen lassen über die Abstammung und Gesinnung der verschleppten und in Sammellagern untergebrachten deutschen Bewohner elsas-lothringischer Ortlichkeiten. Nach der persönlichen Vernehmung jedes einzelnen dieser Verschleppten, deren Zahl gegen 13 000 Köpfe beträgt, stellte diese Kommission vier Arten von ihnen auf: 1. die als Geiseln zu betrachtenden Verschleppten; 2. diejenigen elsas-lothringischer Abstammung „auter“ d. h. französischer Gesinnung; 3. diejenigen von zwar elsas-lothringischer Abstammung, aber von „verdächtiger“, d. h. zweifelhafter Gesinnung gegenüber Frankreich; 4. die von deutscher Abstammung. Danach richtete dann die französische Regierung die verschiedene Art ihrer Behandlung ein, indem sie die „auten“ Elsas-Lothringer ganz frei ließ, die Verdächtigen unter Polizeiaufsicht bei persönlicher Freiheit innerhalb des ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Ortes stellte und alle anderen als Zivilgefangene internierte. Wie die „Kölnische Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, waren es die Herren Abbe Wetterle und Weill, die beiden ehemaligen deutschen Reichstagsabgeordneten, welche im Auftrag der französischen Regierung diese Kommission bildeten und diese Untersuchung führten.

— In das preussische Landwirtschaftsministerium wurde, verschiedenen Morgenblättern zufolge, der Regierungspräsident in Königsberg, Graf Reysersling, als Ministerialdirektor berufen. Regierungspräsident Gramsch in Gumbinnen übernahm den Königsberger Posten.

— Vergrößerung des Königsberger Hafens. Die Stadtverordneten von Königsberg genehmigten den Bauungsplan für die entfestigten Gebiete im Süden der Stadt und bewilligten einstimmig 21 Millionen Mark für den Bau eines Handels- und Industriehafens. Im Sitzungssaale der Stadtverordneten wurde die Hindenburg-Wüste von Professor Stanislaus Cauer entthüllt.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Tagesneuigkeiten.

Brand einer Rennbahn. Wie dem Lokalanzeiger aus Wien von gestern gemeldet wird, brach mittags im Tribünenraum der Rennbahn in Rottlingbrunn ein großes Feuer aus, das alsbald einen Teil der Tribünenanlage einäscherte und dem bei dem lebhaften Südwind binnen einer Stunde sechs Häuser zum Opfer fielen.

Raubmord eines Jägers. Auf einem abgelegenen Feldweg bei Dettelbach wurde gestern ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tote war vollständig ausgeraubt. Die Staatsanwaltschaft stellte heute fest, daß der Ermordete der 27jährige Landwirt Rudolf Klein aus Lengfeld ist. Er wurde von dem Jäger Konrad Dreißner erschlagen und beraubt. Der Täter ist noch nicht verhaftet.

Der Aetna wieder in Tätigkeit. Aus Messina wird gemeldet, daß der Aetna wieder in reger Tätigkeit ist. Dichter Rauch umgibt den Saba spielenden Berg.

Unwetter. Ueber der Stettiner Gegend ging gestern ein schweres Gewitter nieder. Aus Greifenberg in Pommern erfährt das „B. Z.“, daß das Treßliner Moor seit dem 10. Juni früh brenne. Abteilungen von Kriegsgefangenen aus dem nahen Gefangenenlager, sowie die Feuerwehren aus der Umgebung, arbeiteten bis abends vergeblich an der Bekämpfung des Brandes. Es brannten etwa 10 000 Morgen Moorland. — In der Nähe von Nürnberg wurden durch Blitzschlag Gebäude eingestürzt. — Zwei Gewitter gingen gestern in Osnabrück und Umgebung nieder. Zwei Hagelwetter durchzogen gleichzeitig das Sauerland.

Britischer Höhenrekord. S. G. Hawker schlug am 6. Juni mit seinem 80 PS. Sopwith-Doppeldecker in Handom den britischen Höhenrekord, indem er eine Höhe von über 20 000 Fuß erreichte. Der frühere Rekord war 14 500 Fuß. Der Flug dauerte 1 1/2 Stunden. Während einer Stunde war Hawker außer Sicht. Er litt stark unter der Kälte.

Unwetter in Savoyen und der Dauphiné. Aus verschiedenen Städten und Ortlichkeiten Savoyens und der Dauphiné werden furchtbare Unwetter gemeldet. Die Unwetter waren mit Hagel, Sturm, Blitz und Donner verbunden, wie man es seit Menschengedenken noch nicht gesehen hat. In wenigen Stunden schwoilen die Gebirgsbäche zu reichenden Strömen an, traten über die Ufer und setzten Felder und Wiesen unter Wasser. Viele Bauerngehöfte wurden durch den Blitz in Brand gesteckt; mehrere Personen wurden getötet. Infolge des Hagels haben die Obstbäume und andere Kulturen sowie die Felder sehr gelitten. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Erdstöße, die Schaulsen und Eisenbahngleise versperren. In manchen Orten hielten die Wolkenbrüche über zwei Stunden an.

Ueber einen großen Waldbrand wird aus Kallitz berichtet: Gegen 800 Morgen Waldbestand wurden Mittwoch nachmittags in der städtischen Mählenheide und in der Denziger Forst durch einen Waldbrand vernichtet, der wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit in den sogenannten Fichten entstand. Zur Bekämpfung des Brandes waren von Stargard aus 500 Mann Soldaten in einem Sonderzuge in Kallitz eingetroffen. Nach anstrengter Tätigkeit, die durch die Trockenheit arg behindert wurde, gelang es gegen Abend, des Brandes Herr zu werden.

Doppelselfmord eines Liebespaars. Eine Liebestragödie hat sich auf dem Oberdamm hinter dem Zoologischen Garten in Breslau abgespielt. Dort fand ein Arbeiter Kleidungsstücke und andere Sachen von einem Herrn und einer Dame. Die Vermutung, daß es sich um den gemeinsamen Selbstmord eines Paares handelte, bestätigte sich bald. Bei den Nachforschungen wurden an der Ueberrfähre die beiden Leichen gefunden und aus der Oder gefahndet. Die Lebensmüden hatten sich vor dem Sprung in das Wasser mit Stricken zusammengebunden, um auch im Tode vereint zu sein. Es handelt sich um den 25 jährigen Kaufmannsgehilfen v. W. und die 24 jährige Ehefrau eines Eisenbahnbeamten. Das Liebesverhältnis, das sich schon vor einiger Zeit zwischen dem jungen Manne und der verheirateten Frau, die ein fünf Jahre altes Kind besaß, entsponnen hatte, war von dem Gatten der Frau entdeckt worden. Aus Furcht vor den angebrohten Folgen des Ehebruchs sah das Liebespaar den Entschluß, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Neuer Verlust im Hause Meiningen. Das Meiningener Fürstenhaus erlitt jetzt den dritten Verlust in diesem Kriege. Seinem Oheim und seinem Vetter gleich ist der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Meiningen, der 19 jährige Baron Ernst von Saalfeld, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, im Osten den Heldentod gestorben.

Dorfbrand. In Langenschwars im Bezirk Gmünd ereignete sich am 9. d. Mts. ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge heftigen Sturmes rasch aus. Bis zum Abend waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verlobte Leichen wurden aufgefunden.

Eine antisemitische Fälschung. Durch die antisemitische alldoitsche Presse ging kürzlich unter Berufung auf eine angebliche Aeußerung des ehemaligen österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, die Mitteilung, daß der italienische Dichter und Hauptkrieasheber Gabriele d'Annunzio jüdisch-polnischer Abkunft, sein Vater ein Abvolat Dr. Rappaport gewesen sei. Die „Oesterreichisch-Israelitische Union“ hat daraufhin beim Minister Goluchowski angefragt, ob diese Behauptung zutreffend ist und die Antwort erhalten, daß er niemals eine solche oder ähnliche Aeußerung getan habe. Um den Ansehen der Glaubwürdigkeit dieser falschen Nachricht zu erhöhen, hatte die betreffende Presse hinzugesetzt, der angebliche Rappaport habe als Faktor in den Diensten des Vaters des Grafen Goluchowski gestanden. Auch diese angeblichen Beziehungen verwies Graf Goluchowski in das Reich der Fabel.

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 13. Juni 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 13. Juni 1915:
Noch unsicher und gewitterhaft, aber teilweise better.

Nach dem Kriege.

Noch liegt die neue Friedenszeit in rätselhafter Ferne. Auf den Kriegschauplätzen dröhnen noch täglich die Geschütze, lauert noch Feind auf Feind und nirgends Anzeichen von Veröhnlichkeit. Manche Leute wissen zwar genau und haben es schon immer gewußt, wie lange das Streiten noch dauern wird, nur schade, daß die Wirklichkeit auf sie

so wenig Rücksicht nimmt. Kurz und gut: wir befinden uns noch durchaus im Kriegszustand und kennen sein Ende nicht, und doch — niemand kann sich wohl davon freisprechen! — immer dringender gehen unsere Gedanken unter der Flagge: „Nach dem Kriege“. Die Hoffnung der Krieger und Nichtkrieger, die Sehnsucht der Millionen, der Trost der Geängstigten und Leidenden vereinen sich unter diesem Zeichen. Nicht als ob wir kriegsmüde wären, wir wissen, was wir wollen, und was wir unserer Ehre schuldig sind und denken nicht daran, den Frieden um jeden Preis herbeizuwünschen. Wahrlich, so weit wird es nie kommen. Das hindert nicht, daß wir bei dem Gedanken, was nach dem Kriege alles sein wird, unsere Zuflucht suchen. Nach dem Kriege, — das ist das Wort, mit dem wir Wünsche zurücklegen, mit dem die zu Trübsal verurteilte Welt sich die Spannkraft erhält, mit dem wir spielen wie das kleine Mädchen in mütterlichen Vorgefühlen mit der Puppe. Nach dem Kriege, — da horchen die verwahrten, im Stillen wachsenden Gefühle auf, die der Weltbrand in entlegene Winkel verbannt. Einen Himmel voll Glück, eine leuchtende Zukunft suchen wir hinter dem Schleier, den dieses Wort noch vor uns ausbreitet. Geduldig, entschlossen, nicht zu weichen, warten wir, bis ihn ein gütiges Geschick zerreißt, um dann demütig entgegen zu nehmen, was es uns beschert — nach dem Kriege.

* (Einschmelzen fertiger Metallfabrikate.) Untlich wird uns geschrieben: Fertige, an sich nicht der Beschlagnahme unterliegende Metallfabrikate behufs Verwendung der Rohstoffe zu Friedenszwecken einzuschmelzen, ist nicht zulässig. Die durch Einschmelzen usw. gewonnenen Rohstoffe unterliegen vielmehr der Beschlagnahme, sofern es sich um die in der Verfügung vom 1. 5. 1915 Nr. M. 1/4. 15 R. A. aufgeführten Stoffe und Mengen handelt. Sie gelten aus Zugang zum beschlaggenommenen Lager. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

* (Für Empfänger von Kriegs-Familienunterstützungen) ist eine Bekanntmachung im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer wichtig.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (In die Gebrauchsmusterrolle) wurden eingetragen: ein Erdbock für hölzerne Leitungsmasten u. dergl. für Gustav Herrmann in Hohenwiese, und Gummitransportwalzen aus vulkanisierter Gummimischung für die Warmbrunner Gummivalzenfabrik von Dr. C. Neubert in Warmbrunn.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Ring mit Steinen besetzt, ein Kaffenschein, ein Uhranhänger, eine Zigarrentasche, ein Taschmesser, ein schwarzer Damenschirm, ein goldener Ring, gez. S. S., ein Paket mit schwarz-weißem Stoff, eine Brille, ein Kinderwagen-Gummireifen, ein blauer Damen-Gummigürtel, ein Beutel mit Schoten, ein Damenschirm mit weißem Griff, ein weißer Kinderstrophhut, ein schwarzer Handschuh; der Abholungs-ort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugeflogen eine junge blaue Taube, abzuholen bei dem Schüler Georg Paul, Alte Herrenstraße 23. Verloren wurde ein weißer gestrickter Kragen, ein lebrnes Hundehalsband mit aufgenieteter Platte und Aufschrift „Frau Schors, Hirschberg, Cavalierberg“, ein grauer Bompadour mit Taschentuch, Portemonnaie, Bleistift u. n. m., auf dem Wege halbe Meile bis Lufsenbant, ein schwarzes Damentäschchen mit Portemonnaie und 5 Mark, silbernem Bleistift, Taschenspiegel, 1 Paar weißen Handschuhen u. n. m., ein rötlisches Portemonnaie mit Papieren und Geld, eine Brosche mit Kinderbildnis, zwei Portemonnaies mit geringem Inhalt, ein braunes Tuch, eine Perlschnur, ein rotes Portemonnaie mit 75 Mark, ein Papdarton mit 3 Pfund Butter, ein weißes Taschentuch, ein schwarzer seidener Damenschirm, ein Portemonnaie mit Inhalt. Entlaufen eine gelbe Henne, abzugeben bei Rischeweb, Wilhelmstraße 54. Entflohen eine Lachtaube, abzugeben bei Zahnarzt Bahr, Gartenstraße 5.

* (Jungsturm.) In dem Bericht über die Übungen des hiesigen Jungsturms am Sonntag sei noch erwähnt, daß sich die Jungwehrtompagnie Schildau, Boberstein, Eichberg unter Führung des Revierförstlers Hoegel vollzählig und mit großem Interesse beteiligte. Der Brückenbau wurde von Maschinenmeister Lauer-Eichberg und Stellmachermeister Lorenz-Hirschberg geleitet. Da für Sonnabend eine Nachtübung angesetzt war, bleibt der Sonntag dienstfrei.

* (Versichert die Ernte gegen Hagelschaden!) Dringend sei die Landwirtschaft treibende Bevölkerung darauf hingewiesen, wie notwendig in diesem Jahre die Versicherung der Ernte gegen Hagelschaden ist, um gerade in dieser schweren Kriegszeit wirtschaftliche Verluste durch Versicherung auszugleichen. Da ein großer Teil der Landwirte sich im Seeresdienst befindet, besteht die Versicherung, daß die allein wirtschaftenden Frauen von der Einreichung der Versicherungsanträge absehen. Es seien daher vor allem die letzteren auf die Notwendigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden hingewiesen. Niemand denke:

mir wird wohl nichts passieren! Durch solchen Leichtsinne würde man sich schwer gegen seine Mitmenschen und das Vaterland versündigen.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Feldschlmeister Mich. Hoffmann, Sohn des Zimmerpostlers Wilhelm Hoffmann in Hirschberg, Lehrer Unteroffizier Karl Geier aus Greiffenberg, Sergeant Bruno Seifert aus Birngräß, Hausbesitzer August Langmann aus Klein-Röhrsdorf, Unteroffizier Fleischermeister Fiedler und Ersatzereservist Otto Esner, beide aus Friedeberg, Offizierstellvertreter Vogel aus Schwarzbach. — Die Hessische Tapferkeits-Medaille ist dem Fleischermeister Unteroffizier d. R. Wilhelm Peter in Sarrau grüßl. verliehen worden.

* (Beförderung.) Zum Leutnant d. R. wurde der Postassistent Erich Nachalle aus Bad Münsberg; zum Offizierstellvertreter Lehrer Martin Hubrich aus Esterwalde befördert.

* (Zum Bekken des Roten Kreuzes.) Man schreibt uns: In Karl Heymanns Verlag ist eine Schrift (Preis 20 Pfg.), betitelt „Unser Heer“, erschienen, die in kurzer, verständlicher Weise über dasjenige belehrt, was man von unserem Heere wissen muß. Der Verfasser geht aus von der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht vor hundert Jahren, zeigt die Entwicklung des deutschen Heerwesens im 17. und bis 19. Jahrhundert, beleuchtet die Erfordernisse für dessen Kriegsbereitschaft und entwirft zum Schluß ein anschauliches Bild über den Gang eines Gefechtes. Die Abhandlung ist nicht nur für die Schulen von Wert, sondern auch allgemein zur Anregung und Belehrung dringend zu empfehlen. Nähere Auskunft über das Werk erteilt das Magistratsbüro und nimmt auch Bestellungen bis zum 15. Juni entgegen. Auf dem Bande sind die Guts- und Gemeindevorstände in dieser Hinsicht beauftragt worden.

h. Giersdorf, 11. Juni. (Bermißt) wird seit Mittwoch der 35 Jahre alte Sohn der verw. Hausbesitzer Erner Nr. 95 hier. Mittwoch mittag ist er von Hause fortgegangen, ist aber bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Der Bermißte war körperlich ungesund und war bei seinem Fortgehen mit brauner Manchesterhose, grüner Jacke und graugrünem Hut bekleidet. Angaben irgend welcher Art sind entweder bei der bestimmten Mutter oder dem hiesigen Amtsvorstande zu machen.

s. Buchwald bei Liebau, 11. Juni. (Gasthofsübernahme.) Der hiesige Gerichtsfreischam ist von dem Fuhrwerksbesitzer Liehr aus Liebau käuflich übernommen worden.

* Krummhübel, 12. Juni. (Lauten-Konzert.) Der Lautensänger Max Schröder wird auf seiner Konzertreise morgen Sonntag nach 5 Uhr im „Berghotel zur Leichmanntauhe“ wieder zur Laute singen, unter Mitwirkung des Konzertsicher-Solisten Georg Sentschel. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

* Schreiberhau, 11. Juni. (Jubiläum.) Am 23. d. M. begeht Pfarrer Kretschmer sein silbernes Priesterjubiläum.

! Schreiberhau, 12. Juni. (Verschiedenes.) Die Sanitätskommission hat Sonntag in den Scheidewiesen ihre zweite Geländebübung ab. — In den letzten Tagen starben in unserer Gemeinde wieder zwei bekannte Persönlichkeiten und zwar am letzten Sonnabend im 93. Lebensjahre die Willensbesitzerin Frau Marie von Stol, wohl eine der ältesten Bewohnerinnen unseres Ortes, und am Montag der 69 jährige Zimmermeister und Badbesitzer Ernst Liebig. Mit letzterem ist wieder ein Original in Schreiberhau dahingegangen, war er doch mit seinem langen weißen Barte durch die oftmals naturgetreue Wiedergabe als Vater Rübezahl auf den Sportfesten in bestem Andenken. Am Donnerstag wurde er unter Begeleitung verschiedener Vereine und zahlreichem Grabegeleit zur letzten Ruhe gebracht.

s. Löwenberg, 12. Juni. (Verschiedenes.) Aus hiesiger Stadt ist bis jetzt von 40 Personen amtlich bekannt, daß sie auf dem Felde der Ehre gefallen sind. — Heute rückten wiederum vom hiesigen Ersatz-Bataillon Truppen ins Feld.

m. Neulässig, 11. Juni. (Jhren 90. Geburtstag) konnte heute bei seltener Rüstigkeit die von hier gebürtige Witfrau Christiane Kronlob begehen.

op. Landeshut, 12. Juni. (Industrielles.) Die im vergangenen Jahre in Konkurs geratene große Hanfische Weberei in Schönbrunn bei Schweidnitz, welche seit längerer Zeit den Betrieb eingestellt hatte, ist jetzt von der hiesigen Firma Methner & Brahe wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Leitung des Unternehmens übernahm Fabrikbesitzer Methner jun.

b. Landeshut, 11. Juni. (Handelskammer.) Am Mittwoch fand hier eine Handelskammer-Sitzung statt. In Abwesenheit des stellvertretenden Syndikus hat Fabrikbesitzer Fr. Prerauer die Geschäfte der Handelskammer übernommen. Herr Prerauer berichtete über die Rechnungen; dem Kassierer Kaufmann Pohl wurde Entlastung erteilt. Nach dem Haushaltsplan betragen die Ausgaben 3950 M. gegen 5660 M. Vorjahre. Der Etat wurde genehmigt und beschlossen, 11 % Handelskammerbeiträge zu erheben gegen 18 % im Vorjahre. Ueber den Bericht des Kriegsaussschusses für Niederschlesien (Unterabteilung für Kreditwesen) berichtete Direktor Rector, daß der Inhalt zum Teil schon überdost ist. Fabrikbesitzer Stadtrat Hamburger berichtete über eine Mitteilung des Deutsch-Brasilianischen Handelsverbandes in Berlin, der empfiehlt, sich nicht mehr für die Folge bei dem Geld- und Warenverkehr mit dem Auslande der Vermittlung mit London zu bedienen. Die deutschen Banken werde gern bereit sei, die Vermittlung mindestens ebenso billig zu übernehmen, wie der Platz London. Der Deutsch-Brasilianische Handelsverband empfiehlt,

daß die Rohwaren aus dem Auslande direkt nach den deutschen Häfen befördert werden sollen und es soll für alle Waren, die erst nach ausländischen Häfen gehen, in Deutschland ein Zuschlagszoll eingeführt werden. Nach dem Bericht des Referenten schließt sich die Kammer dessen Antrag dahin an, daß sie, wenn sich auch der hiesige Handelskammerbezirk einen Vorteil durch die Einführung der Zuschlagszölle nicht verspricht, da dadurch eventuell die Preise höhere werden, doch die Zuschlagszölle im Interesse der Allgemeinheit befürwortet werden sollen. Es wird die Eingabe des Verbandes deutscher Eisenwarenhändler an den Deutschen Reichstag befürwortet. Derselbe ersucht, für die Folge den Großhandel bei der Lieferung für den Heeresbedarf grundsätzlich nicht auszufallen, jedoch soll die Handelskammer ein Zeugnis über die Leistungsfähigkeit des betreffenden Händlers ausstellen. Ueber die Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen berichtete Stadtrat Hamburger. Die Handelskammer nimmt von dem Bericht Kenntnis. Der Deutsch-Türkischen Vereinigung tritt man mit einem Jahresbeitrag von 20 Mark bei. Fabrikbesitzer Brerauer berichtet über die Verhandlungen mit verschiedenen Firmen des Bezirks betr. Außenstände bei Ausbruch des Krieges im feindlichen Auslande und betreffend Frachtagungsgünstigungen für Waren, welche nach feindlichen Staaten unterwegs waren und welche infolge Ausbruch des Krieges mit diesen Staaten an den Abnehmer zurückgegeben werden müssen. Auf eine Anfrage des Kriegsaussschusses für Niederschlesien in Görlitz betreffend gemeinsamen Bezug von Kohlen soll dem Kriegsaussschuß berichtet werden, daß sich der gemeinsame Bezug für unseren Bezirk nicht empfehlen würde. Es werden im hiesigen Bezirk jeden Tag ungefähr 15 Waggon Kohle, in der Hauptsache aus dem Waldenburger Revier, abgeladen. Es schießt schon das Abrollen dieser Mengen infolge des Pferdemanuels auf Schwierigkeiten, und es wird befürchtet, daß, wenn nur an einige Tagen in der Woche an die Verbraucher der Kohle noch größere Mengen abgerollt werden sollen, die Schwierigkeiten nur noch größer werden würden. Die Kammer kann sich daher für den Bezug von ganzen Kohlenzügen nicht aussprechen.

op. Neurode, 12. Juni. (Die Lohnbewegung im Neuroder Grubenrevier.) Den Bemühungen der gemeinschaftlichen Unterhandlungen des Arbeiterausschusses und der Grubenverwaltung ist es gelungen, den Ausstand der Bergleute im Neuroder Grubenrevier beizulegen. Den in den Streik getretenen Bergleuten vom Kunitzschacht und Walterschacht hatte sich auch die Belegschaft des Kunitzschachtes angeschlossen, so daß sich ungefähr 1800 Bergleute im Ausstande befanden. Nachdem auf die von den Belegschaften erhobenen Forderungen von Lohnzulagen von 50 Pf. für den Bauer, von 40 Pf. für die Lehrhauer und von 30 Pf. für den Schlepper die gemeldeten Zugeständnisse der Grubenverwaltung gemacht waren, rieten die Vertreter des Bergarbeiterverbandes in den überfüllten Versammlungen der Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit. Die geheime Abstimmung ergab, daß sich 991 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit, 86 Stimmen für ein Verharren im Ausstande aussprachen. In einer Resolution wurde betont, daß trotz der geringen Zugeständnisse der Grubenverwaltung die Arbeiterschaft den Beschluß zur Wiederaufnahme der Arbeit faste lebhaft in Rücksicht darauf, daß die Kohle ein wichtiges Verteidigungsmittel gegen die zahlreichen unser Vaterland bedrohenden Feinde ist und aus vaterländischem Pflichtgefühl sei dieser Beschluß der Ausständigen gefaßt worden. Die Arbeiterschaft sprach jedoch die Erwartung aus, daß die Grubenverwaltung ihr gegebenes Versprechen zur Durchführung bringt, die Löhne auch im Gebirge entsprechend den teuren Lebensmittelpreisen nach Möglichkeit aufzubessern, andernfalls sich die Belegschaft vorbehalten, nach einiger Zeit von neuem an die Verwaltung heranzutreten. Entsprechend den gefaßten Beschlüssen sind die Belegschaften der in Frage kommenden Schächte heute früh wieder zur Arbeit eingefahren.

pl. Lauban, 12. Juni. (Verteidigung eines Kriegers.) Am Donnerstag fand in Bertelsdorf die Beisetzung des Grafen Franz Josef Strachwitz statt. Der Genannte ist der zweite Sohn des Grafen Strachwitz-Bertelsdorf. Er war bereits im September im Frankreich als Leutnant im Garde-Mann-Regiment und war auf dem Felde der Ehre geblieben. Jetzt erst konnte die Ueberführung der Leiche nach der Heimat erfolgen. Sportfreunden wird der Gesallene als Herrenreiter bekannt sein. Im Tode gefolgt ist ihm sein älterer Bruder Graf Lazarus, Oberleutnant im Dragoner-Regiment Nr. 4, auch als ein Opfer des Krieges. Eine Tochter der Familie Strachwitz, verheiratet mit dem Grafen Matuschka in Arnsdorf, der Besitzungen in Neu-Branditz in Ostafrika besitzt, befindet sich auf diesen Besitzungen, während Graf Matuschka seiner Offizierdienstpflicht bei der deutschen Truppe in Ostafrika nachkommt.

— Hannau, 11. Juni. (Die Stadtverordneten) beschloßen die Anschaffung eines Röntgenapparates für das städtische Krankenhaus bei einem Kostenaufwande von 10 000 Mark. Der reine Ueberschuß der Stadtverwaltung beträgt 46 362 M. Die Stadt besitzt ein Vermögen von 2 058 218 M. Die Hundesteuer wurde von 12 M. auf 20 M. erhöht. Das Amtsgericht ist seit Jahrzehnten in einem städtischen Gebäude, dem alten Schlosse, untergebracht, und die Stadt hat nicht das Recht, den Mietvertrag zu kündigen. Um das alte Schloß wieder einmal in den tatsächlichen Besitz der Stadt zu bringen und um die Baulastigkeit zu

heben, beantragt der Magistrat, dem Justizfiskus für Aufhebung des Mietsrechtes im Amtsgerichtsgebäude eine Abfindungssumme von 8925 M. zu zahlen unter der Bedingung, daß umgebend und zwar noch während der Dauer des Krieges mit dem Neubau des Amtsgerichts begonnen wird. Da die Räume des alten Schlosses jedoch nach dem Urteil des Kreisarztes als gesundheitschädlich für Bürozwecke keine Verwendung finden können, haben die Stadtverordneten kein Interesse an der Wiedererlangung des alten Gebäudes, und der Antrag wird abgelehnt.

§ Liegnitz, 12. Juni. (Schweres Unwetter.) Bei einer tropischen Hitze — das Thermometer stieg bis 50 Grad Celsius in der Sonne — brachte uns der gestrige Freitag Nachmittag den langersehnten Regen, aber in einer Form, die Vielen auch wieder nicht behagt haben dürfte. Nach einigem Donnerrauschen und mächtigen Regenschauern, die von 3 Uhr ab bei wechselndem Sonnenschein den Staub löschten, entlud sich plötzlich gegen 5 1/2 Uhr ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, Hagelschlag und Sturm, so daß man eine Katastrophe befürchtete. Zwar hat der Blitz nirgends geandert und höchstens einige Bäume oder Aeste niedergeschlagen, aber desto größer ist der Wasserschaden, der allenthalben angerichtet worden ist. An vielen Straßenkreuzungen, namentlich der Niederstadt, entstanden vielfach Ueberschwemmungen, die den ganzen Straßendamm bedeckten und wohl fußhoch überfluteten. Die Straßenbahn konnte wegen Hochwassers nicht weiter. In vielen Kellerwohnungen schwammen Möbel im Wasser, die Waschkessel wurden aus ihren Wandungen gehoben und Vorräte unter Wasser gesetzt. So schnell fast wie das Wasser gekommen, hatte es sich auch wieder — nach etwa 3/4 Stunden, — verlaufen. Der Hagelschlag, von dem das Unwetter begleitet war, dürfte auf den Fluren schweren Schaden angerichtet haben. Von einer Abkühlung der Temperatur war wenig zu merken. Der Regen selbst aber ist nicht mit Gold zu bezahlen.

Stadtverordnetenversammlung.

Sirchberg, 11. Juni 1915.

Die Versammlung kann zur festgesetzten Zeit nicht eröffnet werden, da sie zunächst nicht beschlußfähig ist. Endlich eröffnet der achtzehnte Stadtverordnete, und nun — gegen 7 1/2 Uhr — kann in die Verhandlungen eingetreten werden.

Zur Kenntnisnahme

liegen vor: Die Protokolle über die Revisionen der Stadthauptkasse, Steuerhebestelle und Sparkasse vom 10. Juni 1915, die Erklärung der Annahme der Wahl zum Ersten Bürgermeister durch Oberbürgermeister Hartung, die Annahmeerklärung der Wiederwahl von den Stadträten Beer, Cassel und Range; die Zustimmung des Magistrats zum Stadtverordnetenbeschlusse vom 21. Mai 1915, wonach die Pflege der Naturdenkmäler des Stadtbezirks der Heimatschutzkommission zu unterstellen ist; die Verfügung des Kriegsaussschusses zu Liegnitz vom 20. Mai 1915, wonach auch dringende Vorlagen den Stadtverordneten so rechtzeitig zugehen sollen, daß diese Gelegenheit haben, die Vorlagen vor der Sitzung eingehend zu prüfen; die Zweckbestimmung der Stiftung des Geh. Sanitätsrates Dr. Beerel und Einsetzung des Kuratoriums; der Abschluß der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1914.

Zur Verfügung des Kriegsaussschusses über die dringenden Vorlagen bemerkt Oberbürgermeister Hartung: Vom Standpunkt der Bürgerchaft könne man sich über diesen Beschluß freuen, und der Magistrat werde auch demgemäß verfahren. Eine kleine Einschränkung müsse aber die Verfügung erfahren. Die Fälle, die der Beschlussfassung durch die Bezirksverwaltung nicht unterliegen, müßten auscheiden. — Stadtr. Dr. Ublach ist der Meinung, daß der Beschluß nur eine rein formalistische Bedeutung habe. Er bedeute eine Einschränkung der Rechte der Versammlung. Aber man brauche die Sache nicht zu tragisch zuzunehmen, da solche Fälle nicht allzureichlich seien. Bei Initiativanträgen werde man es beim alten zu belassen haben. Im übrigen hätte die Versammlung ja stets so verfahren, daß sie dringende Anträge, die nicht genügend geklärt werden konnten, einfach zurückstellte. — Oberbürgermeister Hartung stimmt zu, daß Initiativanträge nicht unter die Verfügung fallen. — Der Vorsteher teilt mit, daß er künftig bei dringenden Vorlagen erst immer darüber abstimmen lassen werde, ob die Versammlung die Zeit zur Prüfung für ausreichend erachte.

Zu der Zweckbestimmung der Dr. Beerel'schen Stiftung teilt der Vorsteher mit, daß die 5000 M. betragende Stiftung nach den Satungen der Hugo und Hedwig Schleginger-Stiftung verwaltet werden solle. Zu Mitgliedern des Kuratoriums sind ernannt worden: Bürgermeister Dr. Wiesner, Krankenhausarzt Dr. Haedle und Stadtrat Baenisch, als Stellvertreter: Stadtrat Beer, der jeweilige Assistenzarzt des Krankenhauses und Stadtrat Dr. Weißstein.

Zum Jahresabschluss der

städtischen Sparkasse

berichtet der Vorsteher nach dem Berichte des Rendanten Zimmermann: Die 8 Kriegsmomente des Berichtsjahres haben auf den Abschluß wenig eingewirkt. Wohl trat in den ersten Tagen der Mobilmachung, wie überall im Lande, ein Massenandrang zur

Kasse ein. Die bereitwillige Auszahlung jedoch auch größerer Beträge und die Auffklärung durch Beamte und Presse übte bald eine beruhigende Wirkung aus und lenkte den Verkehr in ruhige Bahnen. Die bedeutende Zunahme der Spareinlagen ist ein berechtigtes Zeugnis für das unerschütterte Vertrauen der Bevölkerung. Der Reingewinn beträgt 125 15 006 Mark. Hiervon fließt die Hälfte in den Reservefonds, die andere Hälfte, also 62 575,03 fließt der Stadtgemeinde für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Die Kasse und ihre Sparer zusammen zeichnen rund zwei Millionen Mark Kriegsanleihe. Angelegt sind in Hypotheken rund 8 1/2 Millionen Mk., in mündelsicheren Inhaberpapieren rund 6 1/2 Mill. Mk., in Faustpfanddarlehen rund 78 000 Mk., in Gemeindepfanddarlehen rund 2 1/2 Millionen Mk. usw. Die Spareinlagen betragen rund 17 1/2 Mill. Mark auf 38 948 Sparbücher. Stadtrat Dr. Weiskstein bemerkt ergänzend, daß die Spareinlagen im letzten Jahr um 1 158 000 Mk. gewachsen sind, gegen 3- bis 400 000 Mk. in anderen Jahren, d. h. im Kriegsjahre um das dreifache gegen andere Jahre. Hierzu hat wohl, von anderen Momenten abgesehen, die Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen auf 3 1/2 Prozent beigetragen. (Allseitige Zustimmung.)

Nachträglich sind noch eingegangen zur Kenntnisnahme: Die Genehmigung des Bezirksausschusses zu den von den städtischen Behörden für das Rechnungsjahr 1915 festgesetzten Steuern und die Mitteilung von der

Einberufung des Stadtbaurates Kühnemann zum Seeresdienst.

Zum letzten Punkte führt der Vorsteher folgendes aus: Stadtbaurat Kühnemann hat mir vor einiger Zeit mitgeteilt, daß er sich dem Seeresdienst zur Verfügung gestellt habe. Er ist als Pionieroffizier nach Neu-Breisach einberufen worden. Man kann auf verschiedene Weise dem Vaterland nützen. (Zustimmung.) Man kann in der Front vor dem Feinde stehen, man kann aber auch in der Friedensarbeit die Verhältnisse des Staates in dieser schweren Zeit aufrecht erhalten. Man kann auch mit der Friedensarbeit das Heer unterstützen. (Zustimmung.) Man kann in manchen Fällen fragen, ob es immer richtig ist, seine Friedensarbeit zu verlassen und in das Heer einzutreten, besonders dann, wenn es sich um einen Mann in gereiften Lebensjahren und in führender Amtstellung handelt. Manchmal dürfte ein solcher dem Vaterlande mehr nützen, wenn er in dieser Friedensstellung verbleibt, als wenn er in eine untergeordnete Stellung im Seeresdienst eintritt. (Zustimmung.) Ich bin der Meinung, daß der Herr Stadtbaurat hätte hierbleiben sollen. (Vielfaches: Sehr richtig!) Es liegen eine Menge von Sachen vor, die der dringenden Erledigung bedürfen. In dankenswerter Weise hat Herr Stadtrat Beer sich der Stadt für diese Arbeiten zur Verfügung gestellt. Aber ein solch wichtiges Amt kann nicht im Nebenamt verwaltet werden. Wir müssen uns die Frage vorlegen, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei. Man kann da sagen: Der Magistrat soll den Herrn Stadtbaurat als unabhömmlich bezeichnen. Es wäre ja allerdings die Frage, ob das Erlaß haben dürfte. Man müßte auch die Gegenfrage erheben, ob es zweckmäßig sei, einen widerwilligen Arbeiter zurückzuberufen. (Zustimmung.) Man kann auch eine dauernde Klärung des Verhältnisses in Aussicht nehmen. Allerdings dürfte das mit erheblichen Geldmitteln verknüpft sein. Auch das Engagement eines Regierungsbaumeisters könnte in Aussicht genommen werden. Das sind alles Fragen, die noch geklärt werden müssen. Ich will keinen Antrag stellen, da die heutige Versammlung zu schwach ist und da sich die Stadtverordneten mit der Frage noch nicht beschäftigt haben. Vielleicht wäre es zweckmäßig, eine gemischte Kommission von fünf Mitgliedern zu wählen, die zu beraten hätte, wie dem Uebelstand dauernd abzuhelfen sei.

Oberbürgermeister Hartung: Genau dieselben Gründe, die der Herr Vorsteher angeführt hat, habe ich in der vorigen Magistratsitzung dem Herrn Stadtbaurat zu Gemüte geführt. Aber er erklärte ausdrücklich, daß er das Anerbieten der Seeresverwaltung annehme, weil er der Meinung sei, daß die wichtigen Bauten, Krematorium und Oberzolldirektionsgebäude, soweit gefördert seien, daß sie ohne seine Mitbille weiter geführt werden könnten. Ich habe ihm dann vorgehalten, daß andere wichtige Fragen vorliegen, z. B. auf dem Fischerberg-Gelände und in der Kanalisation. Darauf erhielt ich die Antwort: Das ginge doch nicht so schnell, da keine Geldmittel vorhanden seien. Ich war nicht in der Lage, ihn zurückzuhalten, da wir eine Verfügung erhalten haben, daß wir Herren im vorgeschrittenen Alter, die sich freiwillig melden, nicht zurückhalten dürfen. Ich bin Herrn Stadtrat Beer sehr dankbar, daß er trotz seiner großen Arbeitslast mich auf diesem Gebiete unterstützen will. Wir wollen erst einmal sehen, wie die Sache laufen wird. Etwas anderes wollen wir Ihnen in der gegenwärtigen Zeit nicht vorschlagen, vor allem nicht eine Lösung des Dienstverhältnisses. Herr Kühnemann ist als Offizier eingezogen; er muß sich also die Klärung seines Gehalts um die bekanntesten sieben Beihilfen gefallen lassen. Einen Regierungsbaumeister dürften wir schwerlich bekommen. Für die baupolizeilichen Sachen ist Herr Architekt Pulver verpflichtet worden. Ich hielt mich im Interesse der Stadt für verpflichtet, Ihnen klaren Wein einzuschütten.

Stadtv. Dr. Ullrich: Die Frage, ob wir ihn als unabhömmlich reklamieren, sollen wir im Auge behalten. Wir haben schon einen

städtischen Beamten, der sich freiwillig gemeldet hatte, reklamiert. Ich bitte, einzuschreiten, wenn die Sache nicht geht. Oberbürgermeister Hartung verspricht das.

Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung der Verlauf des Lottermoserschen Hauses.

Der Magistrat zieht aber die Vorlage zurück, da erst eine Klärung über die Schwammanschäden des Hauses herbeigeführt werden soll. Die Sache soll in der Schwabe gelassen werden.

Die Anwendung der Musiklehrerin Fräulein Hedwig Bugisch für die Armenverwaltung und das städtische Krankenhaus kommt dann zur Beratung. Ueber die Vorlage, deren genaue Begründung wir bereits im Dienstag-Boten veröffentlichten, referiert Stadtv. Küger. Er ist zwar der Meinung, daß man solche unsichere Legate prinzipiell ablehnen müßte, empfiehlt aber doch die Vorlage zur Annahme. — Oberbürgermeister Hartung bittet auch um Annahme. Da es sich um keine Erbschaft, sondern nur um ein Vermächtnis handelt, so habe die Stadt gar keinen Einfluß auf den Verkauf der Geige; das sei alleiniges Recht der Testamentsvollstreckerin. Aber man solle mit der Annahme den guten Willen der Erblasserin anerkennen. Eine Schuld gegenüber dem Krankenhause liege nicht vor. Die Kosten für die Behandlung des Frä. Bugisch seien aus der Schlesinger-Stiftung bestritten worden. — Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zur Annahme des Vermächtnisses.

Beschaffung eines Quecksilber-Dampf-Groß-Gleichrichters für das städtische Elektrizitätswerk.

Referent ist Stadtv. Strauß, der folgendes zur Begründung der Vorlage ausführt: Der Gleichrichter ist eine sicherere Einrichtung als die rotierenden Umformer, die wir bisher verwendeten, denn er ist nicht abhängig von der Stromstärke. Schon zwei rotierende Umformer seien nun dadurch beschädigt worden, daß auf einmal ein zu starker Strom durch sie ging. Beim Gleichrichter sei keine menschliche Wartung notwendig. Durch ihn werde der Stromverlust von 15 Prozent bis 20 Prozent bei der Umformung durch rotierende Maschinen auf 5 Prozent herabgemindert. Der Referent kommt nun auf das Eingekaufte im Donnerstag-Boten zu sprechen. Der Einsender schreibe: Ob eine angemessene Verzinsung des neuen Kapitals zu erwarten ist, wird nicht gesagt. Demgegenüber sei zu bemerken, daß Ueberschüsse bestimmt zu erwarten seien. Dann behaupte der Einsender, das Werk arbeite mit hohen Kosten. Das sei nicht wahr. Er möchte sich einmal den Etat des Werkes seit dessen Bestehen durchlesen, dann würde er erkennen, daß das Werk gut arbeite. Wir müssen den Strom umformen. Wenn wir jetzt auf einmal Drehstrom einführen wollten, müßten wir ein ganz neues Kabel legen; ferner müßten die Motoren in den Einzelbetrieben und alle Installationen geändert werden. Dieses Exemplar habe sich der Einsender wohl noch nicht vorgelegt. Er schreibt von dem Verwaltungsgebäude auf dem Fischerberge. Er weiß aber nicht, daß dessen Strom erst durch den Verbißdorfer Umformer gehen müsse. Mit den Nachbarnwerken können wir uns nicht in Verbindung setzen; denn wir haben den Vertrag mit der Provinz inezubalten und können uns deshalb nicht auf Experimente einlassen. Daß wir unsern Abnehmern Rabatt geben können, zeugt von der Rentabilität des Werkes. Referent empfiehlt dringend die Annahme der Vorlage.

Stadtrat Beer: Mit der Frage des Systemwechsels habe sich die Kommission schon immer lebhaft beschäftigt. Man müsse sich einmal die Kosten eines solchen Wechsels vorhalten. 150 000 Mk. würde das neue Kabel kosten. Durch den Bau eines Transformatorhauses würden sich diese Kosten auf 200 000 Mk. erhöhen. Die jetzt vorhandenen Motoren müßten von der Stadt angekauft werden; das würde bei 270 Stück mit einem Durchschnittspreis von 200 bis 300 Mk. eine recht stattliche Summe ergeben. Die Kommission sei deshalb zu dem Entschlusse gekommen, daß es unmöglich sei, dieser Frage näher zu treten. Zur Vergrößerung des Werkes sollte vor Jahresfrist ein rotierender Umformer von größerer Stärke als die bisherigen angeschafft werden. Da kam der Krieg dazwischen. Keine Firma konnte uns eine verbindliche Offerte machen. Jetzt liegt ein Angebot für 48 000 Mk. vor. Unsere beiden vorhandenen Maschinen sind in einem Zustand, daß bei großen Stromstärken leicht Kurzschluß eintreten kann. Wir müßten Abhilfe schaffen. Vor einigen Monaten kam uns nun eine Offerte über den Gleichrichter zur Hand, der viele Vorteile aufweist. Jetzt wird der Strom durch Motoren umgeformt, die selbst einen starken Strom verbrauchen. Das fällt bei dem neuen Apparat fort. Der arbeitet in ruhender Form. Er besteht aus einem eisernen Zylinder, der luftleer gemacht und mit Quecksilber gefüllt wird. Mit dem Eintritt des Stromes entwidelt sich Quecksilberdampf, durch den der hindurchgeführte Strom umgeformt wird. Es findet deshalb ein ganz geringer Stromverlust statt. Die Stromerparnis dürfte gegen 3000 Mk. betragen. Die jetzigen Batterien werden in Zukunft nicht mehr im vollen Umfange gebraucht. Dabei würden wieder 2000 Mk. erspart. Ferner ersparen wir uns den zweiten Maschinenwärter, da der neue Apparat seiner menschlichen Wartung bedarf; denn es dürfte lange dauern, ehe die Luft wieder herausgepumpt werden muß. Das würde wieder eine Ersparnis von 1500 Mk. bedeuten; zusammen würden also

gegen 7000 Mk. erspart. Bis jetzt zahlen wir an die Provinz die Kosten für den Gleichstrom, der aus dem Umformer herauskommt, also nach dem Zähler, der hinter dem Umformer ist. Es ließe sich vielleicht jetzt erreichen, daß wir an die Provinz den Drehstrom bezahlen, der in den Apparat hineingeht, daß wir also einen Zähler vor dem Apparat aufstellen. Das dürfte eine Ersparnis von 6000 Mk. bedeuten. Ferner würden auch nach Ablauf des Vertrages die Versicherungsgebühren für die Akkumulatoren in Wegfall kommen. Die Ersparnis würde also im ganzen gegen 10 000 Mk. betragen. Wir würden so also mehr erreichen als mit einem Systemwechsel. Das Werk ist doch kein Spielzeug, das man einfach wegwürfen kann. Wir müssen es so ausgestalten, daß wir möglichst viele Vorteile erreichen. Zwei Mitglieder der Kommission und der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes waren in Berlin und haben sich dort den Gleichrichter angesehen. Man war dort mit ihm im allgemeinen zufrieden. Besonders wichtig für uns war die Mitteilung, daß dieser Gleichrichter allen Störungen durch plötzlichen Wechsel in der Stromstärke gewachsen war. Ich bin einmal in der Öffentlichkeit verlacht worden, daß ich behauptete, die Umformer könnten die plötzlichen Stromstöße nicht aushalten. Die alten Maschinen, wie wir sie jetzt haben, können das nicht. Das behaupte ich jetzt noch. Der neue Apparat kann plötzlichen Wechsel von 0 auf 10 000 Volt aushalten. Das wurde uns in Berlin vorgeführt. Wir waren dann in der großen Maschinenfabrik von Lang in Mannheim. Die dortigen Ingenieure erklärten uns, daß es für uns nichts besseres gebe, als den Gleichrichter. Ich selbst war noch in einer kleineren Fabrik, die den Gleichrichter schon seit 6 Jahren besitzt und mit ihm so zufrieden ist, daß sie einen neuen größeren bestellt. Es ist gewünscht worden, die ganze Sache noch einmal einem Sachverständigen zu unterbreiten. Die Sache ist aber noch so neu, daß die Sachverständigen noch keine Erfahrung darin haben. Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Urteile, die die Besichtigungs-Deputation auf der Reise erhalten hat, ausreichend seien. Deshalb könne sie die Anschaffung des Gleichrichters nur dringend empfehlen.

Oberbürgermeister Hartung: Wir haben jetzt von Herrn Stadtrat Beer das gehört, was der Einsender vermisse. Die Begründung konnte schriftlich nicht so ausführlich wiedergegeben werden. Redner geht nun in scharfer Weise gegen das Eingefandte vor. Durch ein solches Eingefandte werde eine Benruehmung in die Bürgerschaft getragen. Der Einsender habe keine Ahnung, wie eingehend die ganze Frage in der Kommission, der doch auch Sachverständige angehört, erörtert worden sei. Das Eingefandte sei eine beleidigende Unterstellung gegenüber einer technischen Kommission, die von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzt worden sei. Er stelle alle Äußerungen der Kommission gewissermaßen als „Quatsch“ hin, und das sollte sich die Versammlung nicht gefallen lassen. Die Frage kann nicht um 4 Wochen verschoben werden, da sonst die Lieferung vielleicht nicht rechtzeitig erfolgen kann. Ich möchte nicht noch einmal in die Lage kommen, daß eine solche Betriebsstörung erfolge, wie im Winter. Von einem Systemwechsel kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die Rede sein. Erst wenn der Vertrag mit der Provinz abgelaufen ist, das ist im Jahre 1921 der Fall, kann die Frage erörtert werden, ob sich die Stadt auf eigene Füße stellen will. Nehmen Sie deshalb die Vorlage jetzt an.

Stadtv. Dr. Schubert: Das Eingefandte verdient es nicht, daß wir uns so eingehend mit ihm beschäftigen; es ist ja auch genügend widerlegt worden. Aber man kann ruhig aussprechen, daß wir damals bei der Einrichtung des Werkes von unserm Sachverständigen nicht gut beraten waren. Die Umformung in Gleichstrom ist nicht vorteilhaft. Von einer Verteuerung des Stromes kann man zwar bei uns nicht reden, da wir ihn nicht teurer haben, wie andere Orte, aber wir hätten ihn noch billiger haben können. Doch müssen wir jetzt mit den gegebenen Tatsachen rechnen, da eine Änderung gegenwärtig nicht möglich ist. Herr Strauß täuscht sich, wenn er meint, daß eine Umformung des Stromes in Verbisbori stattfindet, es erfolgt nur eine Zurückführung. Wir müssen jetzt sehen, daß wir das Werk auf dem bestehenden Grunde verbessern, und dazu ist der neue Apparat sehr geeignet.

Stadtv. Dr. Ablass: Gegen die Magistratsvorlage habe ich die allergrößten Bedenken. Wir können vergnügt sein, daß jemand das Eingefandte geschrieben habe, denn sonst wäre über die Vorlage glatt hinweggegangen worden. Deshalb könne der Herr Oberbürgermeister nicht von einer Benruehmung sprechen. Herr Dr. Schubert hat recht, wenn er behauptet, daß wir damals schlecht beraten waren. Das Werk wird so nie zu einer großen Einnahmequelle für die Stadt werden. Der damalige Rat war falsch. Ich möchte gegen niemanden einen Vorwurf erheben, auch nicht gegen den Sachverständigen, der gewiss in gutem Glauben gehandelt habe. Ehe wir aber die neue Vorlage annehmen, müssen wir uns fragen, ob wir den früher gemachten Fehler nicht beseitigen können. Und zwar müssen wir sofort in die Prüfung dieser Frage eintreten. Der Herr Oberbürgermeister will bis zum Jahre 1921 warten. Dann wäre es zu spät. Die Sache bedarf jahrelanger Prüfung. Wenn wir die Umformung von Drehstrom in Gleichstrom für falsch finden, dann müssen wir prüfen, ob die neuen Anschlüsse nicht nach einem andern System erfolgen könnten. Herr

Beer betonte, daß die Sachverständigen noch nicht urteilen könnten. Bei neuen Patenten sei aber immer erst ein Versuchskarnickel nötig. Das muß man bedenken. Die Möglichkeit der Benruehmung durch einen Sachverständigen ist nicht ausgeschlossen. Nur darf man sich nicht an einen wenden, der selbst interessiert sei. Der habe zu prüfen, ob der alte Fehler nicht abzustellen sei. Deshalb möge die Vorlage dem Magistrat zurückgegeben werden. Wir wollen doch nicht erklären, daß wir bei dem alten Fehler bleiben wollen. Die von Herrn Beer angegebenen Ueberflüsse stehen in der Luft. Der Herr Oberbürgermeister verlangt einmal unbedingtes Vertrauen in die Versicherungen des Magistrats; klappt aber die Sache dann nicht, so werden uns wieder Gründe dafür angegeben. Es wurde uns schon einmal feierlich versichert, wenn wir das bewilligen, dann kämen keine Störungen mehr vor, und einige Monate später waren sie da. Jetzt wird uns erklärt: Durch den neuen Apparat werden alle Störungen beseitigt. Kommen aber welche vor, dann wird es heißen: Das sind Kinderkrankheiten, die die Anlage durchmachen müsse. Man will uns wohl einschüchtern, wenn man erklärt: Wenn der Apparat nicht angekauft wird, dann kann keine Garantie für die kommende Zeit gegeben werden. Ja, was haben wir denn dann für ein Werk? Deshalb empfehle ich noch einmal, die Vorlage zurückzugeben und eine genaue Prüfung vornehmen zu lassen.

Stadtrat Beer: Wir müssen schleunigste Abhilfe schaffen, wenn wir das Werk leistungsfähig erhalten wollen. Wir können sonst keine Garantie für den Winter übernehmen. Wir schlagen Ihnen den neuen Apparat vor, weil er nach unserer Ueberzeugung jetzt das beste ist. Störungen sind in jedem Elektrizitätswerk vorhanden, auch im größten, und erst recht, wenn mit Drehstrom gearbeitet wird. Wir haben damals den Gleichstrom gewählt, weil man mit ihm sicherer arbeiten sollte. Ein Professor an der technischen Hochschule in Charlottenburg hat den Gleichrichter wegen seiner Vorzüge empfohlen. Wir haben uns nur an Sachverständige gewandt, die an der Sache nicht interessiert waren. Wenn der Apparat schon 6 Jahre zur Zufriedenheit gearbeitet hat, dürften wir wohl nicht mehr Versuchssubjekt sein. Sie haben das Recht, andere Gutachten einzuholen. Die Kommission aber ist der Meinung, daß Eile not tut. Die Anschaffung des Gleichrichters dürfte auch einer späteren Umänderung nicht hinderlich sein, denn die Kosten für ihn wären dann längst gedeckt, und wir haben bis dahin ein leistungsfähiges Werk.

Oberbürgermeister Hartung: Es ist dem Magistrat gar nicht eingefallen, die Versammlung einzuschüchtern, denn man versucht nur dann einzuschüchtern, wenn man etwas verbergen will, und das ist doch hier nicht der Fall. Herr Dr. Ablass stellt es so hin, als wenn der Einsender mehr Vertrauen verdiene als die Kommission. Es kommt jetzt darauf an, daß wir eine Einrichtung schaffen, die das Werk betriebsfester macht und die finanziell zu tragen ist. Wenn behauptet wird, daß das Werk keine Ueberflüsse erziele, so ist das unrichtig; denn obgleich wir alle Erweiterungen des Werkes und des Kabelnetzes bezahlt haben, hatten wir einen jährlichen Ueberfluß von 12 000 Mark.

Stadtrat Beer teilt mit, daß die Firma den Apparat kostenlos zurücknimmt, wenn er sich während der Probezeit nicht bewähren sollte und daß sie dann einen Apparat nach dem bisherigen System bis zum Herbst liefern wolle.

Stadtv. Dr. Schubert: Herr Dr. Ablass ist der Meinung, daß ein Systemwechsel in absehbarer Zeit möglich sein wird. Darin kann ich ihm leider nicht beistimmen. Das Kabelnetz hat jetzt schon einen Wert von 200 000 Mk., und mit jedem Meter wird die Schwierigkeit noch größer. Störungen werden sich auch bei Drehstrom nicht vermeiden lassen. Ganz ungangbar ist es, daß die neuen Anschlüsse mit Drehstrom versehen werden. Aber Aufklärung muß beiseite geschoben werden. Das ist auch meine Meinung. Der Magistratsantrag verlegt uns in eine gewisse Zwangslage. Wir können nicht die Verantwortung übernehmen, die Vorlage abzulehnen, zumal sie genügend begründet ist.

Stadtv. Strauß erinnert an die großen Verbesserungen, die jetzt von Jahr zu Jahr auf diesem Gebiete gemacht werden. Es dürfte sehr schwer sein, so lange zu warten, bis eine Verbesserung da ist, die Herrn Dr. Ablass nun voll befriedigt. (Heiterkeit.) Wir haben uns die Frage auch vorgelegt, ob Drehstrom neben Gleichstrom verwendet werden könnte; aber die Kosten waren zu hoch. Haben Sie doch endlich einmal Vertrauen zur Kommission!

Stadtv. Rieger bemerkt, daß man mit den Ausführungen von Dr. Ablass einverstanden sein könne. Man müsse aber jetzt darauf sehen, daß den Abschneimern die Garantie geboten werden könne, daß im nächsten Winter keine solch großen Störungen mehr vorkämen. Durch den neuen Apparat bekäme man zwei Systeme, und das wäre gut.

Stadtv. Dr. Ablass: Herr Dr. Schubert sagt, daß man mit jedem Meter die Schwierigkeiten eines späteren Systemwechsels vergrößere. Das stimmt. Deshalb wollen wir eben jetzt in die Prüfung eintreten. Es wird immer gesagt, daß sich der Apparat seit sechs Jahren bewährt habe; Herr Strauß hält ihn für das beste, was es gebe, und Herr Beer sagt, daß er noch nicht erprobt sei. Ja, das sind alles Widersprüche, und die sollen durch meinen Antrag geklärt werden. Wenn der Magistrat sagt: Wenn Ihr heute den Apparat nicht bewilligt, dann können wir keine Garantie geben für sicheren Betrieb, so ist das ein Einschüchterungsversuch. Man muß aber doch noch soviel Zeit haben, daß man die Sache

genügend prüfen kann. Es geht doch nicht, daß man sagt: Wenn wir die Maschine am 11. Juni nicht bewilligt bekommen, dann arbeitet das Werk im Winter nicht sicher. Wenn wir vorhin nicht noch beschlußfähig geworden wären, dann wären wir nach der Meinung des Magistrats geliefert. (Große Heiterkeit.) Wir wollen nur in der Öffentlichkeit betonen, daß das Werk nicht gut angeht sei. Wenn jemand unter „L.“ ein Eingefandt schreibt, dann soll man ihm dafür danken und es nicht so hinstellen, als wäre das ein großes Verbrechen an der heiligen Kommune. (Heiterkeit.) Durch meinen Antrag wird die Sache nicht verzögert. Wir sind erst im Juni. Es ist nicht notwendig, daß der Sachverständige erst ein großes Buch schreibt. (Heiterkeit.) Er soll uns Aufschluß geben über den Systemwechsel und über den neuen Apparat. Jetzt fehlt mir jede populäre Sicherheit.

Stadtrat Beer empfiehlt noch einmal die Annahme.

Stadtv. Dr. Abiaß will nicht mißverstanden sein. Der Antrag gehe nicht dahin, daß jetzt während des Krieges ein Systemwechsel vorgenommen werden solle. Aber jetzt sei der richtige Augenblick, in eine Prüfung der ganzen Frage einzutreten. — Er stellt den Antrag, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, ein sachverständiges Urteil einzuholen, ob an dem bestehenden System der Umformung festzuhalten ist und ob im Falle der Verjahung die Anschaffung des Gleichrichters sich empfiehlt.

Stadtv. Rieger und Strauß sprechen gegen die Vertagung.

Der Antrag Abiaß wird nicht genügend unterstützt, dagegen wird der Magistratsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Dem im Ortsstatut zum

Schutz der Stadt Hirschberg gegen Verunstaltung angeführten Gebäuden sollen hinzugefügt werden, das Museum des R. G. B. und der Neubau der Oberrealschule. Die Bezeichnung „frühere Mädchenschule“ soll in „Museum“ umgewandelt werden. Der Oberbürgermeister bemerkt dazu, daß man mit der Aufnahme dieser Gebäude in das Ortsstatut verhindern wolle, daß in ihrer Nähe Bauten aufgeführt würden, die architektonisch nicht zu ihnen passen.

Stadtv. Dr. Abiaß fragt an, ob durch die Schutzbestimmung nur die Fassade getroffen werde, oder ob auch das Innere eines Hauses geschützt werden könne. Wir hätten am Markte Häuser, die im Innern Kunstgemälde allerersten Ranges seien und die zu schützen, müsse man auch in der Lage sein.

Oberbürgermeister Hartung erwidert, daß durch das Gesetz vom 15. Juli 1907 leider nur das Äußere geschützt sei. Diese Häuser am Markt unterstützen dem Provinzialkonservator. Vielleicht könne die Fraae einmal im Landtag erörtert werden.

Stadtv. Riebel wendet sich ganz energisch gegen eine derartige Erweiterung; denn das wäre eine Einschränkung der Hausbesitzer, wie sie nicht größer sein könnte. Man müßte dann solche Häuser aufkaufen und ins Museum stellen. Dem Besitzer muß das Recht verbleiben, das Haus wirtschaftlich zu gestalten.

Die Versammlung gibt die Genehmigung zur beantragten Änderung.

Ebenso ist sie einverstanden mit dem Verkauf des Begräbnisplatzes Nr. 77 von C. Sattig an den Rentier R. Rentisch hier.

Gerichtssaal.

Wb. Köln, 11. Juni. Der Arbeiter Rein, der in Magdeburg eine alte Frau durch einen Dolchstoß getötet, deren Wohnung betraubt und hier den Architekten Bau und dessen Dienstmädchen ermordet hat, ist nach Verzicht des Beurteilten auf eine Revision und eine Begnadigung heute durch Erschießen hingerichtet worden.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Nind.
Gefühlliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Gretzlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt gelesen.
Emanuel Geibel.

I.

Die vier Insassen der etwas altväterischen offenen Reisefalke unterdrückten abwechselnd ein Gähnen. Längst hatte der redselige Herr aus Berlin aufgehört zu versichern, er sei etwas asthmatisch und hierher in die Vogesen gekommen, um etwas Luft zu schnappen und sich dabei einmal die Schlachtfelder von 70 anzusehen. Schweigend schob er jetzt seine Asthma-Bonbons in den Mund und wies nur manchmal, zu seiner Gattin gewendet, mit der müden Geste eines Fremdenführers nach den schönen Ausblicken am Wege und den fernern Felsgebilden, wie sie, gleich verwitterten Burgruinen aus dem welligen Meer endloser Tannenwälder herausragend, dem Vogesenland sein so eigenes Gepräge von Raubritterromantik verleihen.

Des Berliners Gegenüber, ein großer und schlanker sorgfältig gekleideter Herr mit einem feinen Diplomatenlopf, hatte ebenfalls längst aufgehört, sich in der Enge der Kalesche nach jeder Berührung seiner Mitreisenden zu entschuldigen, sondern sah wie eine ägyptische Königsstatue mit geschlossenen Knien und angelegten Armen, sein Schlafbedürfnis bekämpfend, teilnahmslos da. Und der Vierte im Bunde, ein Curé mit dierschrötiger, riesenhafter Bauernfigur, gähnte mit ungezogener Ungeniertheit sogar ganz laut. Er ignorierte die Fragen des Herrn aus Berlin, die er anfangs in einem absichtlich lässigen Französisch beantwortet hatte, und wischte sich mit seinem unförmig großen, nicht mehr ganz sauberen roten Taschentuch unablässig in seinem verschwitzten Gesicht herum. Dabei ließ er den Blick seiner kleinen, stehenden Augen mit forschender Feindseligkeit über seine Mitreisenden gleiten. Denn er hielt jeden Breuken, der in die Vogesen kam, für einen ausgemachten Spion und bescheigte sich deshalb gegenüber seinen Reisegenossern einer ebenso vollkommenen Nichtachtung wie Unhöflichkeit.

Die schweißkriessenden Schimmel zogen jetzt das Gefährt im Schritt den letzten Anstieg der Straße hinauf, und während hinter den Fichten zur Linken ein Kirchturm sichtbar war, erhob der Reiter seine Trompete, auf der er bei Annäherung des Reiseziels die Marschlaute zu intonieren pflegte, soweit sein zerbeultes Zweifelhorn und seine beschränkten Bläserkünste sie hergaben. Doch ließ er diesmal in Anbetracht der drückenden Hitze das Instrument wieder sinken, und auf ein „Marche donc, Sadele!“ des ungeduldigen Curés peitschte er seine müden Säule zum letzten Trab.

Gleich am ersten Haus des kleinen Dörfchens ließ der Curé sich nach einem lässigen Gruß zu den anderen von seinem Sitz heruntergleiten, bekreuzigte sich, wie um sich vom Mafel einer notgedrungenen Gemeinschaft mit protestantischen Deutschen zu reinigen, und schlug einen Pfad nach der Kirche zu ein. Und über die anderen kam jetzt ein gewisses Gefühl der Befreiung. Der Herr aus Berlin stellte sich vor, worauf auch der andere Herr mit großer Höflichkeit seinen Namen nannte: „Baron Berg.“ Die Frau des Berliners hätte aber gern auch gewußt, was Zeichen dieser interessante Baron war, und was ihn in diese Waldeinsamkeit führte. Und indem sie nicht ohne Aofetierie den an ihrem Reisebüchsen befestigten Mädchenschleier zurückschlug, fragte sie mit dem liebenswürdigsten Lächeln ihres noch jungen, frischen Gesichtes:

„Sie sind gewiß hier in der Nähe zu Hause, Herr Baron?“
„Gnädige Frau meinen gewiß, weil ich vorhin mit dem Curé französisch sprach.“

„Ja, ich dachte...“
„Rein, gnädige Frau, ich bin hier ebenso fremd wie Sie und habe auch dieselben Absichten wie Sie, nämlich mich in der Ruhe eines abgeschiedenen Waldorfes ein wenig zu erholen.“

„Bon was?“ hätte sie zur Befriedigung ihrer Neugier gern noch gefragt. Doch sie begnügte sich, den Baron mit dem Blick einer Frau zu mustern, die angesichts eines weislichstigen jungen Mannes zuerst immer eine unglückliche Liebe zu vermuten geneigt ist.

Mittlerweile war der Wagen vor dem großen, von schattigen Kastanien und Platanen umgebenen Gasthaus angelangt, dessen Wirt mit offener Weste und aufgekrempten Hemdärmeln dienstbeflissen auf der Schwelle erschien.

„Salve, Mesiebam“ — was heißen sollte: „Messieurs et Madame“, rief er devot den Ankömmlingen entgegen. „S macht gutt heiß heut, n'est-ce-pas?“ Er hob das Reisegepäck vom Bod und komplimentierte seine Gäste ins Haus hinein.

Dem Ehepaar aus Berlin wies er zwei kleine Stuben im Erdgeschos an. Den Baron führte der Wirt dann eine breite eichene Stiege hinauf in ein Zimmer von solchen Dimensionen, daß das stürkliche Mobiliar: Bett, Tisch, ein Schrank, ein geblümtes Kanapee und einige Stühle recht verschiedenen Stils, sich völlig darin verloren. Durch die drei offenen Fenster glühte das Rot der sinkenden Sonne, und der hereinwehende Abendwind brachte den kräftigen Duft der Wälder mit, die sich, so weit das Auge reichte, bis über die nahe französische Grenze hinüber wie ein düstres, in seinen Wogen erstarrtes Meer unter dem violetten Hauch des heißen Augusttages breiteten.

Der Baron schob sich den bequemsten der Stühle ans Fenster und ließ sich die kühle Abendbrise in sein heißes Gesicht wehen. Mit einem Blick, der nicht gerade einen Naturschwärmer verriet, schaute er erst über die schwarzgrüne Masse des Waldes, dann mit einem zweiten, ein wenig verärgerten des an Eleganz gewöhnten Mannes durch die weite Stube mit ihren geschwungenen Dielen, dürftigen Möbeln und getünchten Wänden, die als einziger Schmuck einen schiefergerahmten Vedruch der heiligen Maria und eine mit vier groben Nägeln befestigte Ansichtskarte, Papst Leo XIII. darstellend, zeigten. Er begriff sich in diesem Augenblick nicht. Wie hatte er auf die Idee verfallen können, sich für seinen Erholungsurlaub ausgerechnet in dieses weltverlorene Vogesendorf mit seinem primitiven Gasthaus zu verbannen? Was sollte man hier den ganzen Tag anfangen, ohne Schreibtisch, ohne Bibliothek, ohne ein wenig Geselligkeit? — Nun ja, sagte er sich weiter, Geselligkeit und Frauenfreundschaften braucht er hier ja schließlich auch nicht. Auf seinem letzten Posten als erster Sekretär der Postkassette in Petersburg hatte er beides zur Genüge ge-

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 24

Hirschberg
i. Schleißen

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabbonnenten
10 Pf.



Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe,
die Schwester Kaiser Wilhelms, im Lazarett „Glückauf“ in Sonn bei einem Besuch der Verwundeten

Elko-Film O. m. b. H

Italien, Deutschland und die Kunst

Von Dr. Arthur Reiser.

Italien erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg! Als diese Unheilskunde in das diesjährige Pfingstfest hineindröhnte, da erschien die Kunstwelt einen Augenblick lang wie versteinert! Ist es möglich? Deutsche und italische Welten, die seit Jahrhunderten geschwisterlich verbunden durch Zeit und Raum geschritten waren, liegen in Fehde miteinander? Ist es nicht, als verhülle die Sonne ihr Antlitz vor dem Kriegsgreuel, der Europa durchrast, als ergriffe der unerfättliche Bluttrausch nicht mehr nur alle Völker der Erde, sondern die Welt selbst? Wände könnte man schreiben über die Anbahnung und gegenseitige Befruchtung zwischen deutscher und italienischer Kunst.

geschichte hervor als die des Begründers und des ersten Befehlshabers kirchlicher Kunst. Er erst hat die Kirchenmusik des Papstes Gregor in ein System gebracht; die gesamte spätere Entwicklung der Kirchenmusik, besonders in den deutschen Landen, wurzelt in diesem Stil, den der große Musikhistoriker Ambros so schön den Stil des Musikalisch-Erhabenen genannt hat. Noch vollstümlicher aber ist die Herkunft der Oper von Italien. Wir können hier nur auf die Namen der Florentiner Komponisten Peri und Caccini und auf Monteverdi als auf die Erfinder des musikalischen Dramas hinweisen, wir können hier nur andeuten, daß sich aus den begleiteten Zwischenspielen zwischen den an den Höfen der italienischen Fürsten

Die erste Aktion der österreichischen Flotte gegen die Ostküste Italiens. Heftige und erfolgreiche Beschießung von Ancona und Rimini



Hafen und Stadt Ancona

Phot. Nentwich



Kanal von Rimini mit Blick auf die Stadt

B. I. G.

Auch dem gebildeten Laien ist es bekannt, daß das schöne Land, „wo die Zitronen blühen“, seit langen Zeiten der Gegenstand glühendster Sehnsucht für alle deutschen Künstler gewesen ist. Dabei ist der Begriff „deutsch“ im weitesten Wortsinne zu verstehen: abgesehen von den deutschsprechenden Grenzvölkern Italiens, von den Schweizern und Tirolern, sind es die Deutschen selbst und die Niederländer, die in Italien erst die wahrhafte Erfüllung ihrer Kunstideale suchten und fanden. Das trifft auf die Musik ebenso zu wie auf Dichtung und bildende Kunst. Die ehrwürdige Gestalt Palästrinas ragt wie eine Tempelsäule aus der gesamten Musik-

und Mäzene aufgeführten Dramen, den sog. Intermedien, allmählich das »dramma per musica«, das musikalische Drama, entwickelt hat, können hier die durch die Jahrhunderte immer und immer wieder fortwirkenden starken Einflüsse nur streifen, die etwa die venezianische Oper auf die deutsche höfische Oper des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts ausgeübt hat. Wir erinnern uns der namentlich durch die neapolitanische Oper in Ausnahme und Uebung gekommenen Koloratur, aus der sich die Gesangslehre vom »bel canto«, vom schönen Singen, herleitet. Andererseits gedenken wir auch der Herkunft händelscher Oratorien aus italienischen Quellen.



Zum österreichischen Fliegerangriff auf Venedig. Der Kanal mit der berühmten Rialto-Brücke

Und daß die deutsche Instrumentalmusik eines Haydn (und darum auch eines Mozart und Beethoven) ihre erste Wurzel von Italien herleitet, daran können auch die neuesten Forschungsergebnisse, die der Mannheimer Schule der Stamitz und Cannabich ein Uebergewicht über die italienische zuweisen möchten, nichts ändern. Bis in die neueste Zeit erstreckt sich dieser Einfluß italienischer auf deutsche Musik; wir denken an den »Verismo«, an die wild dramatisch realistischen Charaktere der Mascagni und Leoncavallo, die die deutsche (freilich mehr noch die französische) Dramenproduktion des ausgehenden 19. Jahrhunderts stark befruchteten, und wir ersehen daraus, daß es sich hier um feststehende, unverrückbare geschichtliche Tatsachen handelt, die durch die Lebensbeschreibungen unserer deutschen Musiker erst recht erhärtet werden. Man kann ohne Uebertreibung behaupten: jeder gute deutsche Komponist hielt es stets für seine Ehrenpflicht und zugleich für seine Herzensangelegenheit, über die Alpen zu wandern und sich ein paar Wochen oder auch Monate in der Sonnenatmosphäre des Südens gesund und empfänglich zu baden; Wagner starb in Venedig, Liszt ward Mystiker und frommer Katholik auch in der Musik erst in Italien, Brahms und Goldmark verlebten ihre seligsten Freundschaftsstunden in Florenz und Rom. . . . — Beim Aussprechen dieser beiden Städtenamen leuchtet es in unserer Seele hell auf: Erinnerungen an unvergeßliche Stunden auf dem Kapitol oder auf dem Monte Pincio oder auf der Piazzale Michelangelo in Florenz, Erinnerungen wieder an den deutsch-schweizerischen Meister Arnold Böcklin, der sein Landhaus in Fiesole bei Florenz hatte, klingen in uns und füllen unsere Brust mit einer seligen Gewißheit, daß unsere glühende Liebe zu Italiens Natur und Kunst auch durch diesen unehrlichen Krieg bezahlter Französlinge nie und nimmer erstickt werden kann. Denn hier handelt es sich um eine seit Jahrhunderten bestehende Ueberlieferung, um ein Ergänzen deutscher Wesenheit durch die italische, um eine gegenseitige Befruchtung, die einfach nicht aufhören kann, weil eine Blutvermischung der beiden Völker ebensowenig möglich ist wie eine gewalttätige Blut-

entziehung.

Das hat uns ja auch die Geschichte gelehrt, und das allein macht uns Vorkämpfer der Kultur, die wir verpflichtet sind, die Kämpfer auf dem Felde der Ehre zu unterstützen, gewappnet gegen all die tödlichsten Hezereien und Lügen, die die Italiener zu dem Kriege geführt haben. — Wohl mancher von uns aber wird in den Tagen vor der Kriegserklärung besonders die Gestalt eines Deutschen in sich haben auftragen fühlen, dessen ganzes Leben eine Symbolisierung unserer unauslöschlichen Italiensehnsucht darstellt, die Gestalt unseres Goethe! Als wir von den wüsten Ausschreitungen gegen unsere wehrlosen Landsleute in Rom lasen, da zitterten wir sogleich für die Erhaltung des schönen Denkmals des jungen Goethe, das unser Kaiser noch vor wenigen Jahrzehnten seinem — Verbündeten zur Schenkung gemacht hat. In einer wundervollen Dichtung des herrlichen, von Pinien, Zypressen und Oleandern durchrauschten Borgheseparkes erhebt sich das Denkmal. Weit über das kuppelbedeckte Rom und über die grünende Campagna schweift der Blick Goethes, so wie er es tat damals, als er seine erste italienische Reise antrat und zum ersten Male seinen Traum von Schönheit und ewiger Sonne Wirklichkeit werden sah! Hoffentlich bewahrt Gott Apoll dieses Denkmal vor der Zerstörung durch schändliche Hohenhand.



Der Dreimastschoner Ulyssa, auf dem das Kommando des Kapitänleutnants von Mücke von den Cocosinseln entkam

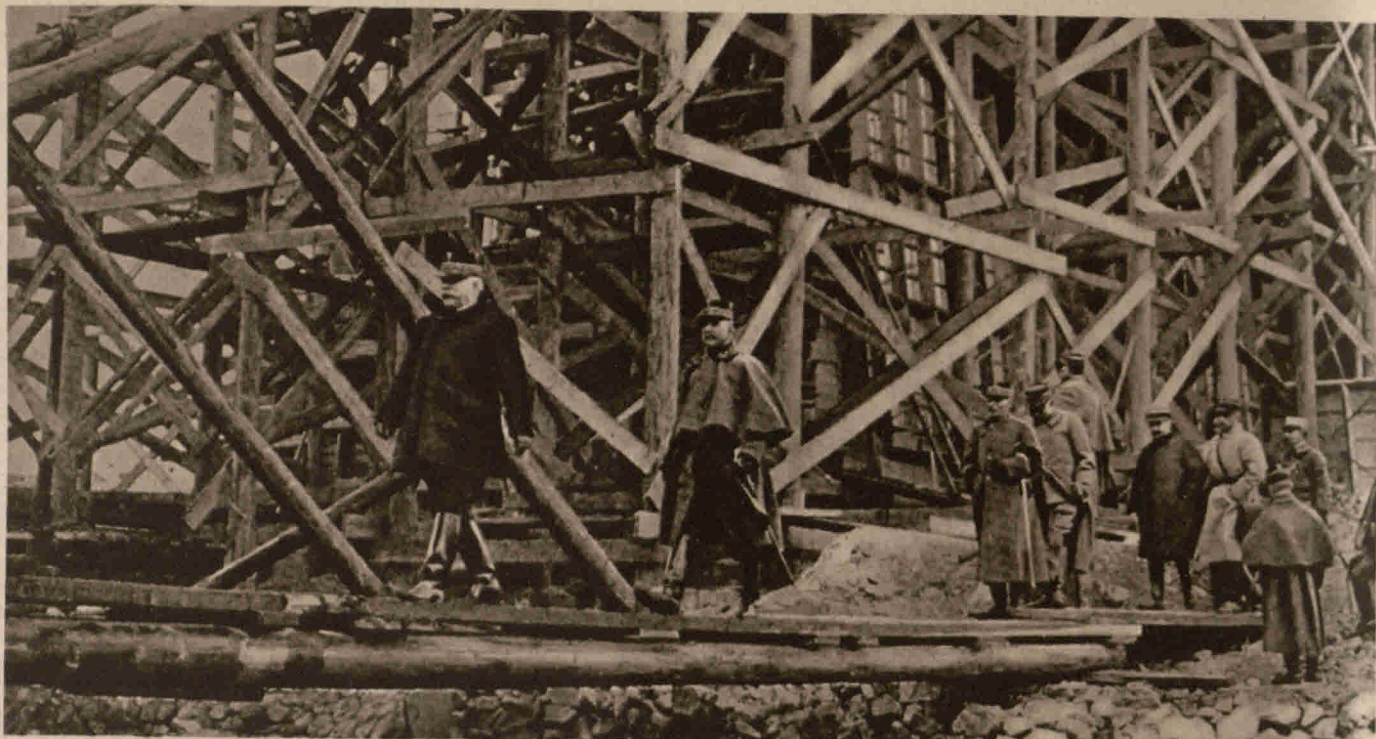
— Goethe und Italien! Alles Sinnen und Trachten des Großen verdichtete sich in dem Begriff Italien, nicht bloß in seinem rein literarischen Schaffen, sondern mehr noch in seiner gesamten dichterischen Weltanschauung. „Auch ich in Arkadien!“ Mit diesem Sinnspruch überschreibt Goethe das erste Kapitel seiner „Italienischen Reise“, und einmal schreibt er (am 17. März 1787) aus Neapel: „Hierzulande begreift man erst, wie es dem Menschen einfallen konnte, das Feld zu bauen, hier, wo der Acker alles bringt, und wo man drei bis fünf Ernten des Jahres hoffen kann. . . . Ich habe vieles gesehen und mehr noch gedacht; die Welt eröffnet sich mehr und mehr; alles, was ich schon lange weiß, wird mir erst eigen. Welch ein früh wissendes und spät übendes Geschöpf ist doch der Mensch! Nur schade, daß ich nicht in jedem Augenblick



Dändlerinnen an Bord von S. M. Schiff „Belgoland“ aus Pola



Postverteiler an Bord von S. M. Schiff „Belgoland“ aus Pola



Kriegsarbeiten in Frankreich.
General Joffre beaufsichtigt die Wiederaufbauarbeiten eines von den Franzosen selber zerstörten Diaduktes

B. I. O.

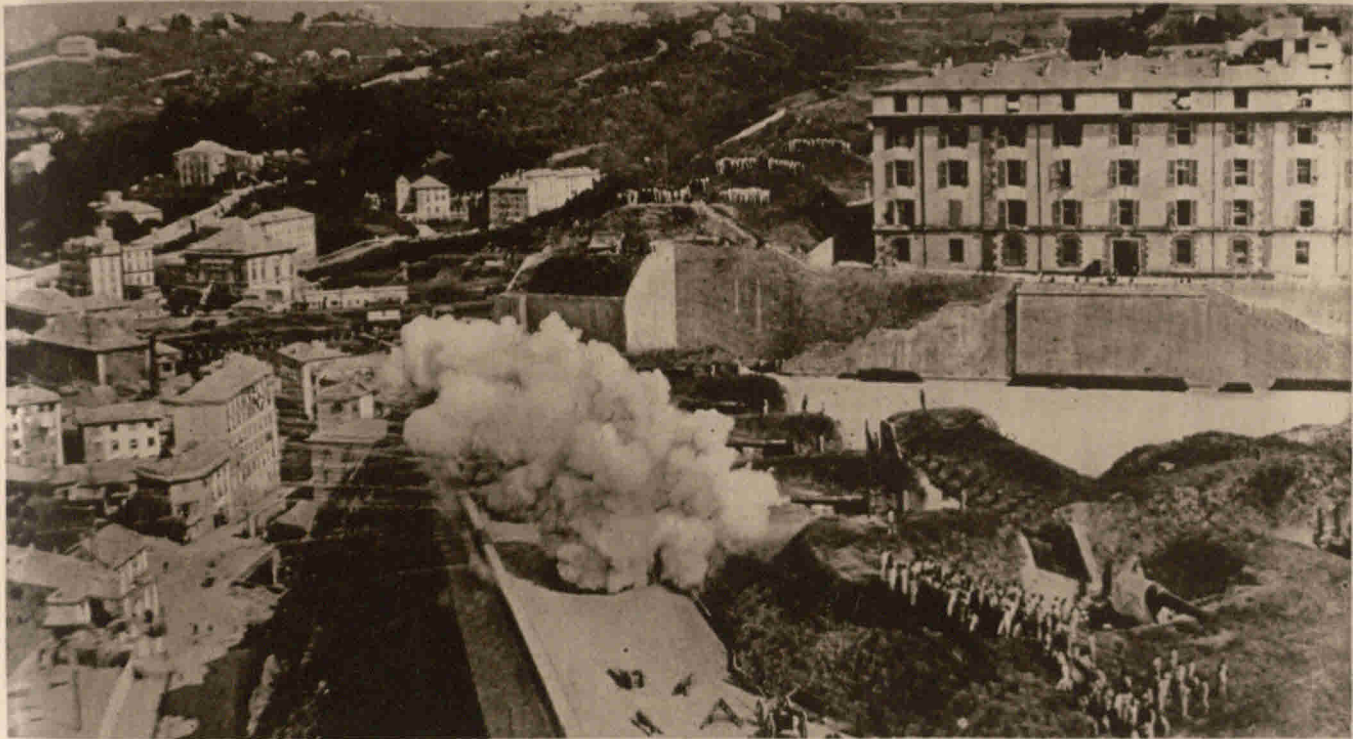
meine Beobachtungen mitteilen kann . . ." All die Naturliebe Goethes strömte in die Liebe zu Italien hinüber, und so ist es stets bei den Deutschen gewesen. Die Italienreisen der deutschen und niederländischen Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer begründeten stets eine neue Schaffensperiode in ihrem Leben und warfen ihren Abglanz zumeist auch auf das Ende ihres Lebens, auch dann, wenn später andere Eindrücke hinzukamen, die doch fast nie in der Lage waren, das Ideal „Italien“ aus der Brust der deutschen Künstler zu bannen. Wir denken an Dürer, und in späteren Jahrhunderten

an Feuerbach und an Böcklin. Wir gedenken hier namentlich auch noch der deutschen Dichter, die ihr Leben vielfach zwischen dem eigentlichen Vaterlande und Italien teilten. Paul Henze konnte ohne „sein geliebtes Italien“ nicht atmen; wer jemals das Glück gehabt hat, in dem Lusskulum zu weilen, das sich Otto Erich Hartleben am Gardasee von dem Ertrag seines „Rosenmontag“ erstehen konnte, der weiß, wie eng deutsche und italische Dichterräume verknüpft sind, wie sie förmlich ineinander zu fließen scheinen. Wie viele italienische Dichter und Musiker verdanken erst Deutsch-



Warmes Quartier

Nach einem Spezialgemälde für „Leben im Bild“ von Prof. Max Rabes, Berlin



Schießübungen der Italiener in einem Fort von Genua. Die Batterie des Forts da Costa Presse-Photovertrieb

land ihren Weltruhm! Nur ein mitleidiges Lächeln dürfen wir daher für den blaßwangigen Franzosenföldner d'Annunzio erübrigen, der in schönem Undank uns „Barbaren“ schilt, er, der selbst in Wefen und Dichtung weit mehr Franzose als Italiener ist! Welch traurige Aufgabe für einen Dichter, seinem Ruhm erst durch die Reklame des bezahlten Volksaufwieglers nachhelfen zu müssen! . . .

Der politische Dreibund, Deutschland, Oesterreich und Italien, ist für immer zerrissen, aber, wenn erst die Friedensglocken wieder

läuten, dann wird — dessen sind wir gewiß und stolz darauf! — die große Reue über die Vertreter der italischen Kultur hereinbrechen, weil sie sich aus schöner Gewinnsucht zu der verbrecherischen Tat des Treubruchs den Deutschen gegenüber verleiten ließen und die geheiligten Bande Jahrhunderte alter Kunstüberlieferung zu zerreißen, den Frevelmut besessen haben! Wir Deutschen aber dürfen mit gutem Gewissen unser Schönheitsideal Italien weiter in der Brust tragen, wenn wir es auch vorerst darin verschließen müssen! . . .



Ein österreichisch-ungarischer Panzerzug im Waischmuck

Kilophot, Wien



Von unseren türkischen Verbündeten. Nach einer Siegesnachricht in den Straßen Stambuls

Phot. Melkenstein

Das Kriegslustige Frankreich. Zählt man alle Kriegsjahre zusammen, die Frankreich in den letzten 800 Jahren geführt hat, so kommt die erschreckliche Zahl von 349 heraus. 82 Jahre betreffen Bürger- und Religionskriege, in 172 Jahren wurden anderweitige Kriege im eigenen Lande geführt, und in 95 Jahren führte Frankreich außerhalb seiner Grenzen Krieg oder es beteiligte sich an solchen, z. B. am Krimkrieg. Dazu kommt nun noch der jetzige Weltkrieg, der zum Teil ja ebenfalls in Frankreich selbst ausgefochten wird. Es sind nur ganz wenig Kriege, die Frankreich „aufgedrungen“ wurden, die meisten hat es selbst angezettelt. Wir haben schon an der Hand geschichtlicher Tatsachen also alle Ursache, mit dem rauflustigen Volke einmal ganze Arbeit zu machen und dafür zu sorgen, daß ihm auf lange Zeit hinaus die Lust zum Kriegsführen uns und der Welt gegenüber genommen wird.

Als Prinz Wilhelm von Oranien 1797 in Scheveningen weilte, geschah es, daß ein Schiffer beim Aufspannen eines Segels ins Meer stürzte. Der Prinz sprang dem Verunglückten unverzüglich nach, um ihn zu

retten. Indeß, alle Versuche waren vergeblich, und er geriet selbst in die größte Lebensgefahr. Seine Rettung war nur mit vieler Mühe möglich. Ein Höfling bemerkte darauf: „Wie konnten Eure Hoheit Ihr teures Leben um jenes Burschen willen auf Spiel setzen?“ Der Prinz aber entgegnete: „In dem Augenblicke, da der Bursche ins Wasser stürzte, war es mir, als sei er mein Bruder.“ Dann begab sich der Prinz zu den Eltern des Ertrunkenen und setzte ihnen ein beträchtliches Jahrgeld aus, da sie beide schon hochbetagt waren.

Eine unerschrockene Antwort. „Wenn sich die Stadt nicht binnen 24 Stunden ergibt,“ sagte Napoleon I. zu dem Gouverneur des von den Franzosen belagerten Sevilla, „werde ich sie von der Erde weg-rastieren.“ „Das werden Ew. Majestät nicht tun,“ antwortete trocken und fest der Gouverneur. Der Kaiser schloß dem kühnen Redner einen Hornesblitz zu und fragte wütend: „Und warum nicht?“ „Weil Ew. Majestät zu Ihren Titeln Kaiser der Franzosen und König von Italien nicht auch den eines Barbiers von Sevilla hinzufügen werden,“ war die unerschrockene Antwort.



Presse-

Photovertrieb

Vom östlichen Kriegsschauplatz: Prinz Adalbert von Preußen im Gespräch mit Hindenburg



Türkische Artillerie und Munitionskolonnen auf dem Wege zum Suezkanal

Phot. Melkenstein

Die Engländer sind die Pharisäer der Politik, die Zerstörer des Erdballs. Egoisten, schändlich, betrügerisch, berechnend, habgierig, feierlich, bigott, herrschsüchtig, unmoralischer als die, so sie bezichtigen, sind sie der Gegenstand der Feindseligkeit aller — weil sie alle beleidigen, verwunden — niemand nützen.

Aemand Dubarry
in „Le plaisir janglant“ (1901)



Oberleutnant Schneller,
Stadtforstrat in Bunzlau

Zwei Ritter
des
Eisernen



Ateller Schulze
Leutn. Behmack, Bunzlau

Kreuzes
erster Klasse

Unserer Presse bleibt die Pflicht, die stillen, unbestimmten Hoffnungen, die jede Brust bewegen, zu klarem Bewußtsein zu erwecken, auf daß beim Friedensschlusse ein fester, durchgebildeter Nationalstolz kühnend hinter unsern Staatsmännern stehe.

Zeitliche

Es gibt ein unzweifelhaftes Recht auf Seeherrschaft wie auf Landherrschaft; beide aber verlieren Gewicht und Bedeutung, sobald die Kraft fehlt, es geltend zu machen.

J. v. Kaumer



Phot. Matzdorf

Geht. Medizinalrat Prof. Dr. Sonnenburg,
der ärztliche Leiter des Städt. Krankenhauses
Wrobitz, †



B. I. G.

Ingenieur Wilhelm Bauer,
der Erbauer des ersten deutschen Unterseebootes,
geboren am 23. Dezember 1822 zu
Dielingen in Bayern,
gestorben am 18. Juni 1876 in München



Phot. Becker

& Maass

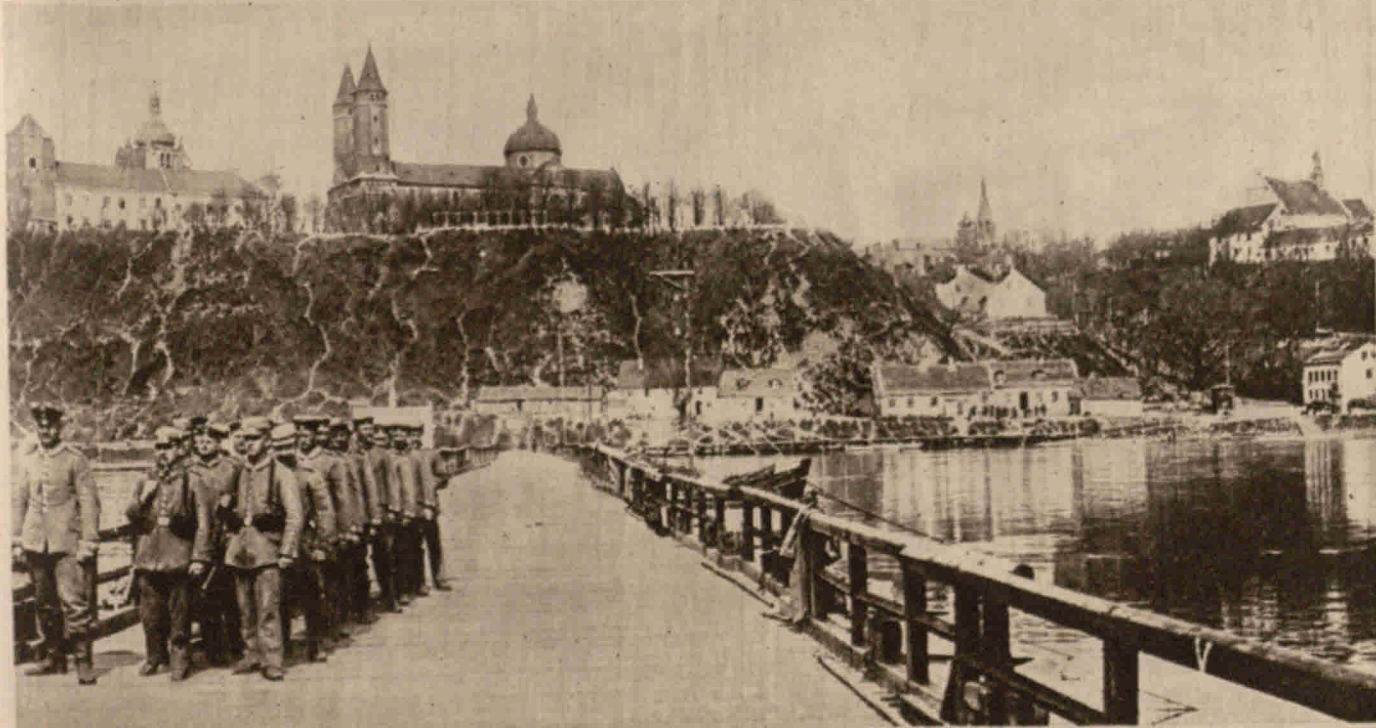
Geheimrat Lehrs,
Direktor des Kupferstichkabinetts zu Dresden,
wird im Juni 60 Jahre alt

Mit dem Trost und dem festen Willen, allen Maulschellen zu geben, die sich in den Weg stellen, kann man Hölle und Teufel trocken, ruhig die Zeitung lesen, den Aufschneidereien der Feinde lauschen und gewiß sein, daß man mit Ehren bestehen wird.

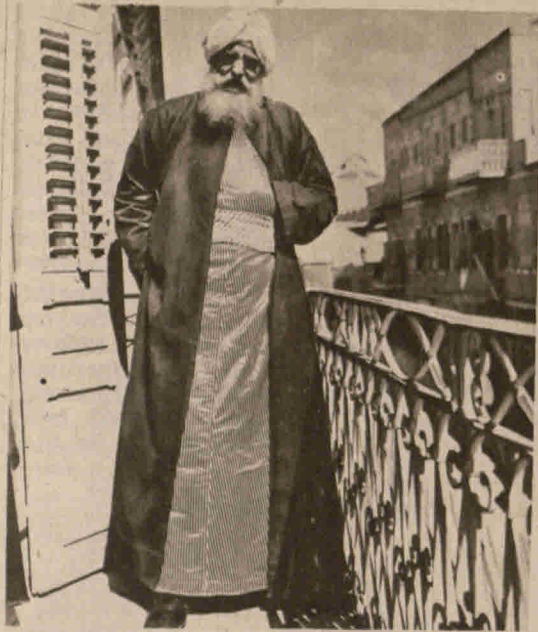
Friedrich der Große

Der Krieg ist ein Völkerbildner; er bringt nicht nur die Grenzen der Länder ins Wanken, er kettet auch den Landsmann fester an den Landsmann, gibt den Gedankenlosen eine Ahnung von der Herrlichkeit des Vaterlandes, erwärmt das vertrocknete Gemüt mit einem Strahl der Liebe.

Zeitliche



Die Stadt Ploetz in Russisch-Polen, von der durch die Deutschen erbauten Kriegsbrücke aus gesehen. Hofphot. Kählewindt
Im Vordergrund die Brückenwache, im Hintergrund der Dom, die russische und die evangelische Kirche



Der Deutsche Neufeld, der bei den Araber-
stämmen Agitationsreden hält

Eiko-Film O. m. b. H.



Prof. Wilh. Kreis,
der bekannte Architekt und Leiter der Düsseldorf-
Kunstgewerbeschule, Sieger im Wett-
bewerb um das Bismarck-Nationaldenkmal, der in Belgien als Festungsbaumeister tätig ist

Phot. Kester & Co.



Aufgelöste österreichische Schwarmlinie stürmt ein Vorwerk

Kilophot, Wien



Ein deutscher Offizier durchschneidet eiserne Träger der Pillica-Brücke mit einem autogenen Sauerstoffgebläse Eiko-Film O. m. b. H.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin - Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A. O., Berlin S. 42,
Oranienstraße 140/142. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

nossen. Und er war ja doch auch hierher gekommen nicht nur, um Geist und Körper einmal ausruhen zu lassen, sondern vor allem, um sich so etwas wie ein „Programm“ zu machen. Denn er dürfte sich schmeicheln, daß man nicht ohne besondere Erwägungen gerade ihn für Paris ausgesucht habe. Er hatte in den häufigen und langen Vertretungen des Petersburger Botschafters das gehabt, was man eine „glückliche Hand“ nennt; war mit diplomatischem Schick über allerlei kleine Schwierigkeiten hinweggekommen, die die politisch-toleranten Beziehungen der beiden Länder zu trüben drohten. Er hatte verstanden, zu lavieren und einzulenken, ohne der Würde seines Landes etwas zu vergeben. Und solch einen Mann schien man in Frankreich brauchen zu können, wo die Revancheidee immer wieder einmal in das friedliche Streben zu einer Verständigung, mindestens aber zu einem gegenseitigen guten Auskommen hineinspulte und man mit den Negierenden wie mit einem rohen Ei umgehen mußte. Und so hatte er sich denn zum Genuß seiner diplomatischen Mühe bis zum Antritt seines neuen Amtes unwillkürlich in die Nähe des Landes hingezogen gefühlt, in dem sein ferneres Lebenswerk sich vielleicht auf viele Jahre hinaus abspielen sollte; des Landes, das er liebte, bewunderte, dessen Frauen und dessen Sprache, dessen Geist und Kultur, dessen große Vergangenheit für ihn die höchsten Reize besaßen.

Ein wenig versöhnt mit seiner primitiven Sommerresidenz, machte er sich ans Auspacken seines umfangreichen, schon tags zuvor eingetroffenen Reisegepäcks. Dieses Geschäft erlebte sonst sein Kammerdiener. Den aber hatte er zu Hause gelassen, weil er inkognito reisen wollte, ebenso wie er sich hier als einen Baron Berg ausgab, während er in Wirklichkeit der Graf Berkeim war.

Nachdem er das Auspacken mit der Ungeschicklichkeit und Unständlichkeit eines für alle Sandariffe an die Hilfe eines Lakaien gewohnten Junggesellen beendet hatte, um dann mangels geeigneten Platzes das meiste wieder in die Koffer zurück zu legen, nahm er ein kaltes Bad, kleidete sich in einen leichten Anzug und verließ das Zimmer. Ein Blick vom Treppensfenster in den Garten überzeugte ihn, daß die Berliner bereits gemütlich unter einer Kastanie bei ihren deutschen Beessteals mit Bratartoffeln saßen, und so konnte er sich ohne Gefahr unerwünschter Tafelgesellschaft zum Abendessen in das „Herrenzimmer“ neben der Gaststube begeben.

Während er, auf das Essen wartend, in der „Strahburger Bost“ las, erschien in der Tür der Gaststube die massive Gestalt des Cursés. Er trug die Soutane offen, so daß bei jedem Schritt eine der kolossalen Waden in schwarzem Strumpf sichtbar wurde. Die Gläser und Flaschen auf dem Büfett klirren von schwerem Trittschall. An dem alles, von der kleinen Tonsur auf dem turagehörten Bauernschädel und dem Stiernacken bis hinab zu den mächtigen Füßen in ihren Schnallenschuhen, wackelos aufgestapelte Kraft, ein Uebermaß mühsam gebändigter Männlichkeit schien, die das erste, sich ihrem Willen widerlebende Hindernis zu zerfahmetern drohte.

„Salut, Maurice,“ begrüßte er freundschaftlich den Wirt, ihm über den Schantisch die Hand reichend, in der die nicht eben kleine des Wirtes böllig verschwand.

„Bonjour, Francois,“ erwiderte der Wirt, dem Cursé sogleich das gewohnte Doppelglas Kirchschnaps eingießend. „Besät als lang fortzugesät! Wo warst du?“

Der Cursé zeigte ein Faunstächel. Nahe an den Schantisch herantretend, begann er mit gedämpfter Stimme: „en discretion... im Urville war ich.“

„Ich der Kaiser scho do?“

Der Cursé schüttelte den Kopf. „Aber ich hab gemacht, daß'm komme soll lad wer'n.“

Der Wirt sah ihn mit fragendem Interesse an. Da wurde die Miene des Cursés noch verschlagener. Seine kleinen schwarzen Augen blinnten. Und nachdem er seine dicken Lippen mit einem Schluß Schnaps geneckt hatte, fuhr er fort:

„Der Laffont, tu sais, der Cursé vom Urville, hat wollt mache une grande réception, mit Musik un dames d'honneur, un bene Mädeln un Hüben hat'r sell brederte Lied. „Deutschland, Deutschland über alles“ studiert... un d' ganze Bahnhof bis zum Chateau hat'r behängt mit Fahne und Kränz... alors...“

„Von wem besät' das g'wüßt, tout ça?“

„Vom Komitee von der Ligue patriotique... Weescht, was ich selberm gesagt hab, dem Laffont? ... Laffont, salle canaille, l'avons lui dit, l'unne mol, wann d'r Kaiser kommt un s'is à n' Nam oder à n' dame d'honneur uff de Bahnhof, un s' werd à n' chanson gesunge un s' wer'n nit tout à l'heure a'll Kränz un Fahne verbrennt, alors konn't eprès noch emal retour un schlag dir alle Knoche im Leib taput. Aber wann du die Tricolor raushängst un d' Marsellaise singe lascht, alors kommst an' Dom ins Strahbourg.“

Der Wirt mederte. Der Cursé sah ihn fast finster an und rief: „Un du, époque de chien, bistät als exactement so äner als wie der Laffont... Ich ganze Hus besät' widder voll von bene Prussiens... alors.“ Er ballte die Faust, daß sie aussah wie ein Schmiedehammer. Der Wirt aber legte den Finger auf den Mund und deutete mit einer diskreten Bewegung nach dem Herrenzimmer, in dem Berkeim saß.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Nieuport und bei Mannelensvere, auf dem Osthang der Dorettohöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen.

In dem Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzten gestern die Franzosen zweimal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am Nachmittag vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen. Ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen, der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Perre (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Roginie und Betigola mislangten russische Vorstöße. Nördlich Prasnich griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung, nahmen 150 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Liawka, halbwegs Bolimow und Sobjaczew, brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert. Die Armee des Generals von Linsingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte gestern geräumt worden war, ist wieder genommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mlyniska (nordwestlich Zurawno) und Bydaczow zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei Galicz und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Russische Beklemmungen.

wb. London, 12. Juni. Die „Times“ melden aus Petersburg: Seit der Generalstab das Vorrücken ansehnlicher feindlicher Streitkräfte über den Dnepr gemeldet hat, herrscht Unruhe über das Los Lemberg's. Die Morgenblätter vom 9. Juni melden, daß alle Vorbereitungen zur Räumung der Stadt getroffen werden. Die an Stärke zunehmenden österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen seien 24 Meilen von der Stadt am Dnepr konzentriert. Außerdem beunruhige man sich über die Offensive des Feindes in der Richtung Kowno. Man hofft im Stillen, daß die Bundesgenossen die Deutschen und Oesterreicher von Galizien ablenken würden.

Bevorstehende Räumung Bessarabiens?

Berlin, 12. Juni. Die „Deutsche Tagesztg.“ gibt eine Meldung des „Universum“ wieder, wonach dieser aus Kischinew zuverlässige Mitteilungen erhalten hat, daß die russischen Behörden die Bevölkerung aufmerkzaam gemacht hätten, sich auf alle Fälle bereit zu halten, um gegebenen Falles Bessarabien zu räumen. Die wohlhabenderen Kreise treffen in aller Eile Vorbereitungen zur Abreise.

Bewahrung Oesterreich-Ungarns gegen die Blockade Italiens.

wb. Wien, 12. Juni. Die Regierung richtete unter dem 9. Juni an die fremden Regierungen eine Verbalnote, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Die königlich-italienische Regierung hat unter dem 26. Mai 1915 die Küsten Oesterreich-Ungarns, sowie einen Teil der Küste Albanien's, der sich von der montenegrinischen Grenze bis zum Kap Kertali erstreckt, für blockiert erklärt. Am 30. Mai wurde die gegen Albanien gerichtete Blockade auf den zwischen der montenegrinischen Grenze und Aspri-Ruga-Strad-Bianche gezogenen Teil der Küste eingeschränkt. Die kaiserliche und königliche Regierung stellt fest, daß die Blockade wie sie mittels dieser Deklaration verhängt wurde, den Anforderungen des Völkerrechts nicht entspricht und als nichtig zu betrachten ist. Indem die königliche

Italienische Regierung diesen Teil der albanischen Küste für blockiert erklärt, verlegt sie zunächst die Rechte des Staates, dessen Souveränität und Neutralität von Italien ausdrücklich garantiert ist, wie dies aus dem von der Londoner Botschafterkonferenz am 29. Juli 1913 angenommenen Organisationsstatut für Albanien hervorgeht. Da ferner der als blockiert erklärte Teil der albanischen Küste von Oesterreich-Ungarns Land- oder Seestreitkräften keineswegs besetzt ist, widerspricht die besagte Blockade nach dem Artikel 1 der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909, nach dem die Blockade auf feindliche oder vom Feinde besetzte Häfen und Küsten beschränkt zu sein hat. Von einer solchen Besetzung konnte auch dann nicht die Rede sein, wenn, wie in der Blockadedeclaration behauptet wird, einige albanische Häfen den österreichisch-ungarischen Marinebehörden zur heimlichen Verjüngung ihrer leichten Kriegsschiffe dienen würden. Diese jeder Grundlage entbehrende oder, besser gesagt, einfach erdichtete Behauptung hat offenbar nur den Zweck, der Blockade der albanischen Küste und dadurch der Fixierung ihrer Sperrlinie, welche nach der erwähnten Blockadedeclaration vom Kap Dranto nach Aspri-Ruga verläuft, einen Schein der Berechtigung zu geben. Nun erscheinen in der blockierten Zone auch nicht blockierte italienische und montenegrinische Küstengebiete eingezogen. Selbst wenn aber des weiteren die Blockade die angegebenen Mängel nicht aufweise, wäre sie schon deshalb nicht rechtsverbindlich, weil sie entgegen Artikel 3 und 11 Schiffe 2 der Londoner Deklaration den Vorkriegsbehörden in Oesterreich-Ungarn nicht notifiziert ist. Im Hinblick auf diese Feststellungen legt die k. und k. Regierung in Ansehung der angeblichen Blockade kategorisch Verwahrung ein.

Das Finanzlosterneuen russischen Kriegsanleihe.
 Berlin, 12. Juni. Der russische Finanzminister ist dem V. A. zufolge zum Höchstkommandierenden gefahren, um Bericht über das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe zu erstatten. Der Reise ist angesichts des Finanzlosterneuen, das die Anleihe erlitten hat, besondere Bedeutung beizulegen. Ueberhaupt ist es das erste Mal, daß der Oberkommandierende den Finanzminister zur Berichterstattung aufgefordert hat.

Die Italiener in den besetzten Ortschaften.

wb. Rom, 12. Juni. In den von den Italienern besetzten Ortschaften wurde eine Zivilverwaltung organisiert. Die Kommunalverwaltung wurde Vertrauenspersonen übertragen.

Die Garibaldiner.

wb. Mailand, 12. Juni. „Secolo“ meldet aus Rom: General Nicodini Garibaldi und seine Söhne sind freiwillig als Soldaten des 61. Infanterieregiments eingetreten, da ihnen von den Militärbehörden die Erlaubnis zur Bildung eines Freiwilligenkorps verweigert worden ist.

Die Spionitis Italiens.

wb. Berlin, 12. Juni. Die Verhaftung von angeblichen Spionen dauert in Italien fort, ebenso die Fremdenjagd. In Venedig wurde ein Hotel geschlossen, weil angeblich die Frau des Besitzers, eine Oesterreicherin, in den Schränken dort wohnender italienischer Marineoffiziere herumgesehen hatte.

Eine Prämie der „Schlaraffia“.

wb. Berlin, 12. Juni. Aus Leitmeritz wird der Deutschen Tageszeitung berichtet: Der hiesige Verein „Schlaraffia“ hat 10 000 Kronen für dasjenige österreichisch-ungarische oder deutsche Kriegsschiff ausgesetzt, das als erstes ein italienisches Kriegsschiff vernichtet.

Fertigung einer englischen Autofabrik.

wb. London, 12. Juni. Die Park Royal Automobil-Werke, samt 100 im Bau befindlichen Automobilen für die Armee, sind Mittwoch durch Feuer zerstört worden.

Die Serben in Albanien.

wb. Rom, 12. Juni. „Corriere d'Italia“ meldet: Eine Abteilung Serben besetzte Popradze, St. Arco, Pugne und Temeniza. Eine andere Abteilung, bei der sich auch Montenegreiner befinden, besetzte Dankatjai und Kuma und rückte auf Premesi vor. Sie scheint die Paorma-Ebene besetzen und gegen Alessig vorstößen zu wollen. Die Serben rückten ferner von Elbassan aus vor, überwandten einen leichten Widerstand, welcher ihnen entgegengesetzt wurde und besetzten Tirana. Man erwartet eine sofortige Aktion gegen Durazzo.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 12. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront wurde eine aus drei Waffengattungen bestehende feindliche Kolonne, die in der Richtung auf Oltu vorrückte, durch einen Gegenangriff unserer Truppen aus der Umgebung verjagt. Wichtige Stellungen wurden dem Feinde entzogen. Während der Operationen unserer leichten Flotte im Schwarzen Meer in der letzten Nacht griff die „Midi“ zwei große russische Torpedobootszerstörer vom Typ „Bespoking“ an, versenkte einen und beschädigte den anderen. An der Dardanellenfront bei Seddul Bahr versuchten gestern feindliche Streitkräfte von 14 Kompanien anzugreifen. Sie wurden aber durch unser Feuer dezimiert und gezwungen, in

die Schützengräben zu flüchten. Unsere Artillerie sprengte ein feindliches Depot in diesem Küstestrich in die Luft. Auf der libanesischen Front keine Veränderung.

Die englischen Verluste.

wb. London, 12. Juni. „Daily Chronicle“ nimmt an, daß etwa die Hälfte der angegebenen Gesamtverluste auf die Kämpfe an den Dardanellen zu rechnen sind. Die vorgedachte Verlustliste enthält die Namen von 50 Offizieren und 2100 Mann. Die gestrige Verlustliste zählt 101 Offiziere und 2398 Mann.

Die englische Freiheit gegen Schweden.

wb. Stockholm, 12. Juni. Zu dem gemeldeten Fall englischer Frachtkontrolle berichtigten die Abendblätter, daß ein Malmer Kaufmann unter dem Zwange der Verhältnisse doch auf die britischen Bedingungen eingegangen ist, da sonst die Waren in Kirckwall gelockt werden.

Ein schwedischer Dampfer mit bulgarischer Kriegslieferung?

wb. Berlin, 12. Juni. Der schwedische Dampfer „Pan“ mit Maschinengewehren und Munition für Bulgarien an Bord, ist beschlagnahmt worden.

Frankreich zieht seine Industriearbeiter aus dem Meer heraus.

wb. Paris, 12. Juni. Um die Lätigkeit der für den Seeresbedarf und die Landesverteidigung arbeitenden französischen Industrie zu verstärken und eine planmäßige Organisation aller Hilfskräfte zu ermöglichen, hat die Regierung dem Temps zufolge beschlossen, den Industrien alle früher in ihren Werkstätten beschäftigten Arbeiter und Techniker, welche jetzt mobilisiert sind und welche von den Industrien als für die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unbedingt notwendig bezeichnet sind, wieder zur Verfügung zu stellen. Ferner soll dem Ansuchen von Industrien um geschultes Arbeiterpersonal stattgegeben werden, bis der Betrieb der Geschäfte auf dieselbe Kapazität wie vor dem Kriege gebracht wird. Wenn die Arbeiter den mobilisierten Mannschaftebeständen entnommen werden müssen, werden zu diesem Zweck in den Depots und bei den Korps Listen ausgelegt, in die sich geschulte Arbeiter eintragen können. Weiter organisiert der Unterstaatssekretär des Krieges Plazierungsbüros, in denen alle Arbeitsangebote und Arbeitsangebote zentralisiert werden sollen. Die Regierung hofft hierdurch die für den Krieg arbeitenden Industrien zu verstärken und für die Landesverteidigung neue Betriebe zu gewinnen. Die Maßnahmen sollen vor allem durchgeführt werden, damit alle Privatbetriebe baldmöglichst auf die volle Friedensstärke gebracht werden. Die Regierung hat ferner in Uebereinstimmung mit dem Heeresausschuß des Senats beschlossen, den Personalbestand vom staatlichen Arsenal und Betrieben unverzüglich wieder auf die volle Friedensstärke zu bringen.

Bulgarien als Freund der Türkei und der Neutralität.

wb. Konstantinopel, 12. Juni. Der seit einigen Tagen hier weilende bulgarische Deputierte Kalkschewski erklärte einem Vertreter des Tanin: Die seit 10 Monaten vom Kabinett Radoslawow eingeschlagene traditionelle Politik der Freundschaft der Türkei wird heute von den drei den Liberalen Block bildenden Gruppen befolgt, gestärkt und allgemein gebilligt. Weil sie die seit dem serbisch-bulgarischen Kriege im Jahre 1885 befolgte Nationalpolitik ist, deren Verlassen infolge auswärtiger Einflüsse und der Entente mit Serbien und Griechenland Folgen gehabt hat, die die Ursache allen Unglücks geworden sind. Diese Nationalpolitik leat das Gebot der Neutralität auf, die wir auch in Zukunft bewahren werden, denn nur so werden unsere nationalen Wünsche erreicht. Kalkschewski sprach sodann von der Notwendigkeit, die türkisch-bulgarischen Beziehungen durch ein Einvernehmen über alle Fragen enger zu knüpfen, derart, daß, wenn einmal Frieden geschlossen werde, niemand dieses Einvernehmen zu zerstören vermöge.

U-Boote überall.

wb. London, 12. Juni. Der russische Dampfer Danio aus Archangelst wurde in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

wb. Paris, 12. Juni. Das Marineministerium teilt mit, daß am 15. Mai die Schifffahrt in der Meerenge von Calais zwischen der Colberbant und der französischen Küste gefährlich ist. Schiffe, welche die Gefahrenzone befahren wollen, müssen in Calais oder Boulogne Lotsen an Bord nehmen, oder die notwendigen Instruktionen in Empfang nehmen.

wb. London, 12. Juni. Es sind noch folgende Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden: Laurestina und Edward Wallfare aus Lovestow, Letty und Cardiff aus Grimsby.

wb. London, 12. Juni. Der schwedische Dampfer Otago wurde torpediert. Die Besatzung landete in Schiffs.

Die Ketter König Konstantins.

wb. Athen, 12. Juni. Den beiden fremden Ärzten, die den König behandeln, Professor Krauß und Professor v. Eiseleberg-Wien wurde das Groß-Komturkreuz des Erlöserordens, eine außerordentlich hohe Auszeichnung, verliehen. Auch sonst sind die Herren Gegenstand besonderer Ehrung. Die bereits ge-

melbete Verleihung des Ehrendoktors der Athener Uni-
versität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Per-
sönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft, die den neuen
Ehrendoktoren Ovationen bereiteten. Ministerpräsident Guna-
ris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an dem auch
die den König behandelnden griechischen Aerzte teilnahmen.
Professor Kraus hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere
Summe überwiesen.



Trusffrei!

**Denkt an uns sendet
Salem Aleikum
Salem Gols
Zigaretten**

Willkommenste Liebesgabe

Preis: $\frac{N^{\circ} 3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}{3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}$ Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yanidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Getreidemarkt.

Breslau, 12. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt
geschäftslos.
Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,85 Mk., Roggen
22,85 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mgr.
Stroh. Notierung der Marktcommission. Langstroh (Nicht-
stroh (Flegelbruch) 5,50—6,00. Brech- und Krummstroh 4,50 bis
5,00 Mark.
Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker
usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranzenmehl 54,00 Mark,
Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Pferdeböhen 62—67 Mk., Weizen 60—65 Mk., Weizen 60
bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M.
Dessaaten. Leinsaat 50—60—65 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. Juni.		12. Juni.	
Barometer	735 mm	Barometer	789 mm
Thermometer	+ 28 C.	Thermometer	+ 25 C.
Höchster Stand	+ 33 1/2 "	Höchster Stand	+ 34 1/4 "
Tiefster Stand	+ 22 "	Tiefster Stand	+ 10 "
Feuchtigkeitsmesser	29 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf.,
Mitglieder des R.G.B., auch deren Frauen und Kinder frei. Sonnt-
tag von 11 bis 1/2 1 Uhr, Eintritt frei.

Zur Kräftigung nach Krankheiten
sowie bei Nervosität und Blutarmut gebrauche man nur die neu-
artigen Regiban-Tabletten. Erfolge wird garantiert. Kräftlich
glänzend beurteilt. In allen Apotheken erhältlich.

Spart Brotmarken.



**Salzbrunner
Martha-Quelle**

Natürl. Mineralwasser
Vorzügl. Tafelgetränk

Empfohlen vom Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Harnack.

Lied der fünften Jäger!

Met.: „Stimmt an mit deinem hohen Klang.“

Wir tragen all das gleiche Kleid,
Das Wams der fünften Jäger;
:/: Voll Kampfeslust und Kampfessehneid
Der grünen Farbe Träger. :/:

Grün ist das Kleid der jungen Saat
Und grün des Weidmanns Farbe;
:/: Grün leimt die hoffnungsfrohe Tatt
Der Sämann harret der Farbe. :/:

Mit Horrido und Weidmannsbeil,
So ziehn wir aus zum Jagen;
:/: Ein jeder will für seinen Teil
Der Heimat Ehre tragen. :/:

Die fünften Jäger sitzern nicht
Vor wilder Meute Hellen,
:/: Wenn auch der Schlächendonner spricht
Mit tausend Feuerbällen. :/:

Wenn auch der Tod auf Beute geht,
Ein Jäger weiß zu fallen,
:/: So lang' ein deutsches Banner weht
Und deutsche Büchsen knallen. :/:

Wir tragen all das gleiche Kleid,
Das Wams der fünften Jäger;
:/: Voll Kampfeslust und Kampfessehneid
Der grünen Farbe Träger. :/:

H. P. W.

Technikum Programm = frei =

Hildburghausen

Maschb. u. Elektr. Schule, Werkm.-
Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbansch.
Staatskommissar.

Herren- und Damenrad
b. zu verlaufen Markt Nr. 9.

Einen Landauer, neu,
1 Stedverbed mit Türen, gut erh.,
neue u. geb. Geschäftswagen ver-
kauft billig Th. Karl, Hirschberg,
Warmbrunnerstraße Nr. 14.

Gute Rußbaum-Bettstellen

mit Matragen,
Schreibtische, Spiegel, Nachttisch
mit Marmorplatte, Blüschgarmit,
Glaservante, K-Betten, Garten-
tische, Regale, Eisschrank, kleinen
Weinshrank und vieles andere
verkauft spottbillig
Frau Amasnikhla, Schulstraße,
geradeüber dem Goldenen Anter.

Eingetroffen
Köderfischchen zum Angeln.
L. Wiemer, Schulstraße.

Am Donnerstag, den 10. d. M., abends 11 Uhr
entriß uns der bittere Tod nach langen, schweren, mit
großer Geduld getragenen Leiden unser innigstgeliebtes

Söhnchen Paul

im Alter von 6 Jahren 2 Monaten. Dies zeigen in
tiefstem Schmerze an

Ernst Nieder nebst Frau u. Kinder.

Liebhaf. Mauer, Hirschberg, d. 11. Juni 1915.

Beerdiaung Dienstag, den 15. Juni, Vorm. 8 1/2 Uhr.

Am Donnerstag, den 10. Juni 1915, verschied unser hochverehrter, allzeit gütiger Chef,

der Königl. Preussische Kommerzienrat

Herr Heinrich Pohl

Requiescat in pace!

Wir werden dem teuren Entschlafenen ein unvergängliches Andenken bewahren.

Die Beamten der Firma Gebrüder Pohl

Schmiedeberg i. Rsgb.

Hirschberg Schl., Erdmannsdorf i. Rsgb.

Haselbach, Kreis Landeshut, Schl.

Dankagung.

Herzlichst. Dank allen denjenigen, welche uns während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten, unvergeßlichen Mutter

Pauline Frömberg

ihre Teilnahme bekundeten.
Hirschberg, 11. Juni 1915.
Herrn Frömberg als Gatte,
Willy Frömberg als Sohn.

Für die vielen Beweise der aufrichtigen Teilnahme bei dem Hinsange unseres geliebten Entschlafenen sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Frau Paula

u. Martha Rösler.

Hirschberg, d. 10. Juni 1915.



Statt besonderer Anzeige!

Nach monatelanger banger Sorge erlangten wir erst jetzt die traurige Gewißheit, daß mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser braver und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe,

der Bankbeamte

Alfred Barufka

Offizier-Stellvertreter im Landwehr-
Infanterie-Regiment Nr. 46,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 32 Jahren am 14. November 1914 auf dem Transport in russische Gefangenschaft seinen an demselben Tage im Gefecht bei Borowno erhaltenen schweren Wunden erlegen ist und in Lgota unweit Czenstochau sein Heldengrab gefunden hat.

Seiner bevorstehenden Ernennung zum Offizier sollte der Verblichene sich nicht mehr erfreuen.

Schmerzerfüllt zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an

**Eise Barufka, geb. von Rohr
Wilhelm Barufka und Familie
Familie von Rohr.**

Steglitz bei Berlin, Hirschberg i. Schles.,

den 12. Juni 1915.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Im Kampfe für König und Vaterland starben den Heldentod unsere lieben Jugendfreunde. Musketier

Ernst Feige

gefallen am 30. Mai 1915 in Frankreich im blühenden Alter von 21 Jahren:

Kriegsfreiwilliger

Heinrich Widlok

gefallen am 28. Mai in Rußland im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Ehrend gedenken wir der Selben.

Die Jugend von Söberstein.

So ruht wohl, Ihr kehrt nicht mehr wieder.
Zu früh schon ruhet Ihr ins kühle Grab.
Wir können Euch nicht singen Abschiedslieder,
Nicht schmücken mit Blumen Euer kühles Grab.

Freitag früh 6 U. verschied nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche unser lieber Vater, Großvater u. Bruder, der Maurer

Ernst Lemberg

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Lemberg als Sohn,
Erich Lemberg als Enkelsohn,
Wittfrau Ernestine Dittmann als Schwester.

Straupitz, den 12. Juni 1915.

Die Beerdig. findet Montag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause 104b aus statt.

Dankagung.

Für die uns bewies. Teilnahme und für die vielen Kranzspenden bei dem Hinsange meines lieben Gatten spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzl. Dank aus. Besonderen Dank d. Militär-Begräbnisverein, der freiw. Feuerweh v. Steinschiffen, der Schmiedeinnung von Schmiedeberg für Begleitung. Dem Herrn Past. Schulz-Arnsdorf für die trostreichen Worte am Grabe, der Gemeindefchwester von Steinschiffen für die Hilseleistungen während der Krankheit und einer zahlreichen Grabbegleit. von nah und fern ein herzl. Gott vergelt's!

Steinschiffen, d. 13. 6. 1915.

Berw. Agnes Heilmann.

Dir. Auftr. v. 600 heiratsf. Dam. m. Verm. v. 5—200 000 M. Herr. (a. ob. Bmg.), d. rasch u. reich heir. woll., erh. kostentl. Aust. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Pf.
Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pf.
Der Vorstand.



Nun früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 6. Juni nach zehnmönatlichen Kämpfen in Frankreich infolge schwerer Kopfverwundung einer Mine unser guter, hoffnungsvoller jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberjäger

Alfred Markwitz

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zagen tiefbetrübt an

H. Markwitz und Familie.

Oberpostschaffner.

Girschberg, Berlin, Dörfeldorf, Elberfeld,
den 13. Juni 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Mai bei einem siegreichen Sturmangriff in Frankreich durch Granatschuh unser einziger, innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder und Schwager

Paul Deutschmann

im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7, 9. Komp.
im fast vollendeten 25. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Schmerzerfüllt an

Fleischermeister Paul Deutschmann
und Frau.

Petersdorf i. Nsgb., den 11. Juni 1915.

Heute Vormittag 10¼ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere einzige, liebe gute Tochter, Schwester, Enkeltochter und Nichte

Gertrud Hartwig

im blühenden Alter von 16 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Hartwig

und Frau Emilie, geb. Köfel.

Girschberg, den 11. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Montag 1¼ Uhr vom Trauerhause Warmbrunnerstraße 20 c aus statt.

Ein kurzes Glück hab ich befehen
Nun schimmert es in Feindesland
Auf ewig unvergessen.



Am 10. Juni erhielt ich die traurige Gewissheit, daß mein über alles geliebter Gatte, herzenguter Vater meines einzigen Söhnchens, heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

Hermann Kallinich

7. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 19
am 10. November 1914 bei einem Sturmangriff in Belgien im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. In diesem Schmerze

die gramgebeugte Gattin

Martha Kallinich nebst Söhnchen,

Eltern und Anverwandte.

Neudorf, Fischbach, im Juni 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere verehrten Mitkrieger

Hausbesitzer

Robert Stumpe

und Landwirt

Hermann Maiwald.

Wir werden ihnen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Freiwillige Feuerwehr Maiwaldau.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge schwerer Verwundungen in Frankreich am 4. Juni d. J. im Feldlazarett unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und heißgeliebter Bräutigam

Gustav Ulbrich

9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 50
im blühenden Alter von 25 Jahren einem Monat.

Steinfelsen i. N., Buschvorwerk i. N.,
den 10. Juni 1915.

Du warst so gut,
Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt,
Beraubt Dich nie.

Die tiefbetrübteten Eltern
Hermann Ulbrich und Familie,
Anna Reuner, als Braut,
Familie Reuner.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 20. Juni 1915,
in der evangelischen Kirche zu Arnsdorf i. N. statt.

Statt besonderer Meldung.

Freitag früh entschlief sanft nach kurzem, schweren Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin, die

verwitw. Frau Gutsbesitzer

Ernestine Scholz

geb. Paul,

im Alter von 45 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwigsdorf, Kreis Schönau, den 11. Juni 1915.
Beerdigung Montag, den 14. d. M., Nachm. ¼2 Uhr.

Städtische Sparkasse zu Hirschberg i. Schl.

Geschäftsräume im Rathause. Geöffnet täglich, außer an Sonn- und Festtagen, von 8—1 u. 3—4 Uhr.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Amt Breslau 3262.

Rechnungsübersicht für das Geschäftsjahr vom 1. April 1914 bis 31. März 1915.

Gfde. Nr.	Aktiva.				Gfde. Nr.	Passiva.			
	M	ℳ	M	ℳ		M	ℳ	M	ℳ
1			8 773 379	13	1				
2			6 439 648	62		16 323 170	93		
	7 457 300					Zugang:	4 698 274	69	
3			78 881				21 021 445	62	
4			2 395 146			Abgang:	3 540 243	71	
5						Bestand am 31. März 1915			17 481 201
6			3 791 06			Sparbücher waren im Umlauf			
a)	53 711	78				am 31. 3. 1914	38 201	St.	
b)	15 320	54				Zugang im			
c)	23 31					Rechnungsjahre	2 183	St.	
7			69 055	63			40 384	St.	
8			415 120	32		Abgang im			
9			7 013			Rechnungsjahre	1 436	St.	
			257 018	44		Im Umlauf am			
						31. 3. 1915	=	38 948	St.
			18 439 053	20	2	Reichsbank-Lombardverkehr			1 000
					3	Reservefonds			956 851
									29
			18 439 053	20					
						Summe			18 439 053
									20

Hirschberg, den 14. Mai 1915.

Die Kassenverwaltung.

Zimmermann. Hoffmann.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Weißstein. Beer. Carl Friedrich. Franz Pohl.
H. Maul. Kretschmer. F. Schwantner.

Statt Karten!

Reinhold Sturm
Emmy Sturm geb. Stöcker
Vermählte

Cunnersdorf, Juni 1915.

Am 1. Juli Beginn neuer Kurse
in allen Fächern des
Kontors und Büros
all. Art. Buchhaltung. Stenogr., Maschinenschreiben
Fremde Sprachen
Schon jetzt und nach dem Kriege ändert naturgem. o. gr. Angebot v. Kontorstell. statt,
desh. l. augenblickl. d. günst. Gelegenheit f. Damen u. jüng. Herren, s. hierfür auszubilden.
Begabt, Klud. wenig. bemitt. Eltern w. bedeut. Preisermäß. gewährt.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Umarbeitung von Granatführungsringen
Trauringe ::: Kriegssandenken

Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
Langstraße 18.
Gerichtlich vereidigter Taxator für den
Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Verbote
über das Auslegen von Riemen usw. an beweglichen
Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an
den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und
Plätzen wird nicht geleistet.

Augenarzt Dr. Reitsch

hält vom 28. Juni bis 10. Juli
Sprechstunde.
Hirschberg, Promenade 33, I.

20 Mark Belohnung!

demjenigen, der mir die Person nachweist, die meine Frau Ida Kahl, Aunsdorf i. N., auf die gemeinste Weise durch fälschliche Namensunterschrift verächtigt hat, so daß ich gerichtlich einschreiten kann. Etwaige Angaben an Unteroffizier Hermann Kahl, 2. Infanterie-Munitions-Kolonne, 5. Armeekorps, im Westen.

Die Empfänger von Kriegs-Familien-Unterstützungen

wissen wir darauf hin, daß die Entlassung eines Einberufenen vom Heeresdienst sofort in unserem Magistratsbureau anzuzeigen ist. Wiederholte Fälle, in denen trotz der Entlassung des Einberufenen die Unterstützung weiter erhoben worden ist, geben uns hierzu Veranlassung.

Hirschberg, den 12. Juni 1915.
Der Magistrat.

Vom 16. Juni ab fallen meine Sprechstund. f. Nerven- und innere Krankheiten in Hirschberg bis auf weiter. aus.

Dr. Freyberg,

Spezialarzt für Nerven- u. innere Krankheiten,
Jannowitz Algb.

Violinunterricht

ert. geb. ig. Dame auf d. Strede Hirschberg-Schreiberbau. Konseruatorisch u. bei erstem Konzertm. ausged. Echtl. Empf. Antrag u. O 548 an den „Boten“ erbeten.

Liebvolle Pflege f. ein 1 1/2jähr. Kind gef. Wilhelmstraße 68, pt. I.

An Spenden zur Ausschmück. d. Kriegergräber auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

- Uebersrag: M. 703.—
- | | |
|-----------------------------|------|
| Früh, Stellmachermeister | |
| Hildebrandt | 2,— |
| Kurt Meyer | 10,— |
| Kfm. Paul Walter | 10,— |
| Kfm. Georg Strogynski | 5,— |
| Hr. Rentier Joh. Menzel | 3,— |
| Hugo Stabrin | 5,— |
| Postdirektor Seiler | 10,— |
| Hr. M. Hübner | 5,— |
| Pellenjohanns, Postrat, | |
| Rönigsberg i. Br. | 5,— |
| Frau Oberlehrer Piehner | 3,— |
| Arthur Horntz | 6,— |
| Ober-Postassistent Schiller | 5,— |
| Ronditor W. Heinzl | 3,— |
| Fa. Herrmann Hirschfeld | 10,— |
| Gwenzel | 5,— |
| H. Anders | 3,— |

Summa: M. 798,—

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Verteilung von Sparprämien (Sparbelohnungen) betreff.

Gemäß § 28 der Satzung hiesiger Sparkasse sollen aus den verfügbaren Ueberschüssen Sparprämien zur Verteilung gelangen.

- Sparer, die
- nachweislich während der letzten 5 Jahre bei ein und demselben Arbeitgeber in Diensten oder in Arbeit standen,
 - während dieses Zeitraumes bei der hiesigen Sparkasse gespart haben und
 - innerhalb der letzten fünf Jahre keine Prämien erhielten,

werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen unter Einreichung des Nachweises zu a und unter Angabe der Nummer ihres Sparkastensbuches sowie ihrer Adresse bei uns melden.

Die bewilligten Sparprämien werden dem Guthaben zugeschrieben. Schmieberg i. N., 10. Juni 15.
Der Magistrat.

Kleinert.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll d. in Krummhübel-Querzeifen belegene, im Grundbuche von Krummhübel Band VI Blatt Nr. 198 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters Robert Schiller in Krummhübel eingetragen. Grundstück am 13. September 1915, vormittags 8 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — im Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohn- und Logierhaus mit Hofraum, Schuppen und Hausgart. im Breitenhau von 16 a 19 qm Größe. Kartenblatt 2 Parzellen Nr. 400/23 und ist mit 1608 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 193, Gebäudesteuerrolle Nr. 186. Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1915 in das Grundbuch eingetragen. Schmieberg i. N., 6. Juni 15.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Alle Diejenig., welche noch nachweisb. Forderungen an den Nachlaß des verstorb. Handelsmannes

Herrn August Sommer

in Rangenau, Kreis Löwenberg i. Schlef., geltend machen wollen, werden ersucht, sich bis z. 24. Juni bei dem Unterzeichneten zu melden. Auch Diejenigen, welche nach Zahlungen an diesen Nachlaß zu leisten haben, werden aufgefordert, um gerichtlich. Vorgehen zu vermeiden, sich ebenfalls bis zum 24. Juni bei mir zu melden.

Der Testamentsvollstrecker Hielscher.

Rieder-Rangenau, Kreis Löwenberg i. Schl., den 13. Juni 1915.

Gebrauchten Kaffeebrenner

(Kugelbrenner) sucht zu kaufen. Offerten unter R 578 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Achtung!

In Folge Todesfall ist die in Ndr.-Tschischdorf, Kreis Löwenberg, gelegene Gärtnerstelle, 40 Morgen groß, Gebäude im guten Bauzustand, mit sämtlichem toten und leb. Inventar sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Nähere Auskunft erteilt der Vormund

Fritz Müller, daselbst.

Getragene, gut erhaltene Herr.-Jackett-Anzüge, Schuhe und Stiefeln gebrauchte Federbetten

kauft Anna Ey, Petersdorf i. N.

Gute Betten

zu verkaufen. Offert. unter Z 407 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Geschäft-Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Wer bar Geld

bis 8 % braucht auf Schuldschein, schreibe sof., b. 5 J. rückz. Keell, distr. Zahlr. Dantsch. S. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

1500 Mark

Hypothel zu 5 % auf Villa zum 1. Okt. zu zedieren gesucht. Off. u. U 537 an die Exped. des „Boten“.

10 000 Mark

a. 1. Hypoth. später zu verleihen. Off. unt. T 558 an d. „Boten“ erb.

8000 M. gegen erste, mündelst.

Hyp. auf schöne Landwirtschaft mit neuen Gebäuden bei Hirschberg von Selbstgeber zu leihen gesucht. Off. unt. O 565 an d. Exp. d. „Boten“.

6000 Mark

auf ein Grundstück zum 1. Oktober gesucht. Gesl. Offert. unter P 577 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gasthaus

im Zentr. d. Stadt Hirschberg mit 15 000 M. Ang., gereg. Hyp., bald a. vst. Off. unt. L 573 an „Bote“.

Landhaus

mit 4 groß. Zimm. u. Garten vom Selbstkäufer gesucht. Offerten mit Preis unt. R 556 an den „Boten“.

Ein massives Landhaus

mit Laden u. einem Morgen Garten ist bald zu verkaufen für den Preis von 9500 M. Offert. unter V 560 an die Exped. des „Boten“.

Das Hausgrundstück

Wilhelmstraße Nr. 52 (Ecke Wilhelm- u. Bergstr.)

ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Justizrat Dr. Wiesner, Beuthen O.S.

Der Grasschnitt meiner Wiese ist zu verkaufen, auch parzellenweise. W. Stumpe, Grunau Nr. 9.

Infolge groß. Heereslieferungen bin ich Willens, mein

Haus in Spiller No. 83

mit ca. 11 Morgen gutem Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen. Kleines Haus, nahe der Bahn gelegen, würde ich in Tausch nehmen. Offerten unter D 566 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Landaufenthalt!

Junge Dame sucht mehrwöchentlichen Aufenthalt in gesund., schön. Gegend, in gutem Privathaushalt. Gute, reichliche Kost Bedingung.

Gesl. Offerten mit monatl. Pensionsangabe erbitt. Frau! Nieder-geß, Glogau, Taubenstr. Nr. 17.

Den diesjährigen Obstertrag vom Dominium Beerberg

verpachtet freihändig
D. Greiner.

Ein Paar starke, 1—2 Jahre alte

Fohlen,

auch einzeln, sucht zu kaufen
B. Köhricht, Gutsbesitzer, Mittelmüh.

2 mittelstarke Pferde

stehen sofort zum Verkauf Nieder-Petersdorf Nr. 279, Kreis Hirschberg i. Schlef.

2 mittelstarke Arbeitspferde,

Fuchs und Brauner, preiswert zu verkaufen. Näheres Gesl. „aus Schneetoppe“, Seidorf i. N.

Geb. Pferde vl. u. Schlachtpf. Ist. Feige, Köhl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Für Landwirte

verkaufe einen dunkelbraunen

Wallach,

mittelstark, sof. Landeshut i. Schl., Trautenauerstraße Nr. 26.



Sonntag und Montag stehen ca. 20 Kühe

bei mir zum Verkauf. Stephan, Falkenhain.

Eine schöne, starke, tragende Ostfriesen-Kalbe,

schon mit gezogen, 2 Bullen,

1 Jahr alt, stehen zum Verkauf Warmbrunn, Feldgasse Nr. 1.

Eine junge Zugkuh,

gang nahe zum Kalben, verkauft Gustav Hoffmann, Wilmshausen

Junge Kuh,

nahe zum Kalben, zu verkaufen
Erdmannsdorf Nr. 19.

Ein roter Zugochse,

3 1/2 Jahre alt, zu verkaufen
Schönwaldau Nr. 121.

Ein Transport jung., bayerisch,
selten schöner
Schnittochsen
steht von Sonn-
abend nachmittag
ab zum Verkauf
am Gasthof „zum Schwan“.
Ehrenfried Rittelmann.

Eine hochtrag., rotfärb., 2 J. alte
Kalbe
steht zum Verkauf in Kaisers-
walden i. Nsgb. Nr. 22.

Ein Zugbulle u. eine hochtr. Zug-
kuh zu verkaufen Clausnig Nr. 25.

Bullchen, 1/2 Jahre, zur Zucht zu
verkaufen Waldhäuser Nr. 4.

Absatz - Lämmer

sowie teils geförte
Weidebullen
und überzählige

Kühe

aus der rotbunten ostfriesischen
Stammherde verkauft

Dominium Kammerwaldau

bei Hirschberg.

Von heute ab steht ein Transport

Schweine
verschiedener Größe bei mir zum
Verkauf.

Felix bisiedki, Giersdorf Nr. 1.

Telephon Warmbrunn 133.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Vertreter

für feinste „S. O.“ Dauerwäse
überall gesucht. Infolge Stärke-
beschlagnahme großer Absatz, hoher
Verd. Hugo Horn, Düfeldorf 3.

Reisende
für Privatbankgeschäft sucht, täglich
Geld, Rufanel Markt Nr. 58, II.

Zimmerleute

für Hirschberg und Wittmannig ge-
sucht. Anmeldung Montag früh.
Paul Brumma, Wilhelmstr 75.

Zwei tücht. Fleischergesellen

sucht
Hugo Wierzejewski, Wunzfabrik,
Glogau.

Tüchtigen Fleischergesellen

sucht Paul Kunze, Verdisdorf.

Jüngeren Fleischergesellen

sucht H. B. Scholz, Wunzfabrik,
Schmiedeberg i. Nsgb.

Ein Fleischergeselle

für sofort gesucht.
J. Knauer, Fleischmeister,
Rähn i. Schl.

Geprüfter Bruchmeister

m. einer Brechertolonne f. Chauss.-
Bau Wüsterdorsdorf, Bahnstation
Schreibendorf, wird für sofortigen
Antritt gesucht. Meldungen mit
Lohnforderung zu richten an
Ziehl & Knäbich,
Tiefbaugeschäft, Reichenbach i. Schl.

Einen Hohensteiner
nimmt sofort an
Wahlwid, Warmbrunn.

Tüchtiger
Selter- u. Limonadenabfüller
findet Beschäftigung, auch aus-
hilfsweise. Zu erfragen Schützen-
straße Nr. 8, 2 Treppen.

Malergehilfen und saubere Anstreicher

stellt ein
Hans Krause, Schreiberhan i. N.
Zu melden Neubau des Herrn
Eimann in Nieder-Schreiberhan.

Einen Schmied
stellt sofort ein
Richard Züdel, Hirschberg.

Suche zum baldigen Antritt,
ev. in 14 Tagen, einen selbständig.
ersten Bäcker.
Handl., Mühlenbesitzer,
Kaußung a. R.

Beg. Einberufung meines tätig.
suche ich sofort einen selbständigen
Bäckergesellen,
ders. muß in Feinbäckerei firm sein.
Fr. Hildebrand, Agnetendorf i. N.

Tüchtiger, nährstarker, selbständiger
Brotbäcker
gesucht. Grob, Mühle Krosdorf
bei Bad Klnsberg im Nergebirge.
Antritt bis 20. Juni.

Tüchtiger, selbständiger
Bäckergeselle
sucht Stellung.
Off. an Paul Stenzel, Bundes-
hut i. Schl., Wallstraße Nr. 33.

20 Arbeiter

erhalten noch Beschäftigung auf
Bahnhof Nieder-Kaußung (Kagb.)
Baunternehmer Klein,
Petersdorf i. N.

Tüchtige Maurer, Steinspalter und Arbeiter

zum Straßenbau nach Seidorf für
sofort gesucht.
H. Würfel, Baugeschäft,
Seidorf i. Nsgb.

Böttcher

gesucht in dauernde Arbeit bei hohem Lohn.
Johannes Witt, Breslau, Michaelisstr. 20/22.

Jüngerer, tüchtiger
Elektromonteur
sofort gesucht.
A. Sinte, Installateur,
Boberröhrsdorf.

Militärfreier
junger Haushälter,
welcher sich als
Bäcker

ausbilden will, gesucht. Meldung
unter H 570 an den „Vote“ erb.
Einen zuverlässigen Arbeiter
sucht H. Falke, Zapfenstraße 12.

Ober-, Frei-, Unter- und Lehr-
Schweizer
bei hohem Lohn gesucht.
Ernst Eshler,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Görlitz, am Bahnhof.

Zuverlässigen, geschickten
Mann oder Frau
stellt als Haushälter ein.
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Jüngerer, kräftig. Haushälter
kann sich melden bei
Abraham & Freiwald, Markt 10.

Zum baldigen Antritt
suchen wir einen kräftigen

Bierkutscher

nur für Stadt Liegnitz.
Oskar Glücker, G. m. b. H.,
Tel. 2095. Liegnitz. Tel. 2095.

Kutscher
bald gesucht Staudorfstraße 31a.

Chauffeurschule
Breslau II „Silesia“ Herdalsstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gemis-
sch. aus. Eintritt jeders. Prosp. umf.
Telef. 6162.

Jünger, kräftiger, ehrlicher
Bursche
als Milchkutscher gesucht.
Meldungen Dunke Burgstraße 16.
Molkerei-Genossenschaft Löwenberg.

Zuerl., guten Pferdepfleger
sowie Arbeiter
und Maschinengehilfen
sucht
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Einen Wagenlenker

sucht sofort bei freier Wohnung
H. Diebigs Gg. u. A.
Hermendorf u. A.

Jünger, kräftiger Mann,
der auch mit Herden Bescheid
weiß, wird eingestellt bei
H. Kunze, Hirschberg i. Schl.

Zum sofortigen Antritt junger
Baufbursche
gesucht. Hans Weidlich, Arnsdorf
i. Nsg., Scholchebaude.

Baufbursche
kann sich melden
Konditorei Reihig, Krummhübel.

Baufbursche
per sofort gesucht.
Kronen-Drogerie.

Tüchtigen Arbeitsburschen
oder Frau
sucht per bald
Paul Gottwald, Bierhandlung.

Hausbursche
sofort,

Hausmädchen
zum 15. Juni gesucht.
Villa Waldbygl, O. Krummhübel.

Bureau für Gastwirte.
! Empfehle!
Servierschleuß, Kellnerin, einf.
Mädch. z. Bed. m. Hausarbeit
Stuben- und Küchenmädchen
für Caffon und Proving.
Anna Diebig, gewerbsmäßige
Breslau, Poststr. 5. T. 9754.
Geegründet 1904.

Für taubstumme, gewandte
Damenschneiderin,
Waise, d. Kriegsnot betroffen, wird
tagsüber Beschäft. mit oder ohne
Beschäftigung gesucht. Anfragen an
Gemeindeamt Cunnersdorf erbeten.

Fräulein

für geschäftliche Hilfe und Schreib-
arbeit bei voller Pension u. gogen
Bergütung sofort gesucht.

Apotheke Kupferberg Schles.

Zur Gästebediengung
anständig, tüchtig Mädchen gesucht.
Hotel Preußen, Warmbrunn.

Gesucht wird zum 1. Juli ein
junges

Mädchen
für Hausarbeit u. etwas Garten-
beschäftigung zu einzelner, älterer
Dame in Vorort von Berlin. An-
fangslohn 16 Mk. monatlich.
Frau Marie Schulze, Berlin-
Friedenau, Menzestr. 19, II.

Älteres Fräulein odet
Witwe, 40 bis 50 Jahre, welch.
Lust und Liebe zur Landwirt-
schaft hat und Erfahrung darin be-
sitzt, mit gut. ehrl. Charakter, wird
in einen frauenlosen Haushalt bei
mäß. Anspr. sofort f. dauernd als
Wirtin
ges. Off. u. W 561 an d. „Vote“.

Ehrl., bescheid., etwas häusliches, 15jähr. Mädchen in einfach. Haushalt tagsüber z. 2. 7. gesucht. Off. unt. E 545 an d. Exped. d. „Boten“.

Ehrliches, Heissiges Mädchen sucht Sommerstellung oder Kondit. zum 1. Juli d. J.

Werte Offerten erbet. an M. F., Landeshut i. Schl., Friedrichstr. 11.

Älteres, zuverlässiges

Mädchen,

sauber, tüchtig in Küche und Haus, welches auch lochen kann, gesucht zum 1. Juli (3 erwachs. Personen). bei Frau Schumann, Ob.-Hirschdorf, Mairwaldstr. 227g, I.

Wo findet 19jähriges Mädchen Aufnahme als Kochschülerin ohne gegenseitige Vergütung? Eintritt kann bald erfolgen. Frau J. Seliger, Brodendorf Schl. bei Hannau.

Tücht. Servier- u. Zimmermädchen,

eine erste Serviererin

mit guten Zeugnissen für bald od. 15. Juli gesucht. Offerten mit Abschriften und Bild an

Pension Brunnenguelle, Ober-Schreiberhau.

Fräulein,

21 Jahre alt, sucht Stellung im Restaurant oder Logierhaus zum Bedienen der Gäste.

Offerten an H. Grosser, Görlitz, Reiffstraße Nr. 20.

Empf. f. sof. u. Juli in Saison d. Riesen- u. Fergel: Köchinnen, Aufwartefräulein, Bedienungsfraulein, Zimmer-, Stuben-, Küchen-, Herd- und Wäschmädchen für Privat und Hotel u. Logierhäus. Frau Anna König, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Bunzlau, Markt 12. I. 227.

Nach Berlin, Haushalt von drei Personen, zum 1. Juli ein Stubenmädchen,

das nähen u. plätten kann, gesucht. Meldungen bei Frau Sanitätsrat Stein, Görlitz, Jakobstraße 6.

Suche zum 1. Juli cr. oder früher

perfekte Köchin

für meine Weinstuben.

Max Schläder, Weinhandlg., Schreiberhau.

Ordentliches Mädchen in besser. Haushalt sofort gesucht. Vorstellg. nicht Sonnabend. Frau Ingenieur König, Stonsdorfstr. Nr. 16a, I (verlang. Steinstraße).

Anständig. Mädchen, nicht unter 18 J., zu häusl. Arbeit gesucht zum 2. Juli. Schnabel, Markt 23, I.

Anst. Witwe f. andw. Stell. zum 1. Juli. Off. u. J 571 a. d. Boten.

17jähriges Mädchen

sucht Anfangsstellung bei bescheid. Ansprüch. Gute Behandlung erw. Offerten unter O 576 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. Juli ein kräftiges Mädchen

zur häuslich. Arbeit. H. Kirsch, Obermühle Alt-Kemnitz.

Einige Zimmermädchen, eine Köchin, einen Hausdiener sucht

Hotel Germania,

Brüdenberg i. R.

Saubere, ehrliche Aufwartung für halben Tag gesucht Hirschdorf, Mairwaldstraße Nr. 227g.

Wegen Krankheit meines Mädch. suche ich sof. ein anderes kräftiges Mädchen

zur Landwirtschaft. Zillertal, Kotes Vorwerk Nr. 33.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Wohn. zu verm. Priesterstraße 9.

Gartenhaus

4-Zimmer-Wohnung, groß. Balkon, Küche, Speisekammer, eig. Garten u. f. w., 550 Mk., 1. Juli zu verm. Hospitalstraße 25, II.

Kl. Stube zu verm. Herrenstr. 18.

Ein Laden u. 2 kleine Wohnung., renoviert, zu vermieten Richte Burgstraße Nr. 4.

Kleine Stube zu vermieten Cunnersdorf Nr. 179.

2 schöne Wohnungen

mit Kammer und Zubehör bald zu vermieten Grunau Nr. 249.

Auch ist daselbst eine Honigschleuder

zu verkaufen.

Stube m. Alt. zu verm. Straupitz 62.

Haus Ilse, Hermsdorf u. K.,

empfiehlt hobl. möbl. Zimmer mit und ohne Pension.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. H. Wendt.

Dame sucht in Hirschberg oder Cunnersdorf Oktober, spätestens April, sonnige

Wohnung,

5-6 Zimmer, Balkon, elektr. Licht, Badezimmer, reichlich Nebengelass, möglichst Garten, Stall. Angebote mit Preisangabe unter V 518 an die Expedition des „Boten“ erbet.

3-4-Zimmer-

Wohnung

i. Hirschberg, elektr. Licht, p. 1. Oktober od. früher zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. J 549 an die Exped. des „Boten“.

1 oder 2 trodene

Räume zum Möbeleinstellen

in Hirschberg oder Cunnersdorf bald gesucht. Angeb. unter A 563 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wohnung.

Älteres, alleinst. Ehepaar sucht zum 1. Sept. cr. neueitl. einger.

4-5-Zimmer-Wohnung nebst Bad, Mädchengelass und Zubehör in ruhiger, besserer Lage. Angebote mit Skizze und Preisangabe baldigst unter Hal. R 125 an Rudolf Rosse, Berlin-Halensee, Henrietteplatz.

Per 1. Juli sucht Oberjäger

freundl. möbl. Zimmer mit separ. Eing. ohne Pension, Nähe Schüh-Strasse. Offerten unter N 575 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Fräul. f. sof. möbl. Stübchen od. Kamm. Off. u. P 555 an d. Boten.

Suche einen Raum zum Einstell. v. Möbeln od. 1 kleinen Laden od. 2-3-Zimm.-Bohn., 1. St., Bahnh., Schildauer- od. Langstr. Off. unt. S 557 an die Exped. des „Boten“.

Fräul. sucht ein möbl. Zimmer.

Off. unt. U 559 an den „Boten“.

Größ. 3-Zimm.-W., Mädchengel., Bad v. Beam. 1. 10. z. miet. gef. Off. unt. M 574 an d. Boten erb.

2 möbl. Zimmer mit 2 Betten. Nähe Bergstr., sofort zu mieten gef. Part. bev. Off. m. Preisang. unt. K 572 an die Exped. des „Boten“.

Vereinsnachrichten

Freis. Turner-Fewerw.

Montag abends 8 Uhr: Übung.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 13. Juni 1915: Zum zweiten Male!

Die Barbaren.

Lustspiel in 4 Aufzügen von H. Stobiber.

Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Wiener Café.

Heute Sonntag:

Vaterländisches

Freikonzert.

Schluss 1 Uhr.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Rheinische Winterstuben.

Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.



Café

Hindenburg

Angenehmes Familienlokal

Dahnhofstr. 48d

Tägl. frisches Gebäck.

Diverse Biere vom Faß: Sandler Kulmb., Schultheiss und Hirschberger.

Teichmannbaude

Krummhübel i. R.

Sonnabend, 12. 6., Sonntag, 13. 6., nachmittags 5 Uhr, abends 8 Uhr:

Lieder zur Laute u. zur Zither

d. Lautensängers Max Schröter,

Konzertzither-Solist Georg Hentzschel

Zum Vortag gelangen erstere u. weitere zeitgemähe Lieder mit Lauten- und Zither-Begleitung.

Eintritt 50 Pfg.

Einem geehrten Publikum gebe ich hierdurch bekannt, daß ich das

Restaurant z. „Berliner Bär“

pachtweise übernommen habe. Für gute Getränke ist bestens gesorgt.

Um gütige Unterstützung bitten hochachtungsvoll

Carl Tauselt u. Frau

früher langjähriger Gasthofbesitzer in Königsack.

Gustav Sörgel's Pilsener Bierhalle.

Heute Sonntag **Patriot. Konzert** Verstärkte Kapelle.

nachm. u. abds.:

„Freundlicher Hain“, Wernersdorf bei Hermsdorf

u. R.

Sehr beliebter Ausflugsort!

Jeden Sonntag: Garten-Frei-Konzert, empfehle meine Lokalitäten nebst schattigem Garten für Vereine und Gesellschaften.

Hochachtungsvoll E. Ermer.

Ia. Backpulver 10 Pfg.
 (pfundweise allerbilligst),
Nähr-Kaffee Pfd. 2 bis 3 Mk.,
Hafer-Kaffee sehr nahrhaft und
schmackhaft, Pfund 1,40 Mk.,
Prima Condent Pfd. 1 Mk.,
Kaffee-Ersatz Pfund 60 Pfg.,
Prima Kaffee Pfd. 1,60 bis
2,00 Mk.,
Honig-Ersatz, von echtem nicht
zu unterscheiden, Pfd. 45 Pfg.,
Citronen-Wasser in der Tüte,
ein Millionen-Artikel für uns,
Soldaten, nur 10 Pfg., gibt
1 Liter frische Limonade.
Saure Erfrischungsbombons,
speziell fürs Feld, empfiehlt
Neues Schokoladenhaus
Bahnhofstr. Nr. 43a, Eckhaus
Schrägüber Hotel Bellevue.

Kriegs-Postkarten
 feinsten Genres, große Auswahl.
 Billigste Vertriebsbibliothek u. humor.
 Kuplets und Scherzartikel.
 W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

+ Krätze +
 (jügend. Hautausschl.) beseit.
 in wenig Tagen Behr's echte
 „Krätze-Seife“. Senden Sie
 heute noch 1 Postkarte nur an
 Wlth. Behr in Salzbrunn.

Metallbetten an Private.
 Katalog frei.
 Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Fahrrad
 gesucht, recht gut erhalten, mit
 billigstem Preis, genaue Angaben
 über Hersteller, Alter, Bauart usw.
 Angebote unter Z 562 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Frauen
 laufen alle Frauenartikel nur bei
 Fr. Renner, Spüllapparate, Büsten-
 pflege-Artikel, Breslau, Neue
 Taschenstraße Nr. 30.

Gut erhaltener Dreschpöpel
 m. Kettenvorlege u. ein f. neuer
 Gleichstrom-Motor,
 2 Pferdekr., 440 Volt. Steh. z. Bstf.
 Böhrenhörsdorf Nr. 171.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,
 Knochen, Papier, Alt-Gummi,
 neue Tuchabfälle u. s. w.
Carl Hartwig, Hirschberg,
 nur Schützenstraße 27/28.

Kalk und Zement
 hält Vorrat Kohlenhandlung von
 W. Thiel, Inhaber Curt Laqua,
 in Warmbrunn.

Gebr. Ster Strickmaschine
 billig zu verkaufen. Vorstricken
 jederzeit. Offert unter E 567 an
 die Expedition des „Boten“ erbet.

Alle Sorten Stroh,
auch Flachsstroh
 kauft in Wagonladungen
 Adolf Böhl, Dresden.
 2 zweirädrige Handwagen
 verkauft H. Siegert, Oberrealschule.

Enorm billiges Angebot!
400 Stück
Damen-Leinen-Blusen
 in gutem Leinen in blau, grau, rot, sandfarbig,
 halsfrei und hochgeschlossen, sehr hübsche
 Verarbeitungen mit Stickerei-Einsätzen u. s. w.
 Alle Größen von Größe 40 bis 50 vorhanden
 zum Ausschuchen
Stück 1.95 Mk.

Kurt Meyer.
 Konfektionshaus größten Stils
 Langgasse 10 - part. u. I. Etage.

Kaufen Sie nur Deutsche Fabrikate
Höchste Kriegsermässigung
 um unsere Arbeiter in Tätigkeit zu halten.
 Erstklassige beste Deutsche Fabrikate.
Neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.
 Neueste Haushaltungs-Nähmaschinen auf kräftigem Salon-Gestell
 mit hygienischer Fussruhe von 50 M. an. Bobbin-Nähmaschinen,
 Rundschiff-Schnellnäher statt 145 M. für 90 M. Versenkbare Näh-
 maschinen in allen Holzarten. Ausführungen zu sehr mässigen
 Preisen. — 40 Jahre Lieferant der Deutschen Beamten-Vereine
 und Militär-Bekleidungsämter. — Katalog gratis.
Berliner Nähmaschinen und Fahrrad-Grossfirma
H. Jacobsohn, Berlin, Lützenstr. 126, an der gross. Friedrichstr.

Laufwohl-Hüllen.
 Schützen unsere tapferen Soldaten gegen Wundlaufen der Füße.
 Das Vollkommenste der Fußbekleidung
 — eine Wohltat für jeden Fuß — durch
 viele Anerkennungsschreiben unserer
 Feldgrauen und ärztliche Gutachten
 bestens empfohlen. Für Liebesgaben als
 250-Gramm-Sendung sehr geeignet.
 Zu beziehen unter Angabe der Schuh-
 Nummer.
 Preis 2 Paar M. 2, — durch Voreinsendung
 des Betrages oder Nachnahme.
 Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kantinen
 der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.
C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.
 Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberei.

Empfehle mich zur Ausführung von
Brunnenbauten.
 Alte Brunnen werden gereinigt, vertieft und mit Zementröhren
 ausgefesselt bei billigster Berechnung.
 Sch war z b a ch, Schmiedeberg i. Msab.

Dreschmaschinen
 mit Reinigung
 schon
 von ca. Mark 445 an
Ph. Mayfarth & Co., Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
 Tüchtige, solide Vertreter werden angestellt.

Rouleaux- u.
Markiesen-Stoffe
 in verschiedenen Breiten.
Herrliche
Garten- u. Balkon-
Tischdecken
 abgepasst und vom Stück zu
 schneiden
 empfehlen allerbilligst
Adolf Staedel & Co.

Hafer- u. Gersten-
Sutterstroh
 waggonw. ab Haynau 2,75 M. vrl.
 Kuhner, Breslau, Tauenhienstr. 73.
Sutterkartoffeln 3,50 Mk.,
Gpeisekartoffeln 5,00 Mk.,
 auch in kleinen Posten, off.

Roggen-Preßstroh
 lad. nächste Woche aus, Bestellung
 nimmt entgegen Benz, Schildau.

Fleisch-Suttermehl
 (fett- und knochenhaltig),
 reich an Fett u. Protein, bestes
 Schweine- u. Geflügelfutter, empf.
C. A. Grütner, Geisshütte.

Durch rechtzeitige Einkäufe
 bin ich in der Lage, schöne
Zitronen
 noch verhältnismäßig billig
 abgeben zu können, günstige
 Gelegenheit z. Säfteinmachen.
Friedrich Kursetzky,
 Warmbrunnerstr. 30.

Blusen! Blusen!
 Felche aparte Neuheit, aus Berlin
 wieder eingetroffen
 Langstraße 13. Kein Laden, daher
 sehr bill. Befischt, ohne Kaufzwang.

Starke Kuntelpflanzen
 verkauft H. Schindler, Herischdorf.
Schöne Kuntelpflanzen
 zu verkaufen Schildau Nr. 42.
 Gut erh. Habelbant zu verkaufen
 Warmbrunn, Hermsdorferstr. 34, p.
 Einen Prädriigen Handwagen,
 gut erhalten, kaufen
 Bünsh & Hüner.

ff. Neißer Bauernbissen
wieder eingetroffen.
Baumkuchenfabrik.

Spargel billig!

Täglich frisch gestochenen
Tafelspargel
das Pfund 50 Pfg.,
Suppenspargel, dünn,
das Pfund 30 Pfg.,
merktant zart und wohlschmeckend,
empfiehlt
Wilhelm Schneider jr.,
Borau N.-L. Fernsprech. Nr. 371.

Den Herren Landwirten
liefert die besten Erntemaschinen,
als: Getreidemäher, Grasmäher,
gebrauchte Mäher, fast neu, einer
für Getreide und einer für Gras,
mit voller Garantie, sehr billig.
Durch Vertreter Oscar Goebeler,
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 10.

Verkaufe billig: 1 kleine
Band säge, 1 Bohr- u. Stemm-
maschine, 1 H. Langlochbohr-
maschine, 1 Schleifstein mit
Welle, Lager, Feil- u. Pos-
scheibe u. Ansräder. Off. u.
M 552 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Feinster Kunsthonig
vorzüglicher Brotbelag,
Emaill-Eimer zu 10 Pfd. Nr.
M. 4,—, p. Bahn 4 Eim. M. 18,—
Emaill-Töpfe m. G.-Deckel p. Stk.
10 Pfg. höher.

Blütenhonig-Ersatz
ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Eimer 16,80 M.,
alles franco inkl. Gefäße.
Gustav Krüger, Magdeburg,
Bismarckstraße 33.

Alt-Kupfer,
Messing,
Stei, Zink, Zinn, Aluminium und
Alt-Eisen
Lumpen, Knochen, Gummi kauft
zu hohen Preisen
August Hartwig, Hirschberg,
Biehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Billige Tapeten
und Kleister
empfiehlt
B. Schüttrich, Greiffenbergstr. 7.

Kaffee-Ersatz
in bekannter Qualität wieder ein-
getroffen, per 1/2 Pfd. 50 u. 60 Pfg.
Baumkuchenfabrik.

Frühkartoffel „Thuringa“



Die Früheste von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstaunen hervorruft und schon Ende Mai die erste Ernte schöner feinschaliger delikater schmeckender gelbfleischiger Kartoffeln ergab. Trotzdem sie die Erste auf dem Markte ist, wurden mir
225 Zentner Ertrag pro Morgen gemeldet,
„Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart.
„Thuringa“ erhielt auf landwirtschaftlich. Ausstellungen erste Preise.
Ich liefere gesunde hochwertige Saat: 1 Ztr. M. 15,—
1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,—
4 1/2 kg (Postsack) M. 3,—
Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen

mit Preisliste.
Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.
A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt
Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife
ist eine vorzügliche
Seife

seit Jahren als solche bekannt, von großer Waschkraft, reinigt schnell und gründlich, bleicht und desinfiziert, gleich wertvoll für häusliche und gewerbliche Zwecke und

≡ kostet nur ≡

100 Pfd. 30 Mk. frei Station in Deutschland
Probeeimer 25 Pfund schwer mit Eimer 8,50 Mk.

Weiche Schmierseife
kann man von O. leicht und billig nach Anweisung machen.
Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Böhmische Bettfedern und Daunern

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüßende Daunern à M. 2,40, und frischsaumige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.
Wilhelm Blaschner, Leipzig/Böhmen.

Bitter-Sarotti-Schokolade

feinste Speise-Schokolade f. Feld,
per Pfund M. 2,20, gibt noch ab
Baumkuchenfabrik.



Ich bitte mir umgehend
1 Paar wasserdichte
Hindenburg- ::
Wickel-Gamasehen
oder 1 Paar
Teufel-Mars- ::
Wickel-Gamasehen
zu senden.

Fabrik-Niederlage im
Kaufhaus R. Schüller
Hirschberg i. Schles.
Bahnhofstr. 53a. — Telefon 348.

Empfehle meine
Rachelofen aller Art
und werden dieselben billigst und
sachgemäß aufgestellt.
Paul Scholz, Maschinenmeister,
Warmbrunn.

Gebrauchte Drehrollen
in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Piegnitz 17a.

Gänse 1915 Frühbrut, aus-
gewachsen u. feder-
voll, liegere unter
Garant. leb. Ankunft 10 St. große
und starke Gänse M. 36,—
D. Vitzreich, Breslau 83.

Je eine Hammond- und
Remington-Schreibmaschine,
tadellos erhalten, für M. 75,—
zu verkaufen. Offerten unt. B 564
an die Exped. des „Boten“ erbet.
Ein Paar gut erhaltene (englische)
Pferdegeschirre,
eine große und eine kleine Zink-
Badewanne, ein Kinderwagen, ein
Kinder-Sportwagen, 1 Kinderklapp-
stuhl u. 1 Musikwerf (Rakop) mit
12 Platten billig zu verkaufen.
Anfragen unter B 542 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

ff. Bruchschokolade

per Pfund nur M. 1,20.
Baumkuchenfabrik.

Das **Angenehmste** für die heiße Jahreszeit ist

Poröse Trikot-Unterkleidung

für Damen und Herren.

Wir bringen die verschiedensten Systeme in für Hirschberg von uns engagierten Marken in **Baumwolle, Maco-Flor und Wolle**. Besonders empfehlenswert:

„Osiris“ Unterwäsche

durch seine eigenartige Strickart äußerst weich, schweißaufsaugend und haltbar.

„Knüptrikot“ Unterwäsche

luftigste Webart, sehr wohltuend im Tragen.

Flor Poröse Unterwäsche

das leichteste u. angenehmste f. die ganz heißen Tage!

Poröse Trikot-Wäsche

ist anerkannt die angenehmste schweißaufsaugendste Unterkleidung der Gegenwart, schützt den Körper vor Erkältung und verschafft ein dauerndes Wohlbehagen. — Diese Vorzüge werden von keiner anderen Unterkleidung auch nur annähernd erreicht.

Kaufhaus R. Schüller

Bahnhofstraße Nr. 58a.

Telephon 348.



Einfriedigungen = Luftschilder etc.

Hugo Rogel

Drahtwarenfabrik mit Krattbetrieb

Hirschberg, Schl., Pfortengasse 2

Billigste Bezugsquelle für

Komplett aufgestellte Drahtzäune Tore, Türen, verz. Drahtgeflechte Tennisanlagen, Draht-Matratzen etc. etc.

Kataloge u. Kostenanschl. zn Diensten

Wasserleitungsanlagen,

Pumpen mit und ohne elektrisch. Antrieb

Warmwasseranlagen

Bade- und Klossettanlagen

prompt und billigste Berechnung

Reparaturen jeder Art sofort.

H. Kaden, Kupferschmiederei, Warmbrunnerstr. 16.

Pianino.

Gute Piano, neu u. gebt., billig zu verkaufen oder zu vermieten. W. Asmalstny, Gerichtsstraße 3.

Fleischmehl-

erfah. Fleischextrakt von Tierkörper, eingedickt, hochprozent., Probefässer à 150 kg M. 20.— pro 100 kg ab Berlin, Nachh. Bernhard Boewin-john, Charlottenburg 4.

Glanz-Krem

in Dosen zu 15, 20, 65 u. 125 Pfg.

Emil Korb,

Ernteseife,

offer. E. Förster, Goldberg i. Schl.

Waschröcke und Kostüme

Entzückende

Weisse Kleider

Weisse Batist - Blusen

Weisse Voile-Blusen =

Weisse Seiden-Blusen

Unter-Blusen

Unter-Tailen

empfehlen jetzt sehr billig

Adolf Staeckel & Co.

Leichte Kinder-Kleidung

Empfehle mein Lager in **Damen- und Herren-Fahrrädern, Sprechapparaten u. Platten, elektr. Taschenlampen und Batterien; Mäntel, Schläuche** in großer Auswahl, einige gebr. **Herrenfahrräder** bill. bei

H. Schröter, Hirschberg,

7 Poststraße 7.

Warmbrunnia Gebäck, sowie alle Sorten Konfituren und Schokoladen

stets frisch erhältlich in der

Filiale der Warmbrunner Biskuit- und Waffelfabrik, Hirschberg, Langstr. 15.

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Achtung!

Empfehle noch zu billigen Preisen

Herren-Stroh- u. Filzhüte

sowie Mützen.

Günstig für Händler!

St. Hauser, Gerichtsstr. 3, II.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

E. Raßmich, Goldarb., Poststraße.

Achtung!

Adler-Schreibmaschine,

vorzögl. funktionierend, umständehalber f. M. 165.— zu verkaufen. Offert. unt. G 569 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sonig-Pulver 2 Pack 50 Pfg., Bouillon-Würfel 5 Stück 10 Pfg., Mustat-Nüsse 4 Stück 10 Pfg., Schmidt, Hermsdorf u. R., Kynastweg Nr. 1. I.

Bohnermasse

in Dos. 1/4, 1/2, 1, 2 1/2, 5 u. 10 Kg.

Emil Korb.